



Mitteilungen 66/2024

Journal des
Museumsverbandes Hessen



NEUE MUSEUMS-EINRICHTUNGEN
Bensheimer Kostbarkeiten in Szene gesetzt



VERMITTLUNG UND KOMMUNIKATION
Variable Ausstellungs-module



MELDUNGEN
Vogelsberger Heimat-museum Schotten



VORWORT	3	MELDUNGEN	47
NEUE MUSEUMSEINRICHTUNGEN		FORUM	
Spohr Museum zurück im Palais Bellevue	4	Digitaler Wandel in hessischen Museen	56
Bensheimer Kostbarkeiten	6		
Heimatismuseum Biebesheim wiedereröffnet	8	VERBANDSMITTEILUNGEN	
		Verbandstag 2023 in Michelstadt	60
		Neue Inhalte, mehr Struktur, neue Funktionen: Der neue Webauftritt des Museumsverbandes Hessen	64
AKTUELLE SONDERAUSSTELLUNGEN	10	Das neue Leitbild des Museumsverbandes: Zwischenbericht zur Entwicklung von Vision und Mission	65
VERMITTLUNG UND KOMMUNIKATION		Seminarprogramm und Zertifikatskurs „Die Sprache der Dinge“	67
Flexibel, modular und partizipativ: Ausstellungselemente nach dem Baukastenprinzip	26	Erstcheck zu NS-Raubgut	
Erzähle uns von deinem Gießen! Videobox im Oberhessischen Museum	28	Zweite Auflage des Projekts gestartet	68
		Internationaler Museumstag 2024: Museums, Education and Research	69
SAMMLUNG UND DOKUMENTATION		Im Fokus: Region, Kooperation, Vermittlung	
Sammlungsmanagement im Technik-Museum Kassel	30	Exkursion zu Museen in Westfalen und den Niederlanden	70
Zeitzeugeninterviews dokumentieren und archivieren	32		
		AUTORINNEN UND AUTOREN	75
FORSCHUNG		VORSTAND DES MUSEUMSVERBANDES HESSEN	75
Ein „Mondschein“-Transparent von Caspar David Friedrich	34		
		IMPRESSUM	76
NEUE PUBLIKATIONEN	36		
PERSONALIA	38		

Liebe Leserinnen und Leser,

die Vielgestaltigkeit der hessischen Museumslandschaft wird greifbar, sobald Sie durch unser aktuelles Heft der „Mitteilungen“ blättern. Sehr eindrücklich führt es vor Augen, dass Museumsarbeit keineswegs statisch, sondern – auch angesichts der häufig nicht im Überfluss vorhandenen zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen – von Kreativität und stetem Wandel geprägt ist. Mögen es manchmal zunächst nur kleine Schritte auf einer längeren Reise sein, so sind auch diese Zwischentappen vorzeigbar. Sie sorgen für mehr Effizienz und Attraktivität, etwa indem Arbeitsprozesse neu strukturiert, analoge und digitale Formate zusammengedacht oder die eigenen Sammlungen einer kritischen Reflexion unterzogen werden.

Einige dieser Projekte und Vorhaben konnte der Museumsverband Hessen im letzten Jahr begleiten. Dank der finanziellen Unterstützung durch Mittel aus dem Masterplan Kultur des Landes Hessen war es uns möglich, zahlreiche praxisnahe Angebote direkt vor Ort mit und für die Museen zu schaffen. So etwa innerhalb unseres Themenjahres „Museen handeln nachhaltig. Vom Wollen ins Tun“, welches neben Fortbildungen und Informationsveranstaltungen auch kostenlose Energie-Checks als praktische Hilfe vor Ort umfasste. Nicht nur hier, sondern auch im Bereich der Digitalisierung und Provenienzforschung konnte der Museumsverband einer großen Zahl von Museen individuelle Unterstützung bieten. Dazu gehörten Schulungsmaßnahmen zur digitalen Sammlungserschließung ebenso wie Workshops zur digitalen Kulturvermittlung und die Bereitstellung von fachlicher Expertise zu Fragen der Provenienzforschung.

Sowohl die Museen als auch der Museumsverband Hessen blicken auf ein arbeitsintensives Jahr zurück. Mehrere Workshops und

eine Klausurtagung führten den Vorstand, die Mitglieder und das hauptamtliche Team des Museumsverbandes zusammen, um gemeinsam zu den Themen Sammeln und Sammlungen, Nachhaltigkeit sowie an der langfristigen Agenda des Verbandes zu arbeiten. Dieses geschah stets mit dem Blick auf die Bedürfnisse der Museen und die Herausforderungen, vor denen sie stehen. Die daraus abgeleiteten Ziele haben wir als Vision und Mission des Museumsverbandes verschriftlicht und auf dem Verbandstag vorgestellt. Derzeit leiten wir daraus Handlungsfelder und konkrete Umsetzungsschritte ab, die wir in kurz-, mittel- und langfristiger Perspektive angehen werden. Wir halten Sie darüber weiter auf dem Laufenden und möchten dazu mit Ihnen im Gespräch bleiben – in der Beratung ebenso wie über eine geplante jährliche Befragung unserer Mitglieder zu Themen und Angeboten, mit denen der Verband die Arbeit der Museen weiter hilfreich unterstützen könnte.

Mit dem Launch unserer neuen Homepage Anfang November steht Ihnen ein Ergebnis dieser Neuaufstellung des Museumsverbandes bereits tagtäglich zur Verfügung. Konsequenz aus der Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer gedacht und möglichst barrierefrei gestaltet, bieten wir Ihnen unter anderem einen übersichtlichen Veranstaltungskalender und anregende Einblicke in Förderprojekte des Verbandes.

Nun aber vertiefen Sie sich doch erst einmal analog in die Frühjahrsausgabe der Mitteilungen und schauen Sie, was die hessische Museumslandschaft Neues zu bieten hat. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und interessante Begegnungen!

Christina Reinsch
Geschäftsführerin
des Museumsverbandes Hessen e. V.



Foto: Katrina Friese, © MVH

Spohr Museum zurück im Palais Bellevue



Das Palais Bellevue beherbergt in den Obergeschossen das Spohr Museum; Foto: Bettina von Andrian

Das Spohr Museum wurde am 2. September 2023 im Palais Bellevue in Kassel neu eröffnet. Das Gebäude war bereits früher Standort des Museums, bis dieses 2009 in den Südflügel des Kulturbahnhofs Kassel umzog. Die dort verwendete moderne Museumsarchitektur erschien für den erneuten Standort Palais Bellevue nicht mehr passend, denn hier sollte der Eindruck der historischen Räume möglichst unverfälscht erhalten bleiben. An der Planung und Umsetzung der neuen Dauerausstellung waren verschiedene Museumsexperten beteiligt: Astrid Peters und Veronika Bruchner vom Team Thöner Ausstellungen aus Augsburg erstellten die Konzeption und setzen diese um. Die neuen Ausstellungsmöbel fertigte Schreiber Innenausbau Museumseinrichtungen aus Geyer im Erzgebirge. Ausstellungskonzeption und -texte wurden durch Karl Traugott Goldbach, den Leiter des Museums, erstellt. Während kurze Raumtexte einen Überblick über die jeweiligen Inhalte eines Themenbereichs geben, verweisen die bewusst knapp gehaltenen Objekttexte in deutscher und englischer Sprache auf Details, die leicht übersehen werden.

Inszenierung mit originalen Objekten und einem Großfoto von Spohrs Musikzimmer; Foto: Ulrike Link

Das erste Obergeschoss ist dem Leben, Werk und der Wirkung des Musikers und Kasseler Ehrenbürgers Louis Spohr (1784–1859) gewidmet, der – als einer der in seiner Zeit berühmtesten Violinisten und Komponisten – von 1822 bis 1857 in Kassel als Hofkapellmeister wirkte. Da der erste Raum auch von anderen Gästen des Gebäudes als Durchgangsraum benutzt wird, können hier keine Originale ausgestellt werden. Deshalb bieten hier Text-Bild-Tafeln Informationen zu sechs Lebensstationen Spohrs. Eine Mitmachstation zu den für Geigensaiten verwendeten Materialien komplettiert den Raum. In den nächsten beiden Räumen wurden historische Fotos von Spohrs Wohnhaus verwendet. Als Großdrucke sind diese auf mehrere Paneele verteilt, die beim Betreten der Räume einen dreidimensionalen Eindruck vermitteln und beim Vorbeigehen einen Blick auf die dahinterliegende Wandverkleidung eröffnen. Ergänzt werden sie durch persönliche Gegenstände Spohrs, die teilweise auch auf den Fotos zu sehen sind. Die Ausstellung von Spohrs Möbeln birgt die Gefahr, dass Gäste fälschlicherweise glauben, Spohr habe in diesen historischen Räumen gelebt. Daher wird im zweiten



Obergeschoss über die Bau- und Nutzungsgeschichte des Palais Bellevue näher informiert. Weiterhin veranschaulichen im ersten Obergeschoss Mitmachstationen, wie Geigendecke und -saiten beim Spielen schwingen. In einer Vitrine ist ein Teil der Instrumentensammlung des Museums präsentiert, Details der hier gezeigten Instrumente sind auch für Laien verständlich. Ein Schubladenschrank ermöglicht die lichtschonende Ausstellung von Musikautografen, die angeschlossene Hörstation bietet zu jedem der fünf Autografen ein Klangbeispiel.



Eingang zum Museum mit Zeitstrahl zu Louis Spohrs Leben; Foto: Andreas Fischer

Das zweite Obergeschoss weitet den Blick auf die Kasseler Musikgeschichte vor und nach Louis Spohr. Ein Raum zum 20. Jahrhundert enthält Objekte aus der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus. In einem weiteren Raum wird auf drei Jugendkulturen und ihren jeweiligen Musikstil eingegangen. Dabei geht es um Beat in den 1960er, Punk in den 1980/90er und Techno in den 1990er und 2000er Jahren. Weil das Palais Bellevue ursprünglich als Observatorium diente, schlägt eine knappe Darstellung der Sphärenmusik den Bogen von der Astronomie zur Musik. Weitere Themen sind die Jugendmusikbewegung, Heinrich Schütz, der Komponist Conlon Nancarrow, der durch das Begleitprogramm der documenta 7 bekannt wurde, sowie der Kasseler Klavierbauer Carl Scheel.

Der letzte Raum der Dauerausstellung zeigt Aspekte der Kasseler Theatergeschichte und kehrt damit auch zu Spohr zurück. An einer Klanginstallation können Gäste ein virtuelles Orchester dirigieren, indem sie einzelne Instrumentengruppen mit dem Taktstock ein- und ausschalten. Ein größerer Wechselausstellungsraum mit einem variablen Stellwandsystem erlaubt nun auch die Präsentation großformatiger Exponate.

Die Stadt Kassel stellt nicht nur die Museumsräume mietfrei zur Verfügung, sondern finanzierte die Neukonzeption, gemeinsam mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie dem Museumsverband Hessen. Kleinere Summen stellten außerdem die Bürgerstiftung Kassel, die Gerhard-Fieseler-Stiftung sowie Mitglieder des Trägervereins Internationale Louis Spohr Gesellschaft zur Verfügung. Eine deutliche Erhöhung des Personalkostenzuschusses durch die Stadt Kassel ermöglicht darüber hinaus eine Erweiterung der Öffnungszeiten von zwei auf sechs Tage in der Woche.

Öffnungszeiten: Di bis So 10–16 Uhr, Mo nach Vereinbarung.

Karl Traugott Goldbach



Spohr Museum
Schöne Aussicht 2
34117 Kassel
Tel.: (05 61) 7 66 25 28
www.spohr-museum.de



Ein Teil der Violinensammlung; Foto: Andreas Fischer

Neben der Dirigierstation hängen Porträts von wichtigen Kasseler Dirigenten; Foto: Andreas Fischer

Bensheimer Kostbarkeiten

Neue Museumsabteilung setzt Kirchenschatz in Szene

Blick in die Dauerausstellung „Bensheimer Kostbarkeiten“;
Foto: Thomas Neu

Anlässlich des 70-jährigen Jubiläums des Wiederaufbaus der katholischen Stadtkirche St. Georg in Bensheim wurde im Oktober 2023 die neue Abteilung „Bensheimer Kostbarkeiten“ im Museum eröffnet. Auf knapp 100 qm bekommen die Besucherinnen und Besucher Einblicke in die Baugeschichte dieser Kirche, von der mittelalterlichen Basilika bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg. Romanische, mit Schwarzlot bemalte Fensterglasfragmente sind die ältesten gezeigten Objekte. Zudem wird erstmals eine Auswahl an kunsthandwerklich und historisch international bedeutendem liturgischem Gerät präsentiert. Ein weiterer Abschnitt der Ausstellung widmet sich dem Totenkult und der Volksfrömmigkeit.

Die Entscheidung, eine relativ große Fläche der Dauerausstellung der Kirchengeschichte zu widmen, wurde bewusst getroffen, da der christliche Glaube und die Kirche über 1.200 Jahre die Stadt prägten. Heute jedoch geraten



christliche Traditionen und Bräuche zunehmend in Vergessenheit. Das kunstgeschichtlich bedeutende Kirchengesetz aus der Stadtkirche St. Georg wurde dem Museum für die Ausstellung als Dauerleihgabe überlassen. Es wird hier zusammen mit Objekten der Volksfrömmigkeit aus der Museumssammlung gezeigt.

Dass die kleine Stadtkirche in Bensheim über einen stattlichen Kirchenschatz verfügt, ist ihrem Pfarrer Sebastian Reichert zu verdanken. Er konnte zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Zuge der Säkularisierung prächtiges Kirchengesetz wie eine spätgotische Turmonstranz, eine barocke Rosenkranzmonstranz und wertvolle Abendmahlskelche des Rokokos aus der Hand des Augsburger Goldschmiedemeisters Johann Wilhelm Gutwein erwerben. Insbesondere ist die Rosenkranzmonstranz von hoher Bedeutung, ein ähnliches Exemplar findet sich nur noch in Südtirol; beide stammen wahrscheinlich aus der gleichen Augsburger Meisterhand. Aber auch eine spätgotische Kassel um 1500, bestückt mit Figuren aus Gold- und Silberfäden, stellt ein Highlight des Bensheimer Kirchenschatzes dar. Das liturgische Gerät ist weiterhin stets bei wichtigen Kirchenfesten oder Prozessionen im Gebrauch und wird dazu dann der Ausstellung entnommen.

Die sakralen Kostbarkeiten wurden in Zusammenarbeit mit der Kunsthistorikerin Dr. Hildegard Lütkenhaus erforscht. Das di-

daktische Konzept für die Präsentation entwickelte das Museum Bensheim gemeinsam mit dem Gestaltungsbüro Raumweltlabor in Bickenbach und dem Bensheimer Pfarrer Christian Stamm. In der Ausstellung sind nun die einzelnen Geräte in einen Rundgang eingebettet, der dem Verlauf eines christlichen Lebenswegs und der Sakramente – von der Taufe bis zum Tod – folgt. An drei Hörstationen kommen Zeit- und Augenzeugen zu Wort. Sie erinnern zum einen an den Brand der Stadtkirche am Ende des Zweiten Weltkriegs und ihren Wiederaufbau, zum anderen an die stattlichen Fronleichnamsprozessionen nach Kriegsende, bei denen die kostbaren Monstranzen in einem großen Umzug durch die Altstadt getragen wurden. An der dritten Station gibt es Berichte des früheren Museumsleiters, der im Rahmen von Renovierungsarbeiten in der Friedhofskirche 1972 Gräber öffnete. Darunter befand sich das Grab eines Säuglings, dessen Leichnam sich als Mumie erhalten hatte und der mit einer Totenkrone bestattet worden war. Neben Schleifchen vom Totenkleid des Kindes werden auch Überreste dieser Krone in der Ausstellung gezeigt – Zeugen eines vergessenen und von der Kirche nur geduldeten Totenbrauchs, der mit diesem Fund an der hessischen Bergstraße erstmals nachgewiesen werden konnte.

Aus der Sammlung des Museums stammen weitere, zahlreiche Objekte der Volksfrömmigkeit, die in einem großformatigen „Setzkasten“ von der privaten Praxis des Christentums berichten. Während spätgotische und barocke Holzfiguren, wie die einfach gearbeitete Pieta oder eine Mondsichelmadonna, ihren Platz in einer Nische an oder in einem Gebäude fanden, waren die Engelsfiguren oder das Johanneskind aus Gips um 1900 im Bereich des Hausaltars aufgestellt. Eine Klosterarbeit des 18. Jahrhunderts mit einer Reliquie des heiligen Georgs stellte im privaten Haushalt sicherlich eine besondere Kostbarkeit dar. Kurios erscheint auch eine Geduldsflasche des ausgehenden 19. Jahrhunderts



Ausstellungsbereich mit Hörstationen; Foto: Thomas Neu

mit einem sogenannten Arma-Christi-Kreuz, bei dem die Waffen und Marterwerkzeuge bei der Kreuzigung Christi um das Kreuz herum aufgestellt sind.

Die Ausstellung konnte durch Eigenmittel des Museums, durch die dankenswerte finanzielle Förderung des Museumsverbandes Hessen, des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst sowie durch einen großzügigen Zuschuss der St. Georgs Gemeinde Bensheim realisiert werden.

Jan Christoph Breitwieser

Museum Bensheim
Marktplatz 13
64625 Bensheim
Tel.: (0 62 51) 5 84 78 65
www.stadtkultur-bensheim.de



Objekte der Volksfrömmigkeit; Foto: Jan Christoph Breitwieser



Im Vordergrund: Barocke Monstranzen aus vergoldetem Silber; Foto: Thomas Neu

Das sanierte Museumsgebäude in Biebesheim am Rhein; Foto: Norbert Hefermehl



Heimatmuseum Biebesheim wiedereröffnet

Nach nahezu acht Jahren Schließung wurde am 2. Dezember 2023 das Heimatmuseum Biebesheim mit großem Besucherinteresse wiedereröffnet. Es befindet sich in einem denkmalgeschützten, 1805 errichteten Schulgebäude. Die Tafel „Mengers Schulhaus“ im Eingangsbereich verweist auf eine wichtige Person für die frühe Museumsgeschichte. Denn der Lehrer Wilhelm Menger (1886–1968) unterrichtete hier nicht nur von 1911 bis 1952, sondern gründete in den 1960er Jahren mit seiner Sammlung auch das Museum. Nachdem dieses in den 1980er Jahren durch den 1979 gegründeten Heimat- und Geschichtsverein Biebesheim wiedereröffnet worden war, konnte Museumsleiter Norbert Hefermehl (seit 1995 Vorsitzender des Vereins) in über 30 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit das Museum weiterentwickeln.

Geplante Sanierungsarbeiten im Schulhaus waren der Anlass, auch die Ausstellung einer Neukonzeption zu unterziehen. Nach langer Planungs- und Findungsphase konnte schließlich mit dem Historikerteam Kirsten Hauer und Friedhelm Krause (Marburg), dem Muse-

umsplaner Thomas Scheuermann (Birstein) sowie dem Museumseinrichter Rolf Palm (Schlüchtern) eine neue Ausstellung erarbeitet werden. Die Designgruppe Fanz & Neumeyer war für die Grafik zuständig, für den Innenausbau die Schreinereien Harald Bangel und Torben Fischer sowie für die Raumausstattung die Firmen Queißer und Elektro Wirthwein. Die Druckarbeiten erledigte Visuelle Medien Oschatz, die Medienstationen richtete Wolfgang Marburger ein.

Im Erdgeschoss wird nun die Ortsgeschichte von Biebesheim am Rhein in moderner Form präsentiert. Der hier befindliche Empfangsbereich dient gleichzeitig als Büro. Als wichtigstes Exponat ist ein jungbronzezeitlicher Kammhelm Typ Biebesheim zu erwähnen. An einer Hörstation können die Museums-gäste weitere Informationen erhalten.



Besucherandrang am Tag der Wiedereröffnung; Foto: Mark Warren

Im ersten Obergeschoss erhielt ein Teil der alten Vitrinen ein völlig neues Gesicht. Hier kann das Leben eines Menschen in Biebesheim am Rhein von der Geburt bis zum Tod anhand von Exponaten, Bildern, Texten und Medienstationen nachverfolgt werden. Eine Medienstation ist dem Leben des in Biebesheim geborenen Lehrers Hermann Wilhelm Hammann (1897–1955) gewidmet. Dieser rettete insgesamt über 400 Kinder vor dem

Todesmarsch aus dem KZ Buchenwald, darunter 159 jüdische Kinder. Dafür wurde er 1984 von Yad Vashem, der Internationalen Holocaust Gedenkstätte in Jerusalem, in der „Allee der Gerechten“ posthum als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Ein weiterer Abschnitt behandelt das Ulmer-Münster-Modell, das von drei Biebesheimern in den 1930er Jahren angefertigt wurde. Arbeitslos und auf der Suche nach einem Einkommen, erstellten die drei Männer das Modell als Laubsägearbeit, um anschließend mit dem Verkauf von Postkarten sowie der Ausstellung des Modells ihren Lebensunterhalt zu bestreiten (siehe Mitteilungen 59/2020, S. 34f.). Ein Fernsehbeitrag des Hessischen Rundfunks ergänzt diesen Ausstellungsbe-reich.

Die Remise im Hof zeigt landwirtschaftliche Großgeräte aus der Zeit vor dem Einzug des Traktors. Zwei Monitore präsentieren hier historische Bilder zur Landwirtschaft und einen Film über die Getreideernte.



Die Ausstellung im ersten Obergeschoss zu verschiedenen Lebensstationen; Foto: Norbert Hefermehl

Die Neukonzeption und Neugestaltung des Museums konnte nur mithilfe zahlreicher Förderer verwirklicht werden. Dazu gehören unter anderem die Gemeinde Biebesheim am Rhein, der Museumsverband Hessen, das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, die Stiftung Flughafen Frankfurt/Main für die Region, die Entega natur pur gGmbH, die Sparkassen-Stiftung Groß-Gerau, die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen sowie eine ganze Reihe weiterer Förderer.

Das neue Museum mit seinen vielfältigen Facetten lädt dazu ein, die Ausstellung mehrfach zu besuchen.

Öffnungszeiten: So 10–12 Uhr.

Norbert Hefermehl

Die Remise wurde mit LED-Beleuchtung, elektrischen Rollläden und neuer Beschriftung versehen; Foto: Norbert Hefermehl

Heimatmuseum Biebesheim
Rheinstraße 44
64584 Biebesheim am Rhein
Tel.: (0 62 58) 65 09
www.heimatmuseum-biebesheim.de

Wilhelm von Kaulbach: Des Künstlers Sohn Hermann, von Zahnschmerzen geplagt, Bleistift, 1861; Foto: Frank Hellwig, © Museum Bad Arolsen



Wilhelm von Kaulbach: Selbstbildnis, 1828; Foto: Frank Hellwig, © Museum Bad Arolsen

Friedrich Wilhelm von Schadow und Schüler: Hölle (Teil des Triptychons „Das Jüngste Gericht“), 1848–1852; Foto: Horst Kolberg, © Kunstpalast, Düsseldorf

Kaulbach 150 Maler, Zeichner, Illustrator

9. März bis 19. Mai 2024

Zu seinem 150. Todestag erinnert die Ausstellung an das Wirken des 1805 in Arolsen geborenen Künstlers Wilhelm von Kaulbach, der 1874 in München starb. Gezeigt werden zahlreiche Werke, in denen sich Kaulbach als typischer Vertreter des 19. Jahrhunderts, als einfühlsamer Zeichner und bissiger Humorist präsentiert. Skizzen, Studien und großformatige Kartons, die als Vorlage für Wandgemälde dienten, beleuchten den künstlerischen Arbeitsprozess. Neben Werken des Museums Bad Arolsen sind Leihgaben aus den Beständen der Fürstlichen Stiftung zu Waldeck und Pyrmont sowie der Städtischen Museen Bad Wildungen zu sehen.

Wilhelm Kaulbach absolvierte sein Studium der Malerei ab 1822 an der Düsseldorfer Akademie. Nach einem Akademieverweis folgte er seinem Lehrer Peter Cornelius nach München, wo er erste Aufträge erhielt, sich bald einen Namen machte, 1831 heiratete und eine Familie gründete. 1837 ernannte König Ludwig I. von Bayern ihn zum Hofmaler, 1849 wurde er in München zum Akademiedirektor

ernannt und 1868 geadelt. Bereits zu Lebzeiten stießen Wilhelm Kaulbachs großformatige und figurenreiche Historiengemälde auf unterschiedliche Resonanz, wie zum Beispiel die nicht erhalten gebliebenen Wandmalereien im Treppenhaus des Neuen Museums in Berlin und die Fresken an den Außenwänden der Neuen Pinakothek in München. Großen Anklang fanden dagegen Kaulbachs Illustrationen, insbesondere die Zeichnungen zu Goethes „Reineke Fuchs“.

Museum Bad Arolsen
Ausstellungen im Schloss
Schlossstraße 27
34454 Bad Arolsen
Tel.: (0 56 91) 62 57 34
www.museum-bad-arolsen.de

Tod und Teufel Faszination des Horrors

1. März bis 2. Juni 2024

Die Ausstellung, die in Kooperation mit dem Düsseldorfer Museum Kunstpalast entstand, beleuchtet die jahrhundertealte Faszination



des Horrors. Sie thematisiert die vielfältige Geschichte des künstlerischen Umgangs mit dem Schrecken sowie die Aktualität des Horrors in Mode, Musik, Film und zeitgenössischer Kunst. Schrecken und Grauen wird meist mit Unbehagen begegnet, mitunter aber auch mit lustvollem Interesse oder gar Humor. Arbeiten vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert veranschaulichen Darstellungen des Horrors in der Vergangenheit.

Neben Werken der klassischen Malerei und Skulptur liegt der Schwerpunkt auf Arbeiten der letzten zwanzig Jahre, darunter Kunstwerke von Alexander McQueen, den Chapman Brothers, Billie Eilish, Lars von Trier, Berlinde de Bruyckere und Mary Sibande. Death Metal und die blutgefüllten Turnschuhe von MSCHF treffen auf Beiträge von Andres Serrano und Eliza Douglas. Sie alle rufen mit ihren Werken ambivalente Gefühle von Angst und Unbehagen, aber auch Begeisterung hervor. Vollziehen sie damit einen Regelbruch, überschreiten sie die Grenzen der gesellschaftlichen Konventionen?

Hessisches Landesmuseum Darmstadt
Friedensplatz 1
64283 Darmstadt
Tel.: (0 61 51) 36 01 - 0
www.hlmd.de

Kollwitz

20. März bis 9. Juni 2024

Die Ausstellung präsentiert 110 Arbeiten auf Papier sowie Plastiken und frühe Gemälde der berühmten deutschen Künstlerin Käthe Kollwitz (1867–1945). In ihren Werken sprach sie ungewohnte, existenzielle wie aktuelle Themen an. Anhand einzelner Werkgruppen wird ihre einprägsame Bildsprache unter-

sucht, die sich durch dramaturgisch zuge-spitzte Kompositionen und ausdrucksstarke Choreografien gruppierter Körper auszeichnet. Insbesondere in den Medien Druckgrafik und Zeichnung fand Käthe Kollwitz zu einer eigenständigen Bildsprache. Weiterhin geht es um den prozessualen Charakter ihres Werkes, aber auch um das Spannungsverhältnis von Politik und Ästhetik. Nicht zuletzt gibt die Ausstellung einen Überblick über die deutsch-deutschen Lesarten der Künstlerin nach 1945, eine ganz besondere Rezeptionsgeschichte, die in Einzelfällen bis heute nachwirkt.

Die Moderne ist ohne den Beitrag von Künstlerinnen nicht zu denken. Deshalb präsentiert das Städel Museum vom 10. Juli bis 27. Oktober 2024 in einer weiteren Ausstellung Gemälde und Skulpturen von 27 Künstlerinnen, die mit großer Eigenständigkeit die Kunst als Beruf wählten und sich erfolgreich im Kunstbetrieb der Zeit um 1900 behaupten konnten.

Städel Museum
Schaumainkai 63
60596 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 60 50 98 - 0
www.staedelmuseum.de



Käthe Kollwitz: Pariser Kellerlokal, 1904; Foto: bpk / Sprengel Museum Hannover / Michael Herling, Aline Gwose, Benedikt Werner



Peter Beste: King ov Hell, Bergen, 2002, Fotografie aus der Serie „True Norwegian Black Metal“; Foto: © Peter Beste

Von hier aus. Eine Bestandsaufnahme

15. Februar bis 15. Juni 2024

Die mittlerweile über 30-jährige Sammlungstätigkeit der Kunststiftung DZ Bank ist Anlass für eine Bestandsaufnahme und eine Ausstellung, in der mit einer charakteristischen Auswahl an Kunstwerken unterschiedliche Ideen des Fotografischen vorgestellt werden. Mit Werken aus dem Sammlungsbestand von 1945 bis zur Gegenwart wird die Entwicklung der Fotografie zur künstlerischen Gattung veranschaulicht.

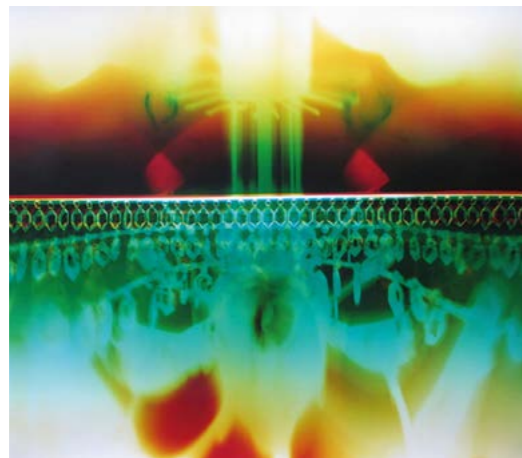
Schattenbildern in Platons Höhlengleichnis über die Camera obscura und analoge Techniken bis hin zur digitalen Bildgenerierung.

Kunststiftung DZ Bank
Platz der Republik
60325 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 7 68 05 88 00
www.kunststiftungdzbank.de

Europa, Fulda und ich

7. März bis 30. Juni 2024

Anlässlich der Europawahl am 9. Juni 2024 stellt diese Fotoausstellung 26 Persönlichkeiten aus der Stadt und Region Fulda sowie deren Verbindungen zur Europäischen Union vor. Die großformatigen Aufnahmen stammen von dem in Fulda lebenden Fotografen Walter M. Rammler. Der Alltag aller porträtierten Personen ist auf ganz unterschiedliche Weise, ob privat, beruflich oder unternehmerisch, mit Europa verknüpft. Die Menschen erzählen von ihren Erlebnissen und Perspektiven, von den Herausforderungen in der Europäischen Union sowie ihren Wünschen und Ideen zur Zukunft Europas. Sie laden uns ein,



Peter Miller: Kronleuchter IV, 2011 (Ausschnitt); Foto: © VG Bild-Kunst, Bonn

Tischlermeister und Maschinenbauer Marco Wigbert Gretsch, Fulda; Foto: Walter M. Rammler, © Vonderau Museum

Künstlerinnen und Künstler, die sich primär mit Malerei, Bildhauerei, Landart oder Konzeptkunst befassen, greifen vielfach auch auf fotografische Praktiken zurück. Dabei geht es ihnen nicht in erster Linie um eine Wirklichkeitsabbildung. Vielmehr verstehen sie Fotografie als ein Experimentierfeld, in dem sie die Vielfalt fotografischer Materialien und Techniken nutzen, um ihren künstlerischen Ideen Gestalt zu geben. Dadurch haben sie die Freiheit, sich mit der Geschichte des Fotografischen zu befassen – und zwar von den



die europäischen Einflüsse in unserem täglichen Leben stärker wahrzunehmen.

Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt des Vonderau Museums, Europe Direct Fulda und Pulse of Europe Fulda in Zusammenarbeit mit Walter M. Rammler. Ein umfangreiches Rahmenprogramm umfasst Workshops, Vorträge, Podiumsdiskussionen, Lesungen, Filmvorführungen und einen Podcast.

Vonderau Museum
Jesuitenplatz 2
36037 Fulda
Tel.: (06 61) 1 02 - 32 10
www.museum-fulda.de



Max Pechstein: Sonnenuntergang an der See, 1921, Sammlung Dr. Roman Rubin; Foto: © 2024 Pechstein, Hamburg/Berlin



wiedergeben, was „ihn zum Schaffen“ drängte. Erstes Anliegen war dabei stets, die eigenen Emotionen bildlich mit höchster Intensität umzusetzen. Dabei spielte die Farbe und deren gestischer Auftrag eine wichtige Rolle. Max Pechstein hatte jedoch auch eine besondere Vorliebe für „handgemachte“ Druckgrafik in Schwarz-Weiß.

Um zu zeigen, warum ein expressiver Maler, dem es vordringlich um den Ausdruck von Emotionen ging, nicht selten auf das „Werkzeug Farbe“ verzichtete, sind alle wesentlichen Themen in Max Pechsteins Œuvre in farbigen und schwarz-weißen Arbeiten präsentiert. Ausgewählte Gemälde aus jeweils einem Themengebiet – wie Akt/Figur, Bühne/Tanz, Südsee/Italien, Boote/Fischer/Köpfe, Krieg, Familie und Religion – werden dabei den druckgrafischen Werken (Holzschnitt, Radierung, Lithografie) exemplarisch gegenübergestellt.

Elena Martou, städtische Mitarbeiterin im Bereich Migration, Fulda; Foto: Walter M. Rammler, © Vonderau Museum

Max Pechstein – Die Sonne in Schwarzweiß

15. März bis 30. Juni 2024

Max Pechstein (1881–1955) war zwischen 1906 und 1912 gemeinsam mit Ernst-Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Emil Nolde und Karl Schmidt-Rottluff Mitglied der Künstlergruppe „Brücke“ in Dresden. Wie Kirchner wollte auch Pechstein „unmittelbar und unverstellt“ das

Museum Wiesbaden
Hessisches Landesmuseum für Kunst und Natur
Friedrich-Ebert-Allee 2
65185 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 3 35 21 71
www.museum-wiesbaden.de



Gladys Kalichini: „... these practices are done in sharing her stories“, 2020, 4-Kanal-Video; Filmstill: Courtesy Gladys Kalichini

A Gathering of Stories and Memories

28. Januar bis 14. Juli 2024

Mit den Künstlerinnen Mounira Al Solh, die den libanesischen Pavillon auf der Venedig Biennale 2024 bespielt, und Gladys Kalichini, der Trägerin des Henrike-Grohs-Awards 2022, werden zwei zeitgenössische Positionen präsentiert, die den Zusammenhang zwischen Geschichtenerzählung und Geschichtsschreibung untersuchen. Nicht zuletzt wird damit auch die Frage gestellt, welche Verantwortung wir alle für unser Leben hier und heute zu übernehmen haben.

Mounira Al Solh (* 1978 in Beirut, Libanon) erkundet mit „Freedom is a habit“ gesellschaftspolitische Themen wie Sprache, Migration oder kulturelle Heterogenität und untersucht Probleme und Folgen, die durch Kriege und politische Instabilität verursacht werden. Gladys Kalichini (* 1989 in Sambia, Afrika) beschäftigt sich in ihrer Installation „... these gestures of memory“ mit der (Un-)Sichtbarkeit von Frauen in der Geschichte des kolonialen Widerstandes, wie auch mit der Auslöschung von Frauen aus der Geschichtsschreibung Sambias und Simbabwe.

Die künstlerischen Positionen treten in Dialog mit der Ausstellung „Margot und die

anderen – Zwangssterilisation im Nationalsozialismus“. Diese nimmt nicht nur die grausame Praxis der Nationalsozialisten in den Blick, sondern berichtet über die bisher unbekannte Geschichte der Rheinlandkinder, die illegal sterilisiert wurden – weil sie anders aussahen, die „falschen“ Väter hatten und nicht „deutsch/arisch“ genug waren.

Frauen Museum Wiesbaden
Wörthstraße 5
65185 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 3 08 17 63
www.frauenmuseum-wiesbaden.de



Objektvielfalt in der Sammlung; Foto: Martin Beer, Städtische Museen Wetzlar

Erhaltenswürdig!?

22. März bis 21. Juli 2024

Das Sammeln gehört neben dem Ausstellen, Bewahren, Vermitteln und Erforschen zu den fünf Hauptsäulen der Museumsarbeit. Allerdings ist ein Großteil der Sammlung oft nicht ausgestellt, sondern lagert in Depots. Diese Sonderausstellung richtet das Hauptaugenmerk auf magazinierte Objekte und behan-

delt in diesem Zusammenhang verschiedene Aspekte des Sammelns. So werden praxisnah die Arbeitsschritte beleuchtet, die normalerweise im Hintergrund stattfinden. Dabei geht es um das Sammlungskonzept, das als Grundlage und Handlungsanweisung klar definiert, was in den Museumsbestand gehört und was nicht. Weitere Schwerpunkte sind die wissenschaftliche Inventarisierung und die konservatorisch korrekte Lagerung, damit die Objekte dauerhaft erhalten bleiben. Eine exakte Standorterfassung gewährleistet den schnellen Zugriff auf die einzelnen Stücke. Doch was geschieht mit Objekten, die nicht in die Sammlung gehören, aber trotzdem Teil von ihr sind? Gerade angesichts beschränkter räumlicher Kapazitäten ist das sogenannte Entsammeln oder die Deakzession eine Möglichkeit, die Sammlungen systematisch zu verbessern.

Stadt- und Industriemuseum Wetzlar
Lottestraße 8–10
35578 Wetzlar
Tel.: (0 64 41) 99 41 31
www.wetzlar.de/museum

Stilwende 2.0

Wege in die Moderne

9. September 2023 bis 28. Juli 2024

Die Ausstellung im Badehaus 3 des Sprudelhofes zeigt in 14 Themenbereichen den Facettenreichtum des Jugendstils und verfolgt den Weg des internationalen Kunsthandwerks bis in die 1930er Jahre. Einen Schwerpunkt bildet der Formenreichtum des Jugendstils in Deutschland, zu dem vor allem Stücke aus der Sammlung „1900 modern times“ des Sammlers Manfred Geisler gezeigt werden. Darüber hinaus sind Vertreter des österrei-

chischen Secessions-Stils, der L'Art Nouveau à la Paris und Nancy sowie des anglo-amerikanischen Modern Style zu sehen, wie er von Liberty und Tiffany geprägt wurde. Nach dem Ersten Weltkrieg ging die Entwicklung in Frankreich stilistisch fließend in die Art-Déco-Ära über. In Deutschland hingegen wurde die Zwischenkriegszeit vor allem durch eine puristische Linie, repräsentiert durch das Bauhaus, geprägt.



Titelblatt von Jessie Marion King für das „Album von Dresden und sächsische Schweiz“, Berlin, um 1900; Foto: Sammlung Manfred Geisler

Einen besonderen Fokus legt die Ausstellung auf das Werk von bekannten und vergessenen Künstlerinnen. In einem zusätzlichen Bereich werden unter dem Titel „Auf dem Weg zur Neuen Frau“ Lebenswege von Frauen gezeigt, die um 1900 in Bad Nauheim lebten oder Einfluss auf die Geschichte des Heilbades nahmen.

Jugendstilforum Bad Nauheim
Nördlicher Park 3
61231 Bad Nauheim
Tel.: (0 60 32) 9 25 17 42
www.jugendstilforum.de



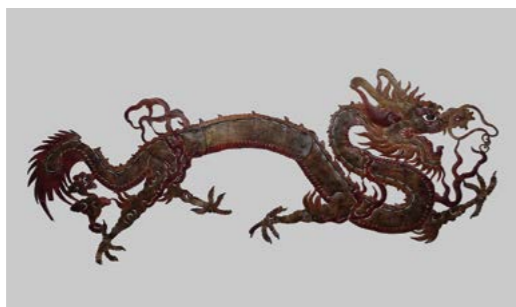
Vase aus Glas mit Schmiedeeisen-Montur, Entwurf: Louis Majorelle, Hersteller: Glasfabrik Daum, Nancy; Foto: Sammlung Manfred Geisler

Dein Museum. Sammlung neu gesehen

5. November 2023 bis 11. August 2024

Mit einem partizipativen Ausstellungsprojekt eröffnet das Deutsche Ledermuseum neue Perspektiven auf seine Sammlung. Präsentiert wird eine bunte Mischung von Gebrauchs- und Luxusgegenständen, zu der unter anderem asiatische Schattenspielfiguren, ein 100 Jahre alter Schrankkoffer der Firma Mädler, Rollschuhe aus den 1950er Jahren, eine ungewöhnliche Postkarte aus Leder sowie elegante Pumps des Pariser Schuhdesigners Christian Louboutin von 1994 gehören.

Drache, Schattenspielfigur aus dem Stück „Die Züchtigung der Prinzessin“, Sichuan, China, vor 1933; Foto: Nathalie Ungar, © Deutsches Ledermuseum



Rollschuhe, HUDORA GmbH, 1954/55; Foto: Nathalie Ungar, © Deutsches Ledermuseum

Bis zum 11. Februar 2024 hatten die Museumsgäste die Chance, in die Rolle eines Kurators oder einer Kuratorin zu schlüpfen. An Voting-Stationen konnten sie unter 99 Exponaten ihr Lieblingsobjekt auswählen, Texte verfassen und somit den Inhalt der als Work-in-Progress angelegten Ausstellung mitbestimmen. Die 33 Exponate mit den meisten Stimmen sind seit März mit Hintergrundinformationen ausgestellt. Auch das Online-Publikum konnte Lieblingsobjekte auswählen, die in einer eigens eingerichteten „Instagram-Vitrine“ zu sehen sind. Ausgesuchte Objekte von 20 Personen, die in einem besonderen Verhältnis zum Material Leder oder

zum Deutschen Ledermuseum stehen, bildeten den Auftakt. Eine letzte Erweiterung erfährt die Ausstellung am 19. Mai 2024, dem Internationalen Museumstag. Dann werden die Lieblingsobjekte des Museumsteams präsentiert, die zusammen mit den anderen Ausstellungsstücken abwechslungsreiche Einblicke in die Schätze des Museums bieten.

Deutsches Ledermuseum
Frankfurter Straße 86
63067 Offenbach am Main
Tel.: (0 69) 82 97 98 - 0
www.ledermuseum.de

„Genial vermessen!“ Lichtenbergs astronomische Ortsbestimmungen

3. März bis 18. August 2024

König Georg III. von Großbritannien und Irland (1738–1820) war der dritte britische Monarch aus dem Hause Hannover und regierte in Personalunion auch als Kurfürst von Hannover und Braunschweig-Lüneburg. Da seine Militäringenieure dringend genauere topografische Karten des Fürstentums benötigten, war die Vermessung der Eckpunkte Hannover, Osnabrück und Stade mit jeweiliger geografischer Länge und Breite erforderlich – von Göttingen lagen diese Daten bereits vor. 1770 hatte König Georg III. den jungen, 1742 in Ober-Ramstadt geborenen Göttinger Professor Georg Christoph Lichtenberg in London kennen und schätzen gelernt. Im darauffolgenden Jahr beauftragte der König ihn, die Koordinaten der Orte Hannover, Osnabrück und Stade für die geplante neue Landkarte astronomisch zu bestimmen. Damals war es noch sehr schwierig, exakte Berechnungen durchzuführen, denn Himmelskonstellationen und

Wetter mussten genau zusammenpassen. Folglich dauerte es fast eineinhalb Jahre, bis Lichtenberg den Abschluss des Auftrags vermelden konnte. Wie spätere Messungen zeigen, können sich seine astronomischen Ortsbestimmungen aus den Jahren 1772/73 jedoch auch heute noch sehen lassen.

Museum Ober-Ramstadt
Otto-Weber-Anlage 1
64372 Ober-Ramstadt
Tel.: (0 61 54) 5 71 89
www.museum-ober-ramstadt.de



Streit. Eine Annäherung

6. Oktober 2023 bis 25. August 2024

Die Ausstellung zeigt aus verschiedenen Perspektiven, welche Herausforderungen sich im Streit stellen und welche Entwicklungen in diesem Bereich der menschlichen Kommunikation möglich sind. Aber was genau ist



„Machtfragen“ und „Streitbare Demokratiegeschichte(n)“;
Foto: Stefanie Kösling,
© Museum für Kommunikation Frankfurt

eigentlich ein Streit – Debatte oder Konflikt? Nach einer grundlegenden Einordnung sind die Museumsgäste zum Mitmachen eingeladen. Mit der von ihnen ausgewählten persönlichen Streit-Tier-Chipkarte können sie sich in verschiedene Streit-Szenarien versetzen und das eigene Verhalten reflektieren. Dabei ist Mitstreiten gewollt. An Hands-on-Stationen wird Kritik geübt, unter anderem mit Protestschildern. In den vier Themenräumen „Kunst“, „Macht“, „Liebe“ und „Geld“ erleben die Gäste Streit-Szenarien über Geschmack, Anerkennung, Wiedergutmachung oder Erwartungen.

Der Epilog der Ausstellung fördert weiterführende Diskussionen, die analog und im digitalen Raum geführt werden können. Neben der Erkenntnis, ob sich das gewählte Streit-Tier mit dem tatsächlichen Streit-Typ deckt, können die Besucher und Besucherinnen neue, positive Seiten des Streitens entdecken, denn: Streit ist nichts Schlechtes. Wir haben als demokratische Gemeinschaft die Chance, über gutes, zugewandtes Streiten Verständnis, Austausch und Annäherung zu ermöglichen.

Museum für Kommunikation Frankfurt
Schaumainkai 53
60596 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 60 60 - 6 66
www.mfk-frankfurt.de

Georg Christoph Lichtenberg,
Pastell von Johann Ludwig
Strecker, 1780; Reproduktion
aus: Lichtenberg – Spuren
einer Familie, 1992

Louise Rösler: La Rue d'Alésia, Paris, 1968, Museum Atelierhaus Rösler-Kröhnke; Foto: Uwe Dettmar, MGGU, © Anka Kröhnke



Louise Rösler (1907–1993)

22. März bis 25. August 2024

Die Retrospektive stellt das reiche Œuvre der in Berlin geborenen Künstlerin Louise Rösler (1907–1993) vor. Zugleich zeichnet die Schau die Biografie einer Frau nach, die sich trotz zahlreicher Schicksalsschläge und widriger Umstände zeitlebens ihrer eigenständigen künstlerischen Tätigkeit widmete. In der Ausstellung werden unter anderem Gemälde, Collagen, Farb- und Filzstiftarbeiten, Aquarelle, Pastelle und Druckgrafiken gezeigt. Ein Schwerpunkt liegt auf dem freien Umgang der Künstlerin mit dem jeweiligen Material.

Louise Rösler besuchte ab 1923 eine Privatkunstschule in München und wechselte 1925 an die Berliner Kunstakademie, wo sie Schülerin von Karl Hofer war. Zwischen 1928 und 1930 studierte sie eine kurze Zeit an der Académie de l'Art Moderne bei Fernand Léger. Zusammen mit dem Maler Walter Kröhnke (1903–1944), den sie 1933 heiratete, unternahm Rösler Studienreisen nach Südfrankreich, Spanien und Italien. Als Wohnsitz wählte das Ehepaar Berlin, wo sich Louise Rösler vor 1933 an Ausstellungen der Berliner Sektion und der Akademie der Künste beteiligen konnte. Zur Zeit des Nationalsozialismus

Ansicht des „Gasthauses zum Reichsadler“ (nach einer Postkarte), Zeichnung von Ivonne Kramer (Ausschnitt), 2023; Foto: Ivonne Kramer

gab es für sie keine offiziellen Ausstellungsmöglichkeiten mehr. Nach einem Bombenangriff evakuiert, lebte die Malerin und Grafikerin von 1943 bis 1959 in Königstein im Taunus und kehrte anschließend nach Berlin zurück. 1968 hielt sie sich wieder in Paris auf. Ab 1974 entstanden im Atelier der Künstlergilde in Cuxhaven zahlreiche Arbeiten auf Papier.

Museum Giersch der Goethe-Universität
Schaumainkai 83
60596 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 13 82 101 - 0
www.mgggu.de

Ansichten und Perspektiven

Das 1300-jährige Fritzlar im Spiegel der Kunst

19. Mai bis 1. September 2024

Die Stadt Fritzlar feiert im Jahr 2024 ihr 1300-jähriges Jubiläum. Zu diesem Anlass zeigen das Museum Hochzeitshaus und das Stadtarchiv Fritzlar ausgewählte Kunstwerke aus ihrem Bestand. Mit rund 300 Grafiken und Gemälden verfügen die beiden Einrichtungen über einen reichen Schatz an historischen Darstellungen der Stadt, an denen verschiedenste Entwicklungen und Veränderung sichtbar werden. Gleichwohl sind die Bilder nicht



allein objektive Darstellungen eines Ortes, sondern zugleich subjektive Interpretationen der Künstlerin oder des Künstlers.

Der zweite Teil der Ausstellung widmet sich am Beispiel der Gastwirtschaftsfamilie Vaupel den Menschen, die in Fritzlar zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten. Über mehrere Generationen betrieb die Familie Vaupel das am 4. Juli 1901 eröffnete „Gasthaus zum Reichsadler“. Mit über 350 Sitzplätzen zählte es lange zu den größten Häusern der Region und war ein beliebter Veranstaltungsort. Die in Fritzlar geborene und an der Universität Kassel ausgebildete Künstlerin Ivonne Kramer, jüngstes Mitglied der Familie, setzte sich zeichnerisch mit der Familiengeschichte mütterlicherseits aus dem Zeitraum von 1900 bis 1950 auseinander. Anhand von Briefen, Fotos, Postkarten und anderen Gegenständen aus dem Besitz ihrer Großmutter Hildegard Fischer (1928–2013), geborene Vaupel, lässt die Künstlerin ihre Fritzlarer Familiengeschichte lebendig werden.

Museum Hochzeitshaus Fritzlar
Am Hochzeitshaus 6–8
34560 Fritzlar
Tel.: (0 56 22) 9 17 92 06
www.museum-hochzeitshaus.de

Kassel zieht an Mode aus zwei Jahrhunderten

23. Mai bis 1. September 2024

Mode aus zwei Jahrhunderten kommt in Schloss Wilhelmshöhe auf den Laufsteg. Sechzehn Kostbarkeiten aus dem 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert zeigen die Entwicklung von Mode, Stil und Geschmack in diesem Zeitraum. Zu den Seltenheiten gehört die sogenannte „Andrienne“ von 1705, ein frühes

Beispiel eines bequem fallenden Mantels im 18. Jahrhundert. Schlichte Chemisenkleider aus der Empire-Zeit, aber auch prächtige Gesellschaftsroben des 19. Jahrhunderts bekommen ihren stummen Auftritt im Flackerlicht von Diskokugeln. Die Modenschau lädt zum Staunen ein über „bizarre Seiden“ (eine besondere Art der Musterung), „Ajoustickerei“ (hierbei werden die Muster durch Zusammenziehen der Gewebefäden erzeugt), an den Schultern weite und ab dem Ellenbogen zum Handgelenk hin sich verjüngende „Hammleukenärmel“ oder über den „Cul de Paris“ – ein Polster, das in den 1880er Jahren in Mode kam, um das Gesäß der Frauen zu akzentuieren.

Hessen Kassel Heritage
Schloss Wilhelmshöhe
Schlosspark 1
34131 Kassel
Tel.: (05 61) 3 16 80 - 1 23
www.heritage-kassel.de



Heinrich Faupel: Fritzlar von Süden, Öl auf Leinwand, um 1940; Foto: Stadtarchiv Fritzlar

Ein zweiteiliges Ballkleid, um 1905; Foto: HKH

Neo Rauch Zeichnungen

6. Juli bis 1. September 2024



Neo Rauch: Kreuzstich, 2017;
Foto: Uwe Walter, Berlin/Leipzig,
© VG Bild-Kunst, 2024

Neo Rauch gehört zu den bedeutendsten, international erfolgreichen Künstlern der Gegenwart und ist ein Hauptvertreter der Neuen Leipziger Schule. Er wurde 1960 in Leipzig geboren und wuchs in Aschersleben auf. Nach seinem Abitur studierte er an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, von 1981 bis 1986 bei Arno Rink und von 1986 bis 1990 als Meisterschüler bei Bernhard Heisig. Später war Rauch hier als Hochschullehrer und Honorarprofessor tätig, heute arbeitet er in seinem Atelier in der ehemaligen Leipziger Baumwollspinnerei.

Neo Rauch schuf in den vergangenen Jahrzehnten Zeichnungen, Druckgrafiken und malerische Arbeiten. Die Ausstellung widmet sich seinen Zeichnungen auf Papier, die dem

breiten Publikum bislang relativ unbekannt geblieben sind. Neben beeindruckenden Großformaten in Öl wird auch eine repräsentative Auswahl an Arbeiten mit Bleistift, Kugelschreiber oder Filzstift gezeigt. Neo Rauchs collagenhaft anmutenden Bildkompositionen erzählen in einer Verbindung aus Historie, Vorahnungen und persönlichem Unterbewusstsein ungeheure, teils verstörende Geschichten. Rauch selbst bezeichnet sie als „unterschwellige Reflexionen der Weltzusammenhänge, des Weltgeschehens“.

Museum Bensheim
Marktplatz 13
64625 Bensheim
Tel.: (0 62 51) 5 84 78 65
www.stadtkultur-bensheim.de

Wald

11. November 2023 bis 8. September 2024

Natürlicherweise wäre Deutschland zu über 90 Prozent mit Wald bedeckt, aber unser Wald ist im Umbruch. Die Ausstellung präsentiert diesen artenreichen Lebensraum im Spannungsfeld zwischen Forstwirtschaft, Naturschutz und Klimaerwärmung. Mit detailreichen Lebensraumszenierungen mit Waldbewohnern – vom Borkenkäfer bis zum Rothirsch – bietet sie einen anschaulichen Einblick in die Entwicklung und Vielfalt des Ökosystems Wald. Dabei reicht die Spannweite von standortgerechten, klimastabilen Mischwäldern bis zu Monokulturen. Auch die schon vor Jahrhunderten erfolgte Einführung einer nachhaltigen Waldwirtschaft und ihre Entwicklung bis zur heutigen Automatisierung werden beleuchtet. Die Gäste erfahren, warum sich Waldschäden gerade jetzt so massiv zeigen und wohin die Entwicklung der hei-



Neo Rauch: Das Xylophon,
2018; Foto: Uwe Walter,
© VG Bild-Kunst, 2024



Ausstellungsinszenierung
im Naturkundemuseum
Kassel; Foto: Nicolas Wefers,
© Naturkundemuseum
Kassel

mischen Wälder führen könnte. Angebote für Kinder und interaktive Stationen sorgen für einen abwechslungsreichen und informativen Ausstellungsbesuch.

Naturkundemuseum Kassel
Steinweg 2
34117 Kassel
Tel.: (05 61) 7 87 - 40 66
www.naturkundemuseum-kassel.de

Erstaunlich vielfältig

29. März bis 8. September 2024

Der Landkreis Marburg-Biedenkopf feiert 2024 sein 50-jähriges Bestehen. Aus Anlass dieses Jubiläums öffnet das Hinterlandmuseum Schloss Biedenkopf seine Tore für die Museen und Schausammlungen im Landkreis. Eine gemeinsam erarbeitete Ausstellung soll die Vielfalt der Sammlungskultur im Kreis ebenso erfahrbar machen wie die große thematische Bandbreite der vertretenen Sammlungsgebiete von Kunst und Handwerk über Trachten und Brauchtum bis hin zu Natur und Technik. Die beteiligten Sammlungen präsentieren in

der Gemeinschaftsausstellung jeweils ein oder zwei typische Objekte aus ihrem Bestand. Ergänzt werden die Leihgaben durch eine kurze Charakterisierung der Herkunftsinstitutionen, darunter neben Museen auch Heimatstuben und sonstige der Öffentlichkeit zugängliche Sammlungen. Dem Publikum eröffnet der Überblick über die Sammlungslandschaft des Landkreises Anregungen für Besuche der Institutionen vor Ort.

Hinterlandmuseum Schloss Biedenkopf
Zum Landgrafenschloss 1
35216 Biedenkopf
Tel.: (0 64 61) 92 46 51
www.hinterlandmuseum.de



Exponate aus den Museen
und Schausammlungen im
Landkreis Marburg-Bieden-
kopf; Foto: Hinterlandmuseum
Schloss Biedenkopf

Fahrgeschäfte und ein breites Warenangebot bot die Frühjahrsmesse auf dem Friedrichsplatz, 1951; Foto: Eberth, © Stadtarchiv Kassel



Im Fokus: Die 50er Jahre in Fotografien

9. Mai bis 8. September 2024

Noch heute ist das im Zweiten Weltkrieg stark zerstörte Kassel von der typischen Architektur der 1950er Jahren durchzogen und von den damaligen Vorstellungen einer autogerechten Stadt geprägt. 1955 ließ die Bundesgartenschau die Karlsau neu erblühen, und die documenta wurde zum Meilenstein in der Entwicklung Kassels zur heutigen internationalen Kunst- und Kulturstadt. Zahlreiche Motive, die von den Fotografen des familiengeführten Kasseler Fotohauses Eberth festgehalten wurden, geben Einblicke in diese Epoche. Der Blick reicht von der ernüchternden, entbehrungsreichen Realität der unmittelbaren Nachkriegszeit bis hin zur Zeit des Wirtschaftswunders mit ihrem üppigen Warenangebot und dem neu entstandenen modernen Stadtbild.

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Kassel, das den umfangreichen, über einen Zeitraum von über drei Generationen entstandenen Eberth-Bestand bewahrt. Die Fotografien erzählen von großen Themen und persönlichen Momenten, sodass die Gäste eine abwechslungsreiche Zeitreise durch das Kassel der 1950er Jahre

unternehmen können. Begleitend berichten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen von ihrer Kindheit und von ersten Berufserfahrungen während des Wiederaufbaus. An zahlreichen Mitmachstationen haben die Gäste die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden. Ein begehbarer Stadtplan lädt zu einer unterhaltsamen Spurensuche mit Aha-Effekten ein.

Stadtmuseum Kassel
Ständeplatz 16
34117 Kassel
Tel.: (05 61) 7 87 14 00
www.stadtmuseumkassel.de



Stadt der Fotografinnen Frankfurt 1844–2024

29. Mai bis 22. September 2024

Zahlreiche national und international wirkende Fotografinnen haben in Frankfurt am Main gelebt und gearbeitet. Mit ihren Werken in der Ausstellung vertreten sind rund 40 Frauen, darunter die Frankfurter Theater- und Illustriertenfotografinnen Nini und Carry Hess, die Architektur- und Gesellschaftsfotografinnen Ilse Bing und Ella Bergmann-Michel sowie Gisèle Freund (Gesellschaftsporträts, Fotografie).

Ilse Bing: Selbstporträt mit Leica im Spiegel, Frankfurt am Main, 1931; Foto: Ilse Bing, © Historisches Museum Frankfurt

Frühe Fotopionierinnen wie Julie Vogel waren ab 1840 in Frankfurt am Main tätig. In der Kaiserzeit entstanden die ersten selbstständig von Frauen geführten Fotoateliers, wie das der Porträt- und Theaterfotografin Katharina Culié. Die Zeit nach 1945 ist geprägt vom fotodokumentarischen Stil Barbara Klemms, Erika Sulzer-Kleinemeiers, Inge Werths oder Abisag Tüllmanns. Mara Eggert, Annegret Soltau, Gabriele Lorenzer und Irene Peschick gehen seit den 1980er Jahren in angewandter Fotografie und Fotokunst neue und vielfältige Wege. Laura Padgett, Susa Templin, Christiane Feser und Sandra Mann vernetzen sich mit der internationalen Ausstellungs- und Fotoszene seit den 1990er Jahren. Die künstlerische Ausbildung von Fotokünstlerinnen an der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main wie der Frankfurter Städelschule zeigen nicht zuletzt, dass sich die Stadt zu einem Ort gegenwärtiger Fotokunst entwickelt hat.

Historisches Museum Frankfurt
Saalhof 1
60311 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 2 12 - 3 55 99
www.historisches-museum-frankfurt.de

Moderne & Mittelalter Die Baukunst des Hugo von Ritgen

11. April bis 20. Oktober 2024

In einer Kooperation haben sich die Justus-Liebig-Universität Gießen, die Technische Hochschule Mittelhessen und das Oberhessische Museum gemeinsam mit der Person Hugo von Ritgen (1811–1889) befasst. Vor allem in Gießen hat Ritgen als Architekt, bildender Künstler, Denkmalpfleger, Universitätsprofessor und Kunstsammler mit seinem

vielfältigen Wirken nachhaltige Spuren hinterlassen. Hugo von Ritgen studierte bildende Kunst, Baukunst und Mathematik in Darmstadt und habilitierte sich an der Universität Gießen, wo er 1843 eine Professur für Baukunst erhielt. Überregionale Bekanntheit erlangte er durch den Wiederaufbau der Wartburg bei Eisenach. Ritgen gilt als einer der ersten Denkmalpfleger Deutschlands und restaurierte unter anderem auch Burgruinen im Gießener Umland.

Die Ausstellung im Alten Schloss präsentiert erstmals die gesamte Bandbreite der baukünstlerischen Projekte Ritgens. Dazu gehören Restaurierungs- und Umbauarbeiten an Burgen und Schlössern ebenso wie Entwürfe für Stadtvillen, Fabrikgebäude, Kirchen, Gartenhäuser, Grabmäler und Möbel. Auf der Grundlage umfangreicher Forschungen konnte ein für das 19. Jahrhundert typisches Lebenswerk rekonstruiert werden, in dem Moderne und Mittelalter verschmelzen.

Oberhessisches Museum
Brandplatz 2
35390 Gießen
Tel.: (06 41) 96 09 73 - 0
www.museum.giessen.de



Marta Hoepffner: Selbstporträt im Spiegel und Überblendung, Hofheim am Taunus, 1941; Foto: Marta Hoepffner, © Historisches Museum Frankfurt



Porträtaufnahme von Hugo von Ritgen (Carte de Visite); Foto: F. E. Lucke & Co, Weimar, © Universitätsbibliothek Gießen

Tatütata – Die Feuerwehr ist da!

19. Mai bis 3. November 2024

Diese Mitmachausstellung für Kinder von 5 bis 12 Jahren, Familien und Feuerwehrfreunde entstand in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr Hofgeismar. Die Männer und Frauen der Freiwilligen Feuerwehren lassen alles stehen und liegen, um zu helfen, wenn es brennt oder ein Unfall passiert ist. Ihr Einsatzmotto lautet: „Retten, Löschen, Bergen, Schützen“. In Deutschland halten sich etwa eine Million Menschen Tag und Nacht für den Einsatz bereit.

Der Fuhrpark der Freiwilligen Feuerwehr Hofgeismar;
Foto: Freiwillige Feuerwehr Hofgeismar



In der Ausstellung lernen kleine und große Gäste die vielseitigen Aufgaben der Feuerwehr kennen und werfen einen Blick hinter die Kulissen. An verschiedenen Stationen finden sie heraus, was im Brandfall zu tun ist, wie sie einen Notruf absetzen und Hilfe holen oder wie sie Gefahrenquellen erkennen und vermeiden können. Im zweiten Teil der Ausstellung stellen sich die Freiwilligen Feuerwehren der Stadt Hofgeismar und ihrer Ortsteile vor. Sie berichten über wichtige Epochen in ihrer Geschichte, über gefährliche Einsätze und persönliche Motivationen, die dazu führten, sich bei der Feuerwehr zu engagieren.

Illustrierte, Schallplatten und Broschüren aus dem Jahr 1974; Foto: Jennifer Furchheim, © Freilichtmuseum Hessenpark

Auch werden die Jugendfeuerwehren vorgestellt, die ihren Mitgliedern jede Menge Action und ein starkes Teamgefühl bieten.

Stadtmuseum Hofgeismar
Petriplatz 2
34369 Hofgeismar
Tel.: (0 56 71) 47 91
www.museum-hofgeismar.de

1974 – Abba, Fußball, Energiekrise

17. März bis 8. Dezember 2024

Im September 1974 fand in Neu-Anspach die Grundsteinlegung des Freilichtmuseums Hessenpark statt. Anlässlich des 50. Museumsgeburtstages wirft die Sonderausstellung einen Blick auf das Gründungsjahr. Damals bewegten die Energiekrise, Fußball und die Gleichberechtigung der Geschlechter die Menschen. Nicht nur die Deutsche Nationalmannschaft siegte im Endspiel der Fußball-Weltmeisterschaft 1974, sondern im gleichen Jahr siegten auch die Spielerinnen des TuS Wörrstadt bei der ersten deutschen Fußballmeisterschaft der Frauen. Auch in Sachen Automobilität setzte das Jahr Maßstäbe: In Wolfsburg lief der erste VW Golf vom Band, und in Rüsselsheim am Main wurde ein sehr



sparsamer Opel Kadett produziert, dessen Motorvariante mit nur 1,0 Liter Hubraum und 40 PS eine Reaktion auf die Ölkrise von 1973 war. Anhand von zahlreichen weiteren Originalobjekten – wie zum Beispiel Figuren aus den 1974 eingeführten Überraschungseiern – sowie Zeugnissen in Ton und Bild wird den Gästen ein Eintauchen in die damalige Zeit ermöglicht.

Eigens für die Ausstellung illustrierte Infografiken ergänzen jeden Themenbereich in anschaulicher Weise und machen komplexe Sachverhalte leicht erfassbar. Viele Themen sind auch heute noch aktuell: sei es der Arbeitskräftemangel in Deutschland, der Diskurs um Zuwanderung, die Verfügbarkeit von Energieressourcen oder der Kampf um die Gleichstellung von Männern und Frauen.

Freilichtmuseum Hessenpark
Laubweg 5
61267 Neu-Anspach
Tel.: (0 60 81) 5 88 - 0
www.hessenpark.de



Firma Aumann

6. Juli 2024 bis 19. Januar 2025

1899 bewarb sich Babenhausen in Berlin erfolgreich als Militärstandort und durfte auf eigene Kosten eine Kaserne einschließlich der militärischen Infrastruktur errichten. Einer der Gewerbetreibenden, die sich für die not-



In den 1920er Jahren verlegte die Firma Aumann die Bahn-
gleise in Babenhausen;
Foto: Territorialmuseum,
Firma Aumann

wendigen Erdarbeiten zur Grundsteinlegung am 3. Juli 1900 bewarben, war Adam Aumann (1865–1932), Inhaber eines 1899 gegründeten Baugeschäfts. Als familiengeführtes Bauunternehmen ist die in Babenhausen ansässige Aumann GmbH bis heute vor allem im Straßen- und Tiefbau aktiv und kann in diesem Jahr ihr 125-jähriges Jubiläum feiern. In den 1920er Jahren verlegte die Firma die Bahn-
gleise in Babenhausen auf einen fünf Meter hohen Damm, damals waren rund 40 Mann für das Heben eines Gleisteils notwendig. Im Laufe der Jahrzehnte haben sich die Bautätigkeiten geändert: Nach reinen Erdarbeiten, Gleisbau sowie Straßen- und Wegebau stehen heute Ortskernsanierungen und Erschließungen ganzer Ortsteile im Vordergrund. Dazu zählt auch die Umnutzung und Neugestaltung des ehemaligen Kasernengeländes in Babenhausen.

Territorialmuseum
Amtsgasse 32
64832 Babenhausen
Tel.: (0 60 73) 7 25 52 75
www.territorialmuseum-babenhausen.de

Weitere Sonderausstellung siehe S. 69

Opel Kadett C, Stufenhecklimousine mit sparsamem 1-Liter-Motor, produziert 1974 in Rüsselsheim am Main; Foto: © Archiv Opel Classic

Flexibel, modular und partizipativ: Ausstellungselemente nach dem Baukastenprinzip



Texte oder Grafiken lassen sich durch das Magnetsystem der Platten schnell auswechseln; Foto: Sven Tränkner

Wie können Museen immer wieder relevante Fragestellungen, aktuelle Forschungsergebnisse und unterschiedliche Perspektiven in den Sammlungen oder Dauerausstellungen präsentieren? Und wie wirken solche flexiblen, partizipativen Ansätze auf die Besuchenden? Dies erforschte das Senckenberg Naturmuseum im Projekt „Temporäre Permanenz“. Dabei handelt es sich um ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Kooperationsprojekt der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN), Frankfurt am Main, des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE), Bonn, und des Leibniz-Zentrums für Marine Tropenforschung (ZMT), Bremen, mit einer Laufzeit bis August 2024. Das Team im Senckenberg Naturmuseum bestand aus Kuratorinnen und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der Abteilung Bildung und Vermittlung, die in einem co-kuratorischen Prozess mit verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Ak-

Die Display-Elemente nehmen Texte, Audio- und Medienstationen auf; Foto: Wolfgang Günzel

teuren, Künstlerinnen und Personen aus den Naturwissenschaften zusammenarbeiteten. Gemeinsam entwickelten sie drei Perspektiven („Gesellschaft“, „Kunst“ und „Forschung“), die aufeinander folgend den Dauerausstellungsbereich „Korallenriff“ im Senckenberg Naturmuseum temporär erweiterten.

Für dieses experimentelle und partizipative Konzept bedurfte es einer flexiblen, modularen Szenografie, die schnell und einfach wechselnde Inhalte aufnehmen konnte. Gemeinsam mit dem Bildhauer Markus Zimmermann wurde nach dem Baukastenprinzip eine Display-Struktur entwickelt. Diese setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen, die immer wieder neu arrangiert werden und mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen können: Sie bieten die Möglichkeit, als Textträger, Vitrine, Audiostation, Stauraum und Projektionsfläche genutzt zu werden. Dabei folgt die Architektur einem Rahmenprinzip im DIN-A0-Format, in das durch ein Magnet-Klicksystem Platten ohne Einsatz von Werkzeug einfach eingesetzt und ausgetauscht werden können.



Im co-kuratorischen Prozess zeigte das Display-System seine großen Stärken – vor allem in Verbindung mit den von Markus Zimmermann gebauten verkleinerten Modellen zur Veranschaulichung der in Planung befindlichen Ausstellungsarchitektur. Die Elemente ließen besonders Personen, die nicht haupt-



beruflich im Museum arbeiten, die Wirkung von Texten, Grafiken oder Objekten leichter nachvollziehen. Ergänzend wurden im Austausch mit Grafikerinnen Vorlagen für unterschiedliche Textebenen entwickelt, um auch hier einen Rahmen für Zeilenlängen, Schriftgrößen und den grafischen Satz zu schaffen. Die festgelegten Formate boten eine Orientierung bei der Erstellung der Ausstellungstexte.



Mit den Display-Elementen wurden Prototypen geschaffen, die sowohl finanziell als auch personell ressourcenschonend eine Aktualisierung oder flexible Veränderung von Ausstellungsräumen ermöglichen. Die formal-ästhetische Entscheidung, bei der Gestaltung der Displaystruktur das genormte DIN-A0-Format zu verwenden, ermöglicht den Druck von Ausstellungsinhalten bei Standarddruckereien. Mit diesen Voraussetzungen eignet sich das Display für diverse Ausstellungsformate, -räume und -budgets.

Von Anfang an war dem Projekt der Transfergedanke inhärent: Die Erfahrungen und Baupläne sollten mit anderen Institutionen geteilt und diesen zugänglich gemacht werden. Schon im September 2023 entwickelte sich eine Kooperation mit dem Elztalmuseum in Waldkirch (Baden-Württemberg). Während das Display-System im Senckenberg Naturmuseum mehrfach die Dauerausstellung erweiterte, nutzte das Elztalmuseum dieses als wiederverwendbare Sonderausstellungsarchitektur. In Zukunft sollen die Baupläne der verschiedenen Transformer-Module weiteren Einrichtungen als Open Source zur Verfügung gestellt werden. Zudem ist eine Veröffentlichung zu den Konzepten und Umsetzungen des Projekts in Planung, die im Sommer 2024 erscheinen wird. Ziel ist es dabei auch, Erfahrungen zu nachhaltigen, innovativen und multiperspektivischen Ausstellungsinterventionen zu teilen und den Austausch dazu anzuregen.

Lisa Voigt, Christina Höfling

Senckenberg Naturmuseum Frankfurt
Senckenberganlage 25
60325 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 75 42 - 0
<https://museumfrankfurt.senckenberg.de>

Displaymodule mit erklärenden Texten in der Ausstellung „Perspektive Kunst“; Foto: Wolfgang Günzel

Die einfache Handhabung der Ausstellungsmodule (Paravents) ermöglichte im Elztalmuseum einen Aufbau ohne technisches Personal; Foto: Angela Witt-Meral



Die Videobox im Oberhessischen Museum; Foto: Katrina Friese, © MVH

Erzähle uns von deinem Gießen!

Videobox im Oberhessischen Museum

Was wäre ein Museum ohne die Menschen, die es besuchen, erkunden und nutzen? Die Videobox im Oberhessischen Museum wurde 2023 eingerichtet, damit diese Menschen sichtbar werden. Sie ist eine interaktive Videoinstallation, die zur Teilnahme einlädt und es allen ermöglicht, ihre individuelle Geschichte über Gießen zu erzählen und diese in Form eines Videos festzuhalten. Im Rahmen der Neukonzeption des Museums sollen mithilfe dieses Projekts so viele Sichtweisen auf Gießen wie möglich gesammelt werden. Denn nicht nur Objekte können etwas über die Geschichte einer Stadt erzählen, sondern vor allem auch die Menschen, die in ihr leben oder dort zu Besuch sind.

Die Videobox ist ein kleiner Raum, in dem ein Monitor und eine Kamera sowie ein Mikrofon stehen. Drückt man den Play-Button, wird man von einer Schauspielerin begrüßt, die gleichsam das Gesicht der Box ist. Sie „führt“ das Interview in deutscher oder englischer

Sprache und stellt Fragen, auf die die Nutzerinnen und Nutzer antworten können. Es wird etwa gefragt, was Gießen für sie ausmacht, was sie in der Stadt verändern würden oder was sie sich für die Zukunft der Stadt wünschen. Dabei bestimmen die Teilnehmenden, ob ein aufgenommenes Video auch tatsächlich gespeichert wird. Haben die Teilnehmenden ihr Einverständnis gegeben, werden die unterschiedlichen Perspektiven später thematisch zusammengeschnitten und Bestandteil der neuen Dauerausstellung.

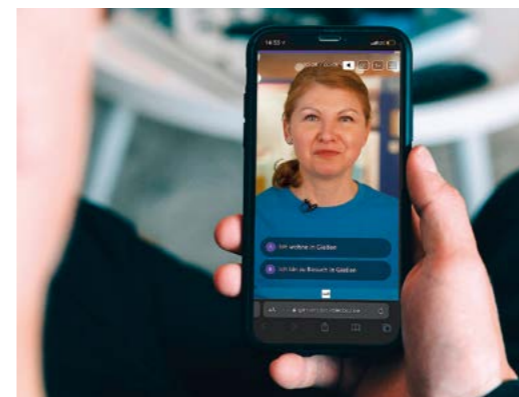
Die Idee zur Videobox geht auf die Film- und Medienagentur weTellmedia aus Göttingen zurück. In enger Zusammenarbeit mit dem Museum wurden die spezifischen Fragen entwickelt und die Technik abgestimmt. Die Videobox war anfangs ein Prototyp, der im Laufe der Nutzung eine Weiterentwicklung erfuhr. Im Januar 2024 wurde nun die physische Box im Museum abgebaut, aber online kann sie weiter genutzt werden: Sie ist nämlich über die Internetseite des Museums (www.giessen.de/videobox) auch von zu Hause aus oder mobil mit dem Handy aufrufbar.

Bis zum Abbau der physischen Box haben etwa 400 Interaktionen in der Box und online stattgefunden, wobei 90 vollständige Interviews entstanden sind (die überwiegende Zahl in deutscher Sprache). Hier ist von Interaktionen die Rede, weil manchmal auch



Ein Erklärvideo zeigt am Eingang zur Videobox die Funktionsweise; Foto: Jean-Noël Lenhard, Oberhessisches Museum

zwei Personen gemeinsam ein Interview aufgenommen haben. Somit konnten Perspektiven zur Stadt Gießen von etwa 100 Personen eingefangen werden. In den Monaten, in denen die Box vor Ort begehbar war, haben nur wenige Menschen die Online-Version aufgerufen (41 in deutscher und 10 in englischer Sprache), und nur zwei vollständige Videos sind daraus entstanden. Da die Videobox mittlerweile nur noch online verfügbar ist, wird das Museum die digitale Version weiterhin bewerben und es bleibt abzuwarten, wie sich die Nutzungszahlen entwickeln.



Die Ergebnisse der Installation können sich sehen lassen. Anders als zunächst vermutet, bilden die Videos einen Querschnitt durch die Bevölkerung ab: Sowohl Kinder, Jugendliche und Studierende als auch Berufstätige und Senioren haben das Format genutzt. Zu Beginn des Interviews wird jeweils gefragt, ob man in Gießen wohnt oder zu Besuch ist, entsprechend verläuft dann das Interview auf einem anderen Fragepfad. Auch hier ist die Ausbeute relativ ausgeglichen zwischen hier Wohnenden und Touristinnen und Touristen.

Auf die Frage, wie man Gießen beschreiben würde, waren die internationalen Antworten weitgehend versöhnlicher als die der

deutschsprachigen Personen. Während in den deutschsprachigen Interviews häufig Worte wie „bieder“ und „langweilig“ von den jüngeren Teilnehmenden sowie „ruhig“ und „entspannt“ von den älteren verwendet wurden, war in den englischsprachigen Interviews eher von „calm“ und „green“ die Rede. Unabhängig von der Interviewsprache wünschten sich die Teilnehmenden häufig, dass die Stadt fahrradfreundlicher werden und es mehr Orte der Begegnung geben sollte. Auf dem Instagram-Account des Museums ist bereits ein kleiner Einblick in die Ergebnisse in Form von kleinen, unterhaltsamen Zusammenschnitten einzelner Statements möglich.

Da die Webversion noch bis ins Frühjahr 2024 verfügbar ist, lädt das Museum weiterhin alle zum Mitmachen ein, um gemeinsam die Stadt und das Museum zu gestalten. Je mehr Menschen sich an dem Interview in der Videobox beteiligen, desto mehr Perspektiven können gewonnen werden. Schon jetzt lernt das Museumsteam aus diesem digitalen Tool für zukünftige, partizipative Projekte.

Linda Heintze, Julia Schopferer, Katharina Weick-Joch

Oberhessisches Museum
Altes Schloss
Brandplatz 2
35390 Gießen
Tel.: (06 41) 3 06 13 31
www.museum.giessen.de



Das Herzstück der Box ist ein Monitor mit Kamera und Mikrofon; Foto: Jean-Noël Lenhard, Oberhessisches Museum

Die Anwendung ist nicht nur im Museum nutzbar, sondern auch mobil abrufbar; Foto: Jean-Noël Lenhard, Oberhessisches Museum

Aufkleber sollen die Online-Version noch stärker bewerben; Foto: Oberhessisches Museum

Sammlungsmanagement im Technik-Museum Kassel

Das Technik-Museum Kassel (TMK) wird seit 2010 von einem engagierten Team Ehrenamtlicher betrieben. Der Objektbestand nahm im Laufe der Jahre zu, wobei der Eingang von Objekten weitgehend subjektiven, uneinheitlichen Kriterien folgte. Um den heterogenen Bestand besser zu strukturieren, wurden im Jahr 2020 einzelne Sammlungsgebiete definiert, die jeweils von einem ehrenamtlichen Leiter betreut wurden. Diese wandten bei der Dokumentation der Objekte selbst entwickelte, nicht einheitliche Verfahrensweisen an. Mit der Einstellung einer Museumsmanagerin im Jahr 2021 sollte die Museumsarbeit jedoch professionalisiert werden. Als Grundlage dafür wurde – mit fachlicher Unterstützung durch die Büros beier+wellach projekte und id3d-Berlin – ein Sammlungskonzept erstellt, das die Ziele und Strategie des Museums klar definiert. Zudem sollte die Inventarisierung professionell vorangetrieben werden, um eine Grundlage für den weiteren Ausbau des Museums zu erhalten.

Im Vorfeld einer fachlich korrekten Inventarisierung stand die Fortbildung der Ehrenamtlichen durch Fachkräfte. Im Juli 2022 führte Ben Scherkus (id3d-Berlin) einen Workshop zum Sammlungsmanagement durch. Er stellte die Ausgangslage im TMK vor und führte in die mit der Inventarisierung verbundenen Maßnahmen und Methoden ein. Thematisiert wurden ebenfalls mittel- und langfristige Ziele, wie fortlaufende Objektaufnahme und Bestandserhaltung. Die Museumsmanagerin entwickelte einen Kriterienkatalog und Dokumentationsrichtlinien, die sich auf Vorgaben des Deutschen Museumsbundes und des Museumsverbandes Hessen stützen. Damit stehen im Zentrum der Sammlungstätigkeit nun technische Objekte mit konkretem stadt- oder regionalgeschichtlichem Bezug. Diese werden nicht mehr nach eigenem Ermessen, sondern nach klar definierten Vorgaben aufgenommen oder auch entsammelt.

Für die Inventarisierung wurde die Datenbank FirstRumos angeschafft, die auch in den städtischen Museen in Kassel im Einsatz ist. Zunächst sollten nur die Grunddaten der Exponate erfasst werden, um innerhalb von zwölf Monaten einen groben Überblick über den Gesamtbestand des TMK zu erhalten.

Angesichts der Vielzahl an Objekten wurde deutlich, dass die Inventarisierung allein durch Ehrenamtliche nicht im gewünschten zeitlichen Rahmen umgesetzt werden kann. Deshalb wurden dank finanzieller Unterstützung durch die Stadt Kassel drei Studierende und ein Rentner als bezahlte Hilfskräfte für die Dauer eines Jahres gewonnen. Für die Hilfskräfte und die Ehrenamtlichen fand im Januar 2023 eine weitere Schulung zur Inventarisierung durch id3d-Berlin statt.

Die Abläufe bei der Objekterfassung wurden klar und verbindlich für alle Beteiligten geregelt. Die Hilfskräfte sollten die Grundinformationen der Objekte unter Anleitung und in direktem Austausch mit den Sammlungsleitern erfassen. Dazu zählen die Vergabe der Inventarnummer, die Objektbezeichnung, das Einordnen in die Sammlungsgebiete, die Kurzbeschreibung, das Ermitteln der Maße, Materialien und Techniken sowie die fotografische Erfassung. Die ehrenamtlichen Experten übernahmen anschließend die Einordnung des Exponats in den historischen Kontext, ergänzten wissenschaftliche Inhalte und kontrollierten die erfassten Daten. Die Klärung der Zugangsart und der Eigentumsverhältnisse geschah durch die Museumsmanagerin. Im Zuge der Inventarisierung wurden die Depots nach Sammlungsgebieten neu strukturiert.

Die Erfassung des Gesamtbestandes von weit über 5.000 Objekten konnte bis zum Beschäftigungsende der Hilfskräfte Ende Februar 2024 nicht abgeschlossen werden. Die Inventarisierung muss also ehrenamtlich fortgeführt werden. Derzeit gibt es noch erhebliche Rückstände bei der wissenschaftlichen Einordnung der Exponate durch die Sammlungsleiter. Diese fühlen sich auch teilweise bei der Arbeit mit FirstRumos überfordert und möchten lieber an den eigenen Verfahrensweisen festhalten – hier sind also weitere Schulungen und Motivierung erforderlich. Aktuell gibt es zudem noch Schwachstellen bei der Standorterfassung der Objekte.

Zwischenzeitlich konnte eine mittelfristige Maßnahme zur restauratorischen und konservatorischen Begutachtung des Bestandes angestoßen werden. Der Restaurator Tim Lücke wird für die Mitarbeitenden eine Anleitung für den Umgang mit musealen Exponaten unter Berücksichtigung der Gegebenheiten im TMK erstellen. Damit wird eine weitere wichtige Grundlage für den konservatorisch korrekten, professionellen Umgang mit den Museumsobjekten geschaffen. Insgesamt hat sich das Zusammenwirken von Ehrenamtlichen und externen Fachkräften bisher sehr positiv auf die Qualität der Museumsarbeit am TMK ausgewirkt.

Katharina Armbrecht



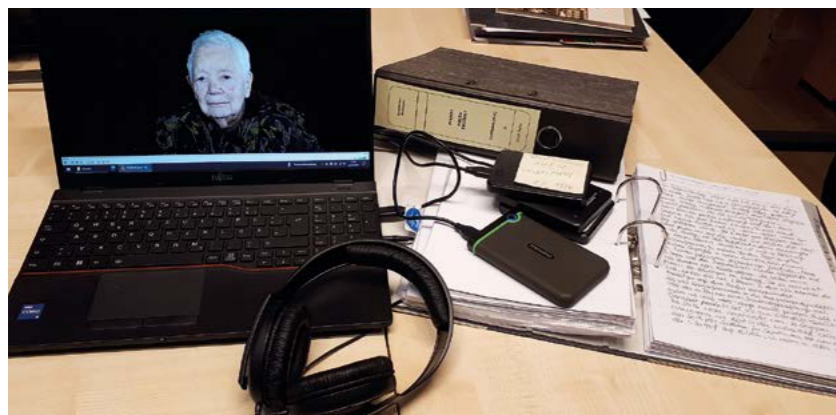
Hilfskraft Günther Kiltz beim Fotografieren der Exponate;
Foto: Technik-Museum Kassel

Blick in ein Depot des Technik-Museums Kassel vor der Inventarisierung und Neustrukturierung, Mai 2022 (li.);
Foto: beier + wellach projekte



Das Depot nach der Inventarisierungsmaßnahme, mit beschrifteten Regalböden und neuen Verpackungen, Januar 2024 (re.); Foto: Technik-Museum Kassel





Sichtung und Dokumentation der Zeitzeugeninterviews sowie des Begleitmaterials

Zeitzeugeninterviews dokumentieren und archivieren

Werkstattbericht zum Projekt „Fulda erzählt“ am Vonderau Museum

Seit 2020 arbeitet das Vonderau Museum mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und dokumentiert ihre Erinnerungen an historische Ereignisse und Themen der Stadt vom Zweiten Weltkrieg bis heute. Das langfristig angelegte Projekt begleitet die Neukonzeption des Museums und dient der Ergänzung der zeitgeschichtlichen Sammlung. Es ist daher als Bestandteil einer partizipativen und multiperspektivischen Sammlungsstrategie und Museumspraxis zu verstehen.

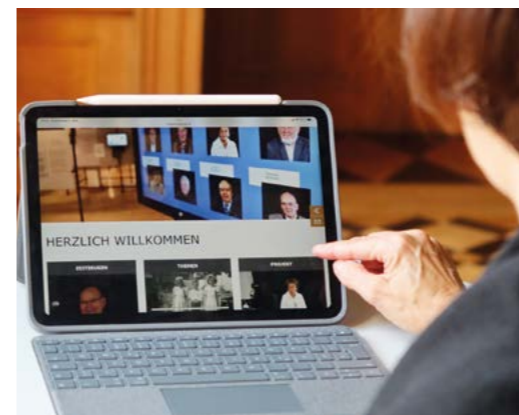
Anlässlich der Sonderausstellung „Als die Demokratie zurückkam – 75 Jahre Verfassung in Hessen und Fulda“ im Jahr 2021 widmete sich das erste Teilprojekt dem Kriegsende und der Nachkriegszeit in Fulda. Mit dem Aufruf nach Zeitzeuginnen und Zeitzeugen war auch ein Aufruf nach Objekten verbunden. Bislang wurden insgesamt 24 thematische, leitfadengestützte Interviews in Zusammenarbeit mit dem Büro beier+wellach pro-

jekte aus Berlin durchgeführt, gefördert von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung. Die Zeitzeugeninterviews werden in Ausstellungen (Medienstationen) und verschiedenen Vermittlungsformaten eingesetzt. Einzelne Videos, Kurzbiografien und Erinnerungsberichte sind außerdem auf der Projektwebsite www.fuldaerzaehlt.de abrufbar.

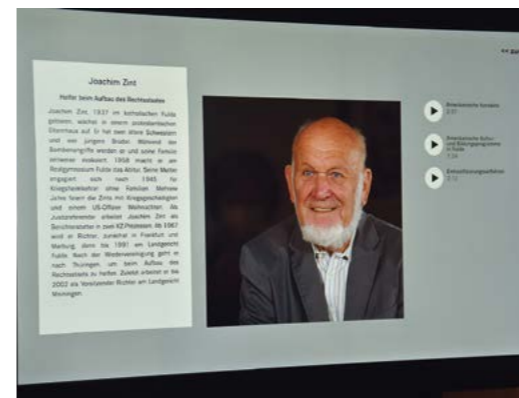
Bezüglich der Archivierung und Nutzbarkeit der Zeitzeugeninterviews wurde entschieden, das Projekt im Bestand „Bild- und Tondokumente“ des Stadtarchivs Fulda zu inventarisieren, da dieser bereits Video- und Audio-Zeitzeugeninterviews aus den 1980er Jahren enthält. Zudem bietet der Lesesaal des Stadtarchivs eine bessere öffentliche Zugänglichkeit als das Museum. Für jedes Zeitzeugeninterview wurden die vorhandenen Dateien gesichtet, zusammengeführt und jeweils ein Konvolut-Datensatz in der gemeinsamen Museums- und Archivsoftware FAUST angelegt. Dieser enthält neben dem Rohdaten-Videomaterial die aufbereiteten Videoausschnitte, die Audio-Dateien der Backup-Tonspur, die Kurzbiografie, den Interviewleitfaden, die Einwilligungserklärung, die Auswertungs- und Schnittlisten und, falls vorhanden, weitere persönliche Bild- und Textdokumente, einige Videostandbilder der interviewten Person sowie eine Projektbeschreibung in unterschiedlichen Dateifor-



Medienstation zum Zeitzeugenprojekt im Vonderau Museum



maten (MOV, MP4, WAV, JPG, PNG, PDF, Word, Excel). Die analogen Dokumente und Unterlagen wurden bereits während des Projektverlaufs digitalisiert. Einige Zeitzeuginnen und Zeitzeugen übergaben ihre Fotos oder persönlichen Dokumente auch im Original an das Stadtarchiv Fulda. Auf dieser Grundlage wurden die Metadaten für jedes Interview (z. B. Produzent, Produktionsjahr, Rechteinhaber) in der FAUST-Datenbank „Bild- und Tondokumente“ verzeichnet. Diese soll mittelfristig auch in den Online-Katalog aufgenommen werden, damit eine Recherche von zu Hause oder im Lesesaal möglich wird. Alternative Möglichkeiten der Erschließung und



Veröffentlichung von audiovisuell aufgezeichneten narrativen Interviews (und bei Bedarf auch für die langfristige Archivierung) bietet seit September 2023 auch das Webportal „Oral-History.Digital“ (www.oral-history.digital).

Nicht nur die Vorbereitung und Durchführung von Zeitzeugeninterviews ist sehr aufwendig, sondern auch die anschließende Dokumentation. Der Online-Selbstlernkurs des Museumsverbandes Hessen (www.hmv-seminare.de/zeitzeugen) hält hierfür hilfreiche Checklisten und Vorlagen bereit, zum Beispiel für eine Einverständniserklärung oder ein Erinnerungsprotokoll. Eine der Herausforderungen bei der Archivierung des Fuldaer Projekts war unter anderem die Übertragung der auf mehreren externen Festplatten gesicherten Videos auf den städtischen Server. Zur besseren Handhabung und Nachnutzung wurde die Dateigröße der Rohdaten-Videos im MOV-Format in MP4-Dateien unter Beibehaltung der Originalqualität umgewandelt und verkleinert. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass rechtliche Fragen, die Nutzungsrechte und Weitergabe an Dritte betreffend, hinsichtlich der Archivierung und zeitlich unbegrenzten Nutzung in der Einwilligungserklärung vorab präziser hätten geklärt werden müssen. Denn bei Zeitzeugeninterviews sowie dem Begleitmaterial handelt es sich um eine eigene Kategorie personenbezogener, nicht anonymisierter Daten, mit der das Museum besonders verantwortungsvoll umgehen muss. Eine andere aktuelle Herausforderung stellt die digitale Langzeitarchivierung dar. Denn die Zeitzeugenerinnerungen sollen als wertvolle historische Quellen langfristig erhalten und nutzbar bleiben.

Katja Galinski

Vonderau Museum
 Jesuitenplatz 2
 36037 Fulda
 Tel.: (06 61) 1 02 32 17
www.museum-fulda.de

Startseite der Website „Fulda erzählt“

Ein Zeitzeuge in der Medienstation des Vonderau Museums

Fotos S. 32 und 33: Vonderau Museum



Caspar David Friedrich: Gebirgige Flusslandschaft am Morgen und bei Nacht, nach 1819, Vorder-/Tagseite im Auflicht; Foto: Katrin Venhorst, © HKH

Ein „Mondschein“-Transparent von Caspar David Friedrich

Zur Erforschung eines ungewöhnlichen Objekts

Die Kasseler Sammlungen verwahren seit 1957 etwas Besonderes, ja Einzigartiges aus dem Werk von Caspar David Friedrich (1774–1840): ein großformatiges, doppelseitig bemaltes „Mondschein“-Transparent (Blattmaß: 74,2 x 126,9 cm), das seinen Zauber erst im Dunkeln bei rückseitiger Beleuchtung entfaltet. Anlässlich des 250. Geburtstages des Malers der deutschen Romantik wurde es erstmals umfassend technologisch und kunsthistorisch untersucht. Das nur schwer zugängliche, fragile Transparent, das aus konservatorischen Gründen nicht mehr dauerhaft ausgestellt werden kann, stand nie im Fokus des wissenschaftlichen Interesses. Seine Erforschung war deshalb erstaunlich ertragreich.

Wie lässt sich der Kasseler „Mondschein“ in die Geschichte der Transparentmalerei einordnen? Wo lernte Friedrich das spektakuläre Medium kennen und wie eignete er sich in zuvor unerreichter Perfektion die komplexe Technik an? Wie wurde sein Transparent mit historischen Beleuchtungsmitteln illuminiert und welche Wirkungen konnten auf diese Weise erzeugt werden? War die Beleuchtung statisch oder sollten wechselnde Tageszeiten hervorgebracht werden? Warum verblieb das Transparent im Besitz des Künstlers? Hatte der Maler es nicht für den Verkauf bestimmt, fand sich kein Käufer oder gab es einen Auftraggeber, der wider Erwarten absprang? Transparente übten eine große Faszination aus. Häufig wurde darüber in Briefen, Tagebüchern oder Zeitschriften berichtet. Bei Friedrich fehlen derartige Zeugnisse bislang. Könnte dieser Umstand dafür sprechen, dass er das Transparent nur wenigen oder gar nicht zeigte?

Um 1780 eroberte das neue Medium von England ausgehend Europa. In kleiner Gesellschaft versenkte man sich in künstliche Mondscheine und pflegte elegische Gefühle. Später wurden Transparente auch öffentlich gegen Entgelt präsentiert. In bislang unbekannter Intensität sollten den Besuchern und Besucherinnen berühmte Orte oder historische Ereignisse wie der Ausbruch des Vesuvs vor Augen geführt werden. Anleitungen zur Herstellung von Transparenten erschienen. Die Technik war vielfältig. Der Papierträger wurde durch Schaben ausgedünnt oder geölt, um ihn lichtdurchlässiger zu machen. Man schnitt Motive aus und montierte sie auf der Rückseite, so dass sie im Durchlicht als dunkle Silhouetten auf der Vorderseite durchschlugen.

Caspar David Friedrich lernte die Transparentmalerei vermutlich auf Rügen kennen. In einer der großen Pfarreien, die Wanderer beherbergten, verwahrte Probst Erich Georg Theodor Schwarz in Wiek einen „Mondschein“ von Jakob Philipp Hackert (1737–1807), der

„am Abend zur Belustigung der Augen und des Gemüths erleuchtet [wurde]“ (Grümbke 1805). Dieser „Mondschein“ scheint Friedrich so beeindruckt zu haben, dass er mit der Transparentmalerei zu experimentieren begann. Weitere Anregungen gab ihm offenbar eine Vorführung des Schweizer Malers Franz Niklaus König (1765–1832), der im Winter 1819/20 auf einer Deutschlandtour auch in Dresden seine Transparente mit alpenländischen Motiven präsentierte. Die technischen Impulse, die Friedrich durch Hackert und König erhielt, entwickelte er auf höchstem Niveau weiter.

Die Vorstellung, die wir heute von Friedrichs Transparent haben, wird geprägt von den musealen Objektfotos der 1980er und 1990er Jahre. In dieser Form, mit einer stark rotstichigen, einheitlich über die gesamte Rückseite des Transparents gezogene Beleuchtung, die die Papierstruktur zum Vorschein kommen lässt, wird das Werk jedoch mit historischen, eher punktuell ausgerichteten Leuchtmitteln nie gezeigt worden sein. In Zusammenarbeit mit dem Physikhistoriker Wolfgang Engels, Oldenburg, wurde die Wirkung von zeitgenössischen Leuchtmitteln erprobt. Danach wird Friedrich das Transparent in einem abgedunkelten Raum mit Tageslicht vom Fenster beleuchtet haben. Bei den durchgeführten Versuchen betrug die Lichtstärke zwischen 900 und 2.000 Lux. Erzeugt man zusätzlich ein Auflicht, indem eine Argand-Lampe vor dem Transparent positioniert wird, so kann durch ein einfaches Drehen an dem Dochtrad ein filmisch anmutender Verlauf vom Hellen ins Dunkle oder von der Morgen- zur Abendstimmung erzeugt werden. Die Ergebnisse wurden fotografisch mit modernen Mitteln nachempfunden.

Im Rahmen eines studentischen Projekts wird an der Hochschule für Bildende Künste Dresden unter der Leitung von Ivo Mohrmann, Professor für Kunsttechnologie, der Zeichenprozess Friedrichs nachvollzogen mit dem Ziel, eine maltechnische Studie zu erstellen,

die dieselben Beleuchtungseffekte ermöglicht wie das Original. Diese Studie soll ab Mai dieses Jahres in die Dauerausstellung der Neuen Galerie in Kassel integriert werden und so nach vielen Jahrzehnten das Transparentbild wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Die Ergebnisse der Forschungen werden zudem in einem Band in der Wissenschaftlichen Reihe von Hessen Kassel Heritage präsentiert.

Christiane Lukatis

Hessen Kassel Heritage
Schloss Wilhelmshöhe
Schlosspark 1
34131 Kassel
Tel.: (05 61) 3 16 80 - 1 23
www.heritage-kassel.de



Die Rück-/Nachtseite des Kasseler Transparents im Auflicht mit retuschierten Schäden; Foto: Hessen Kassel Heritage



Die hinterleuchtete Vorder-/Tagseite des Transparents; Foto: Katrin Venhorst, © HKH

Neue Publikationen



Thomas Finkenauer, Jan Thiessen: *Kunstraub für den Sozialismus. Zur rechtlichen Beurteilung von Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR. Sonderband in der Schriftenreihe Provenire, hg. vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste. Berlin, Boston: De Gruyter, 2023. 186 Seiten*

Die Publikation befasst sich mit der rechtlichen Einordnung von Kulturgutentziehungen in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und ist als Sonderband in der Schriftenreihe des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste – einer Stiftung des Bundes, der Länder und Kommunen zur Förderung von Provenienzforschung und Aufarbeitung von Unrechtskontexten in Deutschland – erschienen. Die Studie beruht auf einem Rechtsgutachten, das das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste bei den beiden Autoren 2020 in Auftrag gegeben hat. Denn im Unterschied zu der Erforschung von NS-Raubgut und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten sind die rechtliche Ausgangssituation und der Umgang mit Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR bislang nicht untersucht worden. Weitere Grundlagenforschung erschien daher nötig.

In ihrem vorgelegten Rechtsgutachten bewerten die Rechtswissenschaftler nun verschiedene Erwerbzusammenhänge von Kulturgut durch Museen in der SBZ und DDR sowie Eigentumsentziehungen von Privatpersonen und nichtstaatlichen Institutionen. Neben einer kurzen Einführung stellen die Autoren in einzelnen Kapiteln 13 typische Entziehungssachverhalte in der SBZ und DDR vor und analysieren sie hinsichtlich der Rechtslage vor und nach 1990. Dabei thematisieren sie beispielsweise die in der SBZ im Zuge der Bodenreform durchgeführte „Schlossbergung“, durch die zwischen 1945 und 1949 alle grö-

ßeren landwirtschaftlichen Betriebe, Schlösser und Gutshöfe entschädigungslos enteignet wurden und deren Inventar in Museen und Sammlungen gelangte. Ebenfalls werden Entzugsfälle wie zum Beispiel die Geheimoperation „Aktion Licht“ behandelt, die während der DDR-Diktatur im Auftrag des Ministeriums für Staatssicherheit stattfand und durch die beschlagnahmtes Kulturgut aus Archiven und Museumsdepots zur Devisenbeschaffung ins (westliche) Ausland verkauft wurde.

Einige Fallgruppen werden mit Beispielen erläutert. Die Fallgruppen dienen als Ausgangspunkt für die in der Studie erwogenen rechtspolitischen Handlungsoptionen, wobei unter anderem auch gesetzliche Änderungen vorgeschlagen werden. Das Rechtsgutachten kommt zum Ergebnis, dass in der SBZ und DDR häufig ohne Beachtung rechtsstaatlicher Maßstäbe gehandelt wurde. Es wird zudem deutlich, dass der hier behandelte Kulturgutentzug nicht nur Einrichtungen in Ostdeutschland betrifft, sondern weltweit. Es ist zu hoffen, dass dadurch die Diskussion um die noch lange nicht abgeschlossene Aufarbeitung des Kulturgutentzugs in der SBZ und DDR angeregt wird und weitere Forschungen angestoßen werden.

Ein umfangreiches Literatur- und ein Gesetzesverzeichnis runden die Publikation ab und machen sie zu einem umfassenden Nachschlagewerk nicht nur für Fachleute der Rechtswissenschaft und Provenienzforschung, sondern besonders für die von dieser Thematik betroffenen Einrichtungen. Es ermöglicht diesen und ihren Trägern, die rechtliche Situation von Sammlungsgut, das in der SBZ und DDR entzogen wurde, einzuschätzen.

Saskia Johann

Ulrich Hägele (Hg.): *Kuratierte Erinnerungen: das Fotoalbum. Münster, New York: Waxmann, 2023. 291 Seiten*

In diesem Band sind die Beiträge einer gleichnamigen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft versammelt, die im November 2022 im Museum für Fotografie in Berlin stattgefunden hat. Fotoalben werden heute als Bestandteil von Museumssammlungen auf verschiedene Weisen genutzt und erforscht. Insbesondere seit der von Ellen Maas betreuten Präsentation „Das Photoalbum 1858–1918“ im Stadtmuseum München 1975 sind sie selbst auch Thema von kultur- und sozialgeschichtlichen Ausstellungen.

Bis in die heutige Zeit sind Fotoalben als besondere Form der Erinnerungskultur vor allem im privaten Bereich beliebt. Den einst eingesteckten Carte-de-Visite-Bildern folgten aufgeklebte Abzüge und oft auch andere Dinge, die durch textliche Erläuterungen ergänzt oder kontextualisiert werden können. Mehrere Autorinnen und Autoren dieser Publikation setzten sich mit den zahlreich vorhandenen privaten Fotoalben auseinander und werteten diese vor allem als biografische und alltagskulturelle Quelle aus. Zum Beispiel widmete sich ein Projekt der LWL-Kommission Alltagskulturforchung für Westfalen knapp hundert Familienfotoalben aus dem bäuerlich-ländlichen Milieu, die teilweise – gleichsam als Familienarchiv – auch historische Schriftstücke und Drucksachen enthielten. In fotografisch-ästhetischer Hinsicht „misslungene“ Fotos belegen, dass der Erinnerungswert der in den Alben enthaltenen Aufnahmen höchste Bedeutung hat.

Eine eigene Sparte bilden Alben mit Fotos aus dem Zweiten Weltkrieg, die zum Beispiel hinsichtlich ihres Verhältnisses zu vorherrschenden kollektiven Geschichtsbildern un-

tersucht werden können. Bereits seit den 1860er Jahren werden Fotoalben industriell hergestellt, parallel dazu gibt es aber auch selbst angefertigte. Ihre Gestaltung unterscheidet sich entsprechend ihren Inhalten und Verwendungszwecken. Repräsentative Exemplare mit professionell aufgenommenen Fotos dienen in der Regel der Selbstdarstellung, etwa anlässlich von Firmenjubiläen und wichtiger Veranstaltungen, wie an Beispielen von Industriebetrieben in der DDR veranschaulicht wird. Eine besondere Form des Fotoalbums sind die privaten und kommerziellen Leporellos von Annelise Kretschmer (1903–1987), die als eine der ersten Frauen in Deutschland 1929 ein eigenes Fotoatelier in Dortmund eröffnete. Weitere Artikel in der Publikation beschäftigen sich mit künstlerisch-gestalterischen Aspekten von Fotoalben, wie zum Beispiel denen des Bauhaus-Schülers Walter Köppe (1906–1973). Auch die Rolle des Fotoalbums in Annie Ernaux' Werk „Die Jahre“ wird untersucht.

Stärker auf die museale Sammlungs- und Ausstellungspraxis gehen Beiträge ein, die sich mit der Erschließung von Fotoalben im Jüdischen Museum Berlin oder mit den etwa 600 Fotoalben des Stadtmuseums Berlin beschäftigen. Dabei geht es unter anderem um Typenbildung, um die in den Alben repräsentierten gesellschaftlichen Gruppen und Zeiträume sowie um die Verknüpfung individueller Lebensläufe mit zeithistorischen Ereignissen. Dass Fotoalben ein komplexes, multimediales Medium sind und als solches eigene Präsentationsformen erfordern, verdeutlicht auch der Bericht über eine Ausstellung privater Alben mit „Knipser“-Fotos aus der Sammlung des Berliner Werkbundarchivs – Museum der Dinge (2017/18).

Bettina von Andrian



Personalia

Helmut Burmeister Katharina Zeller

Nach 46 Jahren übergab der langjährige ehrenamtliche Leiter des Stadtmuseums Hofgeismar, Helmut Burmeister, im September 2023 sein Amt an seine Nachfolgerin Katharina Zeller. Gleichzeitig wurde die Leitung des Hauses von der Stadt Hofgeismar in eine hauptamtliche Tätigkeit überführt, die auch die Leitung des Apothekenmuseums Hofgeismar umfasst.

Hauptberuflich als Lehrer für Deutsch und Englisch an der Albert-Schweitzer-Schule in Hofgeismar tätig, widmete sich der gebürtige „Kasseläner“ Helmut Burmeister nebenbei seiner Leidenschaft für Geschichte, Volkskunde sowie Dänisch und Schwedisch. Seit 1971 arbeitete er im Heimatmuseum Hofgeismar mit, 1977 übernahm er die Position der ehrenamtlichen Museumsleitung mit dem Auftrag, das Museum völlig neu aufzubauen. In seinem Ausstellungskonzept lag der Schwerpunkt auf der Geschichte und Entwicklung Hofgeismars und der Region, zu dem er gezielt sammelte. So baute er maßgeblich selbst unter anderem die Abteilungen zur Geschichte der Hugenotten und Waldenser sowie zur jüdischen Kultur auf. Er gründete den Zweigverein Hofgeismar des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, dessen Hauptaufgabe es ist, die Museumsarbeit zu unterstützen. Als Redakteur gestaltete Burmeister 41 Jahrgänge des Jahrbuchs des Landkreises Kassel. Im Rahmen seiner Forschungen zur Regionalgeschichte verfasste und veröffentlichte Helmut Burmeister zahlreiche Publikationen. In diesem Zusammenhang forschte er auch zu überregionalen Themen, wie etwa zu Friedrich I., König von Schweden, Landgraf von Hessen-Kassel, und realisierte viele Sonderausstellungen, die weit über die Region hinaus wahrgenommen wurden.



Um das Haus und seine Strukturen kennenzulernen, arbeitete Katharina Zeller M. A. seit 2022 im Stadtmuseum Hofgeismar an der Seite von Helmut Burmeister. Ihr Masterstudium im Fach Kulturmanagement und Kulturpädagogik absolvierte sie in Mönchengladbach. Wichtige praktische Erfahrungen in den vielfältigen Arbeitsbereichen eines Museums sammelte sie während ihres Volontariats am Landesmuseum Württemberg in Stuttgart. Hierbei erhielt sie, etwa durch eine Hospitation in der Direktion, umfassende Einblicke auch in die Leitung eines Museums.

Das Stadtmuseum und das Apothekenmuseum Hofgeismar arbeiteten bislang separat nebeneinander. Verantwortlich für beide Museen, möchte Katharina Zeller nun deren Potenziale und Ressourcen stärken. Ein erster gemeinsamer Förderantrag führte bereits zur Implementierung eines Audioguides für beide Museen. Am Stadtmuseum Hofgeismar möchte die neue Leiterin insbesondere die Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit intensivieren, vor allem die Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten. Abwechslungsreiche Sonderausstellungen zu spannenden regionalen Themen und Kunst sollen weiterhin viele Gäste zu einem Museumsbesuch anregen.

Helmut Burmeister;
Foto: Thomas Thiele

Katharina Zeller;
Foto: Hendrik Zwietasch

Sonja Hanschke

Seit dem 1. September 2023 verstärkt die Kulturmanagerin Sonja Hanschke M. A. das Team der Städtischen Museen Kassel in den Bereichen Museumsmanagement und strategische Kommunikation. Sie ist damit sowohl für das Stadtmuseum als auch das Naturkundemuseum sowie die Grimm-Sammlung der Stadt Kassel zuständig. Für das Stadtmuseum und Naturkundemuseum übernimmt sie übergeordnete Verwaltungsangelegenheiten und die Prozessoptimierung. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt auf der strategischen Ausrichtung der Öffentlichkeitsarbeit mit dem Fokus auf digitale Medien. Darüber hinaus ist sie für die wissenschaftliche wie organisatorische Betreuung der Grimm-Sammlung zuständig.

Nach ihrem Studium der Kulturwissenschaften und Kulturmanagement in Hildesheim, Marseille und Ludwigsburg absolvierte Sonja Hanschke zunächst ein Volontariat im Kulturhauptstadtbüro und im Stadtmuseum Kassel. Zu ihren Aufgaben zählten unter anderem die Veranstaltungsorganisation sowie der Aufbau der Social-Media-Kanäle, zudem sammelte sie erste Erfahrungen im Bereich der Sammlungspflege. Anschließend war sie im Kulturamt Kassel für die städtische Grimm-Sammlung sowie die Umsetzung und Weiterführung der strategischen Kulturentwicklungsplanung „Kulturkonzeption Kassel 2030“ zuständig. Zuletzt arbeitete sie als Referentin im Kulturdezernat der Stadt Kassel, wo sie kulturpolitische Prozesse begleitete und verschiedene Projekte, die Einrichtung eines Kulturbeirats und die Publikation „Kultur und Nachhaltigkeit“ betreute.

Peter Lingens

Zum 30. September 2023 hat Dr. Peter Lingens das „Museum im Gotischen Haus“ in Bad Homburg vor der Höhe verlassen und ist zum 1. Oktober 2023 nach Eschborn gewechselt, um dort die Leitung des Stadtmuseums und des Stadtarchivs zu übernehmen.

Ab 1987 studierte er Kunstgeschichte, Volkskunde, Denkmalpflege und Anglistik an den Universitäten in Bamberg, Glasgow und Bonn, 1993 absolvierte er seinen Magisterabschluss, 1997 folgte die Promotion. Beruflich war Lingens seit November 1993 für verschiedene Archive, Museen und Sammlungen am Niederrhein und in Hessen tätig, unter anderem als wissenschaftlicher Volontär am Hessischen Landesmuseum in Kassel.

Im April 2011 kam Peter Lingens an das Bad Homburger Stadtmuseum und war seitdem wissenschaftlicher Mitarbeiter und stellvertretender Museumsleiter. Er kuratierte dort Sonderausstellungen zur Kunst und Geschichte der Kur- und Residenzstadt, bis das Gotische Haus im Sommer 2020 aufgrund von Sanierungsarbeiten geschlossen werden musste. Besonderes Anliegen waren ihm die vielfältigen Sammlungsbereiche des Hauses, die Geschichte des traditionsreichen Homburger Museumswesens sowie die allgemeine Stadt- und Landesgeschichte Homburgs bzw. Hessen-Homburgs.

Peter Lingens wird das 1989 eingerichtete Eschborner Museum neu konzipieren und gestalten. Bisher sind hier vor allem lokale archäologische Funde ausgestellt, die jüngere Stadtgeschichte fehlt. Insbesondere möchte sich Lingens dem in Museumsbesitz befindlichen Nachlass des zuletzt in Eschborn lebenden Malers Hanny Franke (1890–1973) widmen. Dieser umfasst rund 500 Landschaftsgemälde des Künstlers, aber auch Frankes große Kunstsammlung mit Artefak-



Sonja Hanschke;
Foto: Daniel Rothen,
© Stadtmuseum Kassel



Dr. Peter Lingens;
Foto: Stefan Seibold

ten der Antike, Buchmalerei und Holzschnitten aus dem Mittelalter, Skulpturen und Gemälden der nachfolgenden Jahrhunderte sowie vor allem Zeichnungen der bekannten deutschen Nazarener und Romantiker. Diesen bislang weitgehend unbekanntem Schatz beabsichtigt Lings zu bearbeiten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



Dr. Bärbel Maul; Foto: LWL



Nicolas Lange; Foto: Stadt Rüsselsheim am Main

Bärbel Maul **Nicolas Lange**

Ende Oktober 2023 übergab die langjährige Leiterin des Stadt- und Industriemuseums Rüsselsheim, Dr. Bärbel Maul, den Staffelstab an Nicolas Lange und wechselte zum Landschaftsverband Westfalen-Lippe, wo sie nun das LWL-Freilichtmuseum für Handwerk und Technik in Hagen leitet.

Seit Beginn des Jahres 2009 hatte die Historikerin und Pädagogin Bärbel Maul die Sanierung und Neugestaltung des Museums in der Rüsselsheimer Festung vorangetrieben, die mit der Eröffnung der archäologischen Abteilung im Jahr 2017 ihren Abschluss fand. Im gleichen Jahr nahm ein in der deutschen Museumswelt vielbeachtetes Modellprojekt zur Öffnung des Museums für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen Fahrt auf, das von der Kulturstiftung des Bundes gefördert wurde. Die Entwicklung inklusiver Formate wurde zu einem Schwerpunkt der museums-

pädagogischen Arbeit in Rüsselsheim. Mit spielerisch angelegten Mitmachausstellungen, die Kreativität und Entdeckergeist gleichermaßen weckten, wurde das Rüsselsheimer Museum auch zum Anziehungspunkt für Kinder und junge Familien. Projektkooperationen und die intensive Zusammenarbeit mit der Stadtgesellschaft und der Region waren Bärbel Maul stets ein wichtiges Anliegen.

Seit 2015 war die Netzwerkerin im Vorstand des Museumsverbandes Hessen und seit 2018 als dessen stellvertretende Vorsitzende aktiv. Kooperationen zu spinnen, neue Formen der Zusammenarbeit unter den Museen sowie mit anderen Bildungsträgern und Kulturverbänden wie zum Beispiel dem Volkshochschulverband in Hessen zu etablieren, machte sie auch hier zu ihrem Schwerpunkt. Mit der Kooperations-Ausstellung „Made in Hessen – Globale Industriegeschichten“, die von ihr initiiert und mit dem Museumsverband sowie den Museen in Borken, Gießen und Offenbach umgesetzt wurde, verabschiedete sie sich von ihrer bisherigen Wirkungsstätte.

Ihr Nachfolger, Nicolas Lange, kennt das Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim gut. In diesem sammelte er während eines Praktikums seine ersten Museumserfahrungen und blieb dem Haus anschließend als freier Mitarbeiter und studentische Hilfskraft erhalten. Nach seinem Studium absolvierte der Technikhistoriker ein wissenschaftliches Volontariat im Deutschen Museum in München. An gleicher Wirkungsstätte trieb er anschließend als wissenschaftlicher Mitarbeiter die Planung und Realisierung des Ausstellungsprojekts Robotik maßgeblich voran. In den letzten zwei Jahren betreute Lange als Kurator die Sammlung zur Wirtschafts- und Technikgeschichte im Kulturzentrum Festung Ehrenbreitstein | Landesmuseum Koblenz.

Als neuer Leiter des Stadt- und Industriemuseums Rüsselsheim freut sich Nicolas Lange darauf, zu seinen musealen Wurzeln

zurückzukehren und das Museum gemeinsam mit einem motivierten Team in die Zukunft zu führen. Etablierte Formate und Projekte sollen weitergeführt und ausgebaut werden. Gleichzeitig sucht er mit seinem Team nach neuen Wegen, um weitere Teile der Stadtbevölkerung in die Museumsarbeit und die Angebote seines Hauses einzubeziehen.

Aymen Hamdouni

Seit November 2023 komplettiert Dr. Aymen Hamdouni das Kommunikationsteam von Hessen Kassel Heritage als wissenschaftlicher Mitarbeiter und betreut den Bereich Bildung und Vermittlung.

Aymen Hamdouni (geb. 1989) wuchs in Tunesien auf. Er studierte Kulturerbe und Museografie (museale Inszenierungskunst) an der Universität La Manouba, anschließend Kommunikationswissenschaften mit dem Schwerpunkt Museologie an der Universität Avignon in Frankreich. Um seine Kenntnisse im Museumsbereich zu vertiefen, schloss er noch einen Masterstudiengang im Fach Kunst, Geschichte und Archäologie an der Universität Tunis ab. Hamdouni engagierte sich stark in der Zivilgesellschaft und erhielt ein Promotionsstipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung. 2022 promovierte er an der Philipps-Universität Marburg im Fachbereich Religionswissenschaft mit einer Arbeit, in der er sich mit interkulturellen Themen und Glaubensvorstellungen im Museumsbereich beschäftigte.

Aymen Hamdouni war Assistent-Kurator im Nationalmuseum von Bardo (Tunesien) und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Kommunikationswissenschaft der Universität Avignon in Frankreich. Dort war er für die Steuerung und Konzeption von partizipativen Programmen zuständig. Anschließend leitete er die Kommunikation in einem Projekt der Mediterranean Development Initiative in Zusammenarbeit mit der

Johns Hopkins University (Baltimore, USA), in welchem es um die Stärkung des Übergangs zur Demokratie in der MENA-Region (Middle East and North Africa) ging. Von 2019 bis 2023 war er als Diversitätsmanager bei Hessen Kassel Heritage im Projekt der Kulturstiftung des Bundes „360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft“ beschäftigt. Zu seinen musealen Schwerpunkten zählen die Themenfelder Partizipation, Teilhabe und Teilnahme sowie Community Outreach.



Dr. Aymen Hamdouni;
Foto: privat

Markus Häfner

Seit Dezember 2023 leitet Dr. Markus Häfner die Städtischen Museen Hanau. Die Brüder-Grimm-Stadt ist dem Historiker und Fachinformatiker gut vertraut: 2013 promovierte er mit einer 2015 prämierten architektur- und zeitgeschichtlichen Arbeit über den Wiederaufbau der Stadt Hanau nach 1945. 2014/15 war er Hanauer Stadthistoriker und legte eine von einer Ausstellung begleitete Publikation über den Hanauer Oberbürgermeister Eugen Gebeschus und die Entwicklung Hanaus um 1900 vor.

Seit 2009 zeichnete Häfner als Kurator und Projektmanager für mehr als zwei Dutzend Ausstellungen in Hanau, Wiesbaden und Frankfurt am Main verantwortlich. An der Frankfurter Goethe-Universität studierte er Mittlere und Neuere Geschichte sowie Politologie und wirkte dort bis 2016 als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Am Historischen Seminar ist er weiterhin als Lehrbeauftragter tätig. Bis 2023 leitete Häfner im Institut für Stadtgeschichte Frankfurt die Abteilung Public Relations. Er publizierte zahlreiche stadtgeschichtliche Forschungen und kuratierte Ausstellungen zur Geschichte des Frankfurter Bahnhofsviertels, zur Stadtgeschichte der 1960er Jahre, zu Stars in der Mainmetropole, zur Revolution 1848/49, zur Paulskirche und zur Historie des Karmeliterklosters.



Dr. Markus Häfner; Foto:
© Städtische Museen Hanau

Als neuer Leiter der Städtischen Museen Hanau will Markus Häfner mit der Fertigstellung des Papiertheatermuseums und der neuen Abteilung zur Hanauer Neustadt zunächst zwei wichtige Bereiche im Rahmen der Neukonzeption des Historischen Museums Hanau im Schloss Philippsruhe vollenden. Parallel entwickelt er mit dem Museumsteam die Sammlungskonzeption weiter und stößt Provenienzforschungen sowie neue Online-Angebote an. Mit Kabinettausstellungen, Depoteinblicken und digitalen Vermittlungsangeboten will er weitere Aspekte der Stadtgeschichte, Blicke hinter die Kulissen des Museumsbetriebs und interaktive Erlebnisse im Museum ermöglichen.



Zwei Generationen auf einem Bild (v. li. n. re.): Dr. Vera Rupp, Marcus Coesfeld und Christoph Röder; Foto: Lars Görze, HessenArchäologie

Vera Rupp
Marcus Coesfeld
Christoph Röder

Die langjährige Direktorin der Keltenwelt am Glauberg, Dr. Vera Rupp (geb. 1958), ist im Dezember 2023 in den Ruhestand gegangen. Nach ihrem Studium in Frankfurt am Main und in Freiburg im Breisgau war sie 1987 an der Konzeption der Ausstellung zur Römerstadt Nida im Frankfurter Museum für Vor-

und Frühgeschichte (heute Archäologisches Museum Frankfurt) beteiligt. 1988 wurde sie die erste Kreisarchäologin Hessens im Wetteraukreis, ab 2002 stellvertretende Landesarchäologin im Landesamt für Denkmalpflege Hessen. Kurz nach der Eröffnung der Keltenwelt am Glauberg im Mai 2011 übernahm sie deren Direktion. Sie führte das Haus durch eine äußerst erfolgreiche Ära, in der es zu einem der europaweit besucherstärksten archäologischen Museen mit dem Fokus auf die Kelten avancierte. Zu ihren Museumstätigkeiten gehörten zahlreiche Sonderausstellungen, der Schritt in die digitale Museumswelt, der Ausbau des Museumsgartens, die Planung eines neuen Gebäudes für das Forschungszentrum der Keltenwelt am Glauberg und erste Schritte zur Aufnahme des Glaubergs in die Liste der UNESCO-Welterbestätten.

Am 1. Januar 2024 hat Marcus Coesfeld M. Ed. (geb. 1987) ihre Nachfolge angetreten. Nach dem Studium der Geschichte, Germanistik und Erziehungswissenschaften in Bochum und einem anschließenden Referendariat orientierte sich der examinierte Gesamtschul- und Gymnasiallehrer beruflich um und absolvierte ein wissenschaftliches Volontariat im LWL-Museum für Archäologie in Herne. Anschließend leitete Marcus Coesfeld die Abteilung Museumspädagogik im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen, bevor er die Museumsleitung im Monrepos, dem archäologischen Forschungszentrum und Museum für menschliche Verhaltensevolution in Neuwied, übernahm. Weitere Zwischenstationen waren Tätigkeiten als Grabungstechniker, Lehrer und Museumspädagoge, unter anderem im Werburg-Museum Spenge. Zuletzt war Marcus Coesfeld im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen als Projektleiter für die Konzeption einer digitalen Geschichtswerkstatt tätig.

Zu dem Generationenwechsel in der Keltenwelt am Glauberg trägt auch Christoph Röder M. A. (geb. 1984) bei, der bereits seit

Mai 2023 die neu geschaffene Position des stellvertretenden Direktors der Keltenwelt am Glauberg innehat und Leiter des Museums und des Archäologischen Parks ist. Er studierte Vor- und Frühgeschichte in Mainz und ist seit 2004 in zahlreichen Projekten des Landesamtes für Denkmalpflege sowie der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen tätig. Seit 2005 leitete der Mittelalterarchäologe zahlreiche Grabungsprojekte der HessenArchäologie. Hervorzuheben ist die Koordination der Internationalen Sommerakademie, an der er seit 2013 beteiligt war. Unter seiner Leitung stand 2016 bis 2018 erstmalig die mittelalterliche Besiedlung des Glaubergs im Fokus der archäologischen Untersuchungen. Seit 2019 unterstützte Christoph Röder die Keltenwelt am Glauberg zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter, seit 2021 als Digital-Kurator.

Beate Matuschek

Knapp 30 Jahre leitete Dr. Beate Matuschek das Kulturreferat der Stadt Kelkheim (Taunus). Diese 1994 neu geschaffene Stelle war damals ideal für die aus familiären Gründen in den Taunus umgezogene Museumsfachfrau. Matuschek studierte in Saarbrücken und Aachen Kunst- und Baugeschichte, Archäologie und Geografie und arbeitete danach als Direktionsassistentin unter der Leitung von Dr. Alfons W. Biermann im Rheinischen Museumsamt Abtei Brauweiler bei Köln. Von dort brachte sie Ideen zu Freilichtveranstaltungen nach Kelkheim, darunter das Rheingau Musikfestival am historischen Rettershof. Hinzu kamen Neukonzeptionen verschiedener Kultureinrichtungen.

Schon in Brauweiler war Beate Matuschek mit der Planung eines musealen Lapidariums und der Kuratierung von Sonderausstellungen betraut worden, die sie unter anderem in Frankreich und Spanien präsentierte. 1999

entwickelte sie in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Museumsverband ein Konzept für ein Museum der Möbelstadt Kelkheim. Dieses konnte 2004 in einer ehemaligen Schreinerei eröffnet werden. Trotz beengter Räumlichkeiten kuratierte Matuschek hier rund 30 Sonderausstellungen, wobei das breite Spektrum von „Kindheit in der Nachkriegszeit“ über „Facetten der Romantik“ bis zum „Erbe der Karolinger“ und „Elvira Bach“ reichte. Wichtig war Matuschek dabei immer, unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen und so viele Menschen wie möglich für einen Besuch im Museum zu interessieren.

In Erinnerung an die Freiherren von Gagern, die von 1818 bis 1866 ein Hofgut in Hornau (heute ein Stadtteil von Kelkheim) besaßen und mit Heinrich von Gagern den ersten Präsidenten der Deutschen Nationalversammlung stellten, richtete Beate Matuschek 1998 und 2023 Gedenkfeiern mit Gastvorträgen der Bundestagspräsidentinnen Prof. Rita Süßmuth und Bärbel Bas aus. Sie forschte und realisierte verschiedene Projekte, Publikationen und eine Sonderausstellung zu der während der 1848er Revolution politisch engagierten Familie. Nachdem 2023 Kelkheim zum „Ort der Demokratiegeschichte“ ernannt wurde, soll das Kelkheimer Museum zukünftig um den Aspekt „Demokratie und die Freiherren von Gagern“ erweitert werden.

Beate Matuschek verabschiedete sich im Dezember 2023 in den Ruhestand, als freiberufliche Autorin und Kuratorin bleibt sie dem Museum Kelkheim jedoch weiterhin verbunden.

Marianne Bopp
Kirstin Funke

Ende 2023 verabschiedete sich Marianne Bopp, Museumspädagogin im Museum Kelkheim – Sammlung für Möbelhandwerk und Stadtgeschichte, in den Ruhestand. Mit ihr



Dr. Beate Matuschek;
Foto: Fotoarchiv Stadt Kelkheim (Taunus)

Marianne Bopp (li.); Foto: privat

Dr. Kirstin Funke; Foto: privat



historischen Keramikherstellung vertiefte sie an der Universität in Wolverhampton (Großbritannien). Nach ihrem Studium arbeitete Funke als Ausgrabungsleiterin und beschäftigte sich mit Funden aus der Zeit vom Neolithikum bis zum Mittelalter. Während mehrjähriger Auslandsaufenthalte begann sie auch zu unterrichten. Zuletzt war Kirstin Funke im Department der Archäologie der „New University of Georgia“ in Georgien als freie Lektorin sowie als Lehrerin für Kinder unterschiedlicher Altersstufen an der QSI International School of Tbilisi tätig.

Ina Neddermeyer

Das Museum Giersch der Goethe-Universität wurde seit über einem Jahr kommissarisch von Susanne Wartenberg und Dr. Katrin Kolk geleitet. Ab dem 1. Januar 2024 hat nun Ina Neddermeyer, Kunsthistorikerin und Kuratorin, die Leitung des Museums übernommen. Sie studierte Kunstgeschichte, Politik und Philosophie in Berlin und Florenz. Nach ihrem wissenschaftlichen Volontariat war sie von 2013 bis 2016 Sammlungskuratorin am Kunstpalais Erlangen und von 2016 bis 2023 als Kuratorin und Leiterin der Abteilung Kunst am Zeppelin Museum Friedrichshafen tätig. Hier kuratierte sie zahlreiche Ausstellungen, unter anderem zu Otto Dix, Marta Hoepffner, Peter Land und Reynold Reynolds sowie Gruppenausstellungen wie „Beyond States. Über die Grenzen von Staatlichkeit“ und „Game of Drones. Von unbemannten Flugobjekten“.

Das Museum Giersch der Goethe-Universität widmet sich seit vielen Jahren der Vermittlung regionaler Kunst und wissenschaftlicher Inhalte. Ina Neddermeyer beabsichtigt, das Ausstellungsspektrum noch stärker durch Themen aus aktuellen Forschungsprojekten zu erweitern und das Museum zu einem Schaufenster der Goethe-Universität zu entwickeln: „Ich möchte das interdisziplinäre wissen-

schaftliche Arbeiten in Frankfurt intensivieren und das Museum mit der Universität weiter vernetzen. Dafür möchte ich meine vielfältigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit universitären Partnern, die ich zuletzt am Zeppelin Museum Friedrichshafen machen konnte, gerne einbringen.“



Christianne Weber-Stöber Malte Guttek

Die Gesellschaft für Goldschmiedekunst e. V. (GfG) hat mit Malte Guttek seit dem 1. Januar 2024 einen neuen Geschäftsführer, der auch für die Leitung des Deutschen Goldschmiedehauses Hanau verantwortlich ist. Er tritt die Nachfolge von Dr. Christianne Weber-Stöber an, die seit 1989 als Geschäftsführerin bei der Gesellschaft tätig war und seit 2006 auch die Leitung des Goldschmiedehauses innehatte. Zu ihren vielfältigen Aktivitäten gehörten die Förderung des Gold- und Silberschmiedennachwuchses durch Stipendien, der Austausch mit Ausbildungsstätten und Institutionen sowie die Ausrichtung internationaler Wettbewerbe. Durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen sorgte Weber-Stöber für einen intensiven Kontakt mit der nationalen wie internationalen Szene der Schmuck- und Gerätgestalter und -gestalterinnen.

An die facettenreichen Tätigkeitsfelder seiner in Ruhestand getretenen Vorgängerin wird Malte Guttek als neuer Leiter und Geschäftsführer anknüpfen. Der 34-Jährige absolvierte nach seinem Studium der Kunstgeschichte und Christlichen Archäologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der Universität Tor Vergata in Rom ein Volontariat am Kolumba-Kunstmuseum des Erzbistums Köln. Er betreute zuletzt den Nachlass des Bildhauers Heinz Breloh und war als freier Kurator tätig. In Ausstellungsprojekten beschäftigte er sich bevorzugt mit der Skulptur des 20. Jahrhunderts und der angewandten Kunst. Dabei ging es ihm auch darum, etablierte Kunstbegriffe und damit einhergehende Schranken für die angewandte Kunst zu hinterfragen. Dieser Ausrichtung entsprechend, wird Guttek sich mit der Sammlung des Deutschen Goldschmiedehauses auseinandersetzen und eine Dauerausstellung realisieren, die wichtige Positionen der Schmuck- und Gerätgestaltung vermitteln soll. Parallel wird er durch ein Ausstellungs- und Vermittlungsprogramm weiter die Auseinandersetzung mit aktuellen Gestaltungstendenzen suchen, auch um Künstlerinnen und Künstlern neue Anregungen zu bieten.

Elisa Malangré

Seit dem 15. Januar 2024 ist Elisa Malangré M. A. (geb. 1989) als Museumspädagogin in der Abteilung Kommunikation bei Hessen Kassel Heritage beschäftigt. Elisa Malangré studierte Bildungswissenschaften, Pädagogik und Philosophie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Ihre Schwerpunkte sind vielfältig: Sie hat Erfahrungen im Bereich der Kinder- und Jugendbildung, in der Arbeit mit geflüchteten Menschen sowie in der Erwachsenenbildung, vor allem mit Menschen mit Demenz und besonderen Bedürfnissen.

Dr. Christianne Weber-Stöber;
Foto: GfG

Malte Guttek; Foto: privat



Elisa Malangré;
Foto: Momentschmiede



Ina Neddermeyer;
Foto: Magdalena Türtscher

ging eine engagierte Kollegin, die die Museumspädagogik am Haus über 23 Jahre maßgeblich prägte. Als Teilnehmerin des Zertifikatskurses „Die Sprache der Dinge“ entwickelte sie als Abschlussarbeit ein Mitmach-Möbel, das über viele Jahre bei den zahlreichen Museumsbesuchen der Kelkheimer Grundschulklassen eingesetzt wurde. Bopp konzipierte Vermittlungsangebote zu den Sonderausstellungen des Museums, zum Beispiel zu Salvador Dali, zu Dantes „Die Göttliche Komödie“ oder zu Ella Bergmann und Robert Michel, den „Avantgardisten im Taunus“. Taschenlampen- und Stadtteilführungen für Kinder und Erwachsene rundeten ihr Angebot ab.

Seit November 2023 arbeitete Marianne Bopp ihre Nachfolgerin Dr. Kirstin Funke in die Aufgaben der hiesigen Museumspädagogik ein, Anfang Januar 2024 übernahm Funke dann die Leitung. Die gebürtige Sachsen-Anhalterin wohnt seit vielen Jahren in Kelkheim. Sie studierte bis 2000 in Halle (Saale) Prähistorische Archäologie und Biologische Anthropologie an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Mit einer interdisziplinären anthropologisch-archäologischen Analyse der Bevölkerung der Baalberger Kultur wurde sie 2007 promoviert. Bereits während ihres Studiums volontierte Kirstin Funke an Museen und in der Denkmalpflege. Techniken der prä-

Zuletzt war Malangré als Kunstvermittlerin in der Kunsthalle Schweinfurt und als Assistentin der Direktion im Museum im Kulturspeicher in Würzburg tätig. An ihrem neuen Wirkungsort reizt sie besonders, vielseitige Angebote für die Stadtgesellschaft zu entwickeln.



Barbara Hölschen (li.);
Foto: Katrina Friese, © MVH



Nicol Speer;
Foto: privat

Barbara Hölschen Nicol Speer

Ende Oktober 2023 ist Barbara Hölschen auf eigenen Wunsch als Museumsberaterin beim Museumsverband Hessen ausgeschieden. Sie wird sich künftig neuen Arbeitsfeldern im Schnittstellenbereich von Kultur, Tourismus, Wirtschaft und Sozialem widmen. In ihrer dreijährigen Tätigkeit für den Museumsverband hat sie wesentliche Entwicklungsprozesse mitbegleitet und mitgestaltet, wie die Einführung eines neuen Erscheinungsbildes, die Ausweitung des Fortbildungsangebotes und den Launch der neuen Website. Als leidenschaftliche Netzwerkerin stand sie im engen Austausch mit den Kultur- und Museums-

schaffenden in den von ihr beratenen Regionen. Ein besonderes Anliegen war es ihr, für nachhaltiges Handeln zu sensibilisieren, etwa mit dem Pilotprojekt der Energie-Checks für hessische Museen oder auch im Rahmen des Fachprogramms des letzten Verbandstages.

Seit März 2024 ergänzt Nicol Speer das Team der Museumsberaterinnen in Wiesbaden. Die Brandenburgerin studierte Geschichte und Germanistik an der TU Dresden, entschied sich jedoch gegen eine schulische Laufbahn, um sich stattdessen der musealen Bildungs- und Vermittlungsarbeit zu widmen. Als Museumspädagogin begleitete sie zahlreiche Ausstellungen für Schloss Hartenfels in Torgau und die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, bevor sie ihren Schwerpunkt auf die Projektarbeit vor allem im Bereich Barrierefreiheit und Inklusion verlagerte. Erfahrungen in der Sammlungspflege und -dokumentation sammelte Speer im Deutschen Sielhafenmuseum in Carolinensiel (Wittmund), wo sie sich auch kuratorisch einbringen konnte. Als Projektleiterin begleitete sie zwei Kirchengemeinden im Rahmen von Gemeindebeteiligungskonzepten im ländlichen Raum mit Veranstaltungen und Mitmachausstellungen bei der Beteiligung an Landesgartenschauen. Zuletzt war sie als Geschäftsführerin der Evangelischen Kulturstiftung Görlitz für den Erhalt und die museale Erschließung der Heiligengrab-Anlage, der Nikolaikirche und des Nikolaifriedhofes verantwortlich.

Nun freut sich Nicol Speer auf den Austausch mit den Kolleginnen des Museumsverbandes Hessen und die Vernetzung mit den Aktiven in der südhessischen Museumslandschaft. Neben dem Themenkomplex Bildung, Vermittlung und Kommunikation liegt ihr Fokus vor allem im Bereich Management im Museum.

Meldungen

Medieninstallationen im „Bettelbub“

Im Obergeschoss des als „Bettelbub“ bezeichneten Turmes auf Burg Eppstein wurde 1908 das Burgmuseum gegründet, das 1926 in ein größeres Gebäude auf der Burg umzog. Seit 2023 wird auch der kleine Raum im Bettelbub wieder museal genutzt. Somit ist nun der gesamte, um 1430 entstandene Wehrturm erneut für Gäste zugänglich und erlebbar.

Nach der bauhistorischen Untersuchung und Sanierung war zunächst das Erdgeschoss mit den markanten Schießscharten und Teilen des Originalfußbodens aufgearbeitet worden. Von dort blickt man hinab in ein fünf Meter tiefes Verlies, das durch eine Licht- und Audioinstallation „belebt“ wird. Infotafeln stellen die Baugeschichte und die wechselnden Funktionen des Turmes dar. Im Obergeschoss hat die Stadt Eppstein zunächst Wandputze und den Originalboden von 1908 restaurieren lassen. Der kleine Raum mit seinem runden Grundriss sollte nicht durch Einbauten überfrachtet und seine Wände möglichst nicht angetastet werden. So wurden hier die Informationsinhalte bewusst reduziert. Eine Medieninstallation mit einer animierten Graphic Novel erzählt von dem Architekten Franz Burkhard und seinen Ausgrabungen im Jahr 1905, wobei Originalakten und Abbildungen aus dem Grabungstagebuch in den Film eingebildet werden. Als Sprecher der Figuren wurden Eppsteiner Burgschauspieler engagiert. Burkhard war betroffen von seinen Funden im Verlies: „Beineisen“, deren Anwendung bis heute nicht geklärt ist, Ketten, verschimmelter Stroh und ein Napf. Die „Beinfesseln“ sind in einer Vitrine mittig im Raum ausgestellt. Hier können nun die Besucher selbst rätseln, was es mit den Fesseln auf sich hat. Die eingereichten Ideen werden vom Burgmuseum publiziert.



Medienstation und Vitrine mit rätselhaften Beinfesseln im Obergeschoss des „Bettelbub“;
Foto: Burgmuseum Eppstein

Fiktiv tritt Franz Burkhard in der Medienstation in einen Dialog mit einem einstigen Gefangenen. Wer könnte hier in Untersuchunghaft gesessen haben? Vielleicht der im 18. Jahrhundert angeklagte Eppsteiner Müller Anton Mahr? Wie könnte er in das fünf Meter tiefe Verlies gelassen worden sein? Wie waren seine Haftbedingungen? Amtliche Verordnungen zur Verbesserung der Verpflegung von Gefangenen und zur Art der Fesselung zeigen durchaus Missstände auf. Die Idee Frank Burkhard, in diesem Turm ein Museum einzurichten, spannt den Bogen zum noch heute existierenden Burgmuseum. Wer die Burg besichtigt, vernimmt die Stimmen aus dem oberen Raum des „Bettelbubs“ und weiß, dass es hinter der Tür etwas zu entdecken gibt.

Monika Rohde-Reith

Burgmuseum Eppstein
Auf der Burg 1
65817 Eppstein
Tel.: (0 61 98) 3 05 - 1 31
www.eppstein.de



Der ehemalige Wehrturm „Bettelbub“;
Foto: Burgmuseum Eppstein

Hugenottische Firmengeschichten, Glaubensflüchtlinge und Stadtgeschichte

Was haben die lila Milka-Kuh, die gelben Reclam-Hefte oder die Nylon-Strümpfe von DuPont mit Hugenotten zu tun? Diese Fragen werden in einer von vier neuen Abteilungen im Deutschen Hugenotten-Museum beantwortet, deren Einrichtung unter anderem vom Museumsverband Hessen gefördert wurde. Außerdem steht den Gästen des Museums seit Mitte 2023 ein kostenloser Audioguide für die Dauerausstellung zur Verfügung.

In einer neuen Abteilung im zweiten Obergeschoss werden Produkte, Werbung sowie Publikationen zu Firmen mit hugenottischen Wurzeln vorgestellt, von denen heutzutage nicht mehr viele existieren. So gehören Rouselets schnittige Hüte, produziert im Taunus, längst der Vergangenheit an, ebenso wie der dreirädrige Lieferwagen „Tempo“ des Fahrzeugherstellers Vidal aus Hamburg-Harburg. Dieses sparsame Kraftfahrzeug hatte seine Sternstunde zur Zeit des deutschen Wirtschaftswunders, aber bis zum Jahr 2000 wurde es noch in Indien gebaut. Auch die bekannte Milka-Schokolade hat hugenottische Wurzeln, denn sie kommt ursprünglich aus dem Schweizer Haus Suchard. Philippe Suchard (1797–1884), der 1825 in Neuenburg seine erste Confiserie eröffnete, entwickelte sich schnell zu einem der größten Schokoladenhersteller seiner Zeit. Und 1828 gründete der Hugenotten-Nachkomme Philipp Reclam einen Verlag in Leipzig, der sich heute noch in Familienbesitz befindet. Neben diesen Firmen sind in der neuen Abteilung die Silberschmiede J. Godet & Sohn (Berlin), die Fayence- und Steingutmanufaktur Guischard (Magdeburg), die Weißbierbrauerei Landré (Berlin), der Parfümhersteller J. G. Mouson & Cie (Frankfurt am Main) und andere vertreten. Fortgesetzt wird die Darbietung hugenottischer Firmen und Marken im Foyer des Museums.

Ein weiterer neuer Bereich ist dem aktuellen Thema „Glaubensflüchtlinge heute“

gewidmet. Die Ausstellung beschränkt sich bewusst nicht nur auf christliche Glaubensflüchtlinge, sondern hat Verfolgte aller Religionen im Blick, unter anderem muslimische Uiguren in China, Yaziden im Irak oder christliche Kopten in Ägypten. Erstellt wurden die Ausstellungstafeln und Informationsbroschüren in Kooperation mit der „Gesellschaft für bedrohte Völker“, die ihren Sitz in Göttingen hat.



Neu gestaltet wurde auch die Abteilung „Hugenottischer Kirchenbau in Deutschland“, in der die Besonderheiten der Hugenottenkirchen veranschaulicht werden. Separiert und neu gestaltet ist zudem die Abteilung zur Stadtgeschichte von Bad Karlshafen. Themen wie „Bad Karlshafen und die Weser“, „Die Eisenbahn in Bad Karlshafen“ und „Kirchen in der Stadt“ wurden neu aufgenommen. Offiziell soll dieser überarbeitete Ausstellungsbereich im August 2024 anlässlich des 325. Stadtjubiläums eröffnet werden.

Andreas Flick

Deutsches Hugenotten-Museum
Hafenplatz 9a
34385 Bad Karlshafen
Tel.: (0 56 72) 14 10
www.hugenottenmuseum.de

Neugestaltungen im Waldecker Spielzeugmuseum

Das 2007 eröffnete Spezialmuseum in Massenhausen zeigt auf zwei Etagen eines historischen Fachwerkgebäudes Spielzeuge des 19. und 20. Jahrhunderts, wobei auch soziale Aspekte Berücksichtigung finden. Das Museum wurde aus einer privaten Initiative heraus gegründet und wird seither ehrenamtlich von vielen Aktiven des Vereins Waldecker Spielzeugmuseum e. V. sehr engagiert betreut. Da sich die Sammlung dank fortgesetzter Spenden aus privaten Kreisen bedeutend erweitert hat, konnten Inhalte und Gestaltung der Dauerausstellung neu überdacht werden.

So wurden in den letzten Jahren bestimmte Schwerpunkte der Ausstellung unter Mitwirkung des Kasseler Gestalterbüros Studio m2m3 und der Kulturwissenschaftlerin Bettina von Andrian überarbeitet. Die Neugestaltungen sind in sich einfühlsam konzipiert, neue Inszenierungen perfekt in Vorhandenes eingepasst und durch eindrucksvolles Bildmaterial und Informationstafeln ergänzt. So stimmen nun im ersten Raum Banner mit ausgewählten Zitaten auf die Themen Spielen und Spielzeug ein. Ein eigener Abschnitt ist dem Bilderbuch des aus Arolsen stammenden Münchner Malers Wilhelm Kaulbach (1846–1909) gewidmet. Dieses einst beliebte Buch mit Texten von Adelheid Stier erschien seit 1906 in zahlreichen Auflagen. Weiterhin gibt es interessante Geschichten zu einer mit Erbsen gefüllten Gänsehals-Rassel aus den 1930er Jahren und zu einem silbernen Glöckchen mit Kette, das um 1907 als Taufgeschenk überreicht wurde.

Im ersten Obergeschoss wurde das Thema Baukästen durch die regionalgeschichtliche Darstellung der Firma von Hans Dietel ergänzt – ein Unternehmer, der in Arolsen nach 1945 nicht nur Haushaltsartikel aus Kunststoff, sondern auch „Dietel-Plastic-Baukästen“ herstellte. Ein Rechtsstreit mit der Firma Lego beendete die Produktion Anfang der 1970er Jahre.

In einer Großraumvitrine mit unterschiedlichen Masse- und Holzfiguren zum Thema „Spielfiguren und Szenarien“ sind Bauernhöfe, Ritterburgen, Menagerien und weitere Spielfiguren zu bestaunen. Eine kleinere Vitrine geht auf die Geschichte der Firma Steiff ein, die nicht nur Plüschtiere, sondern einst auch Modell- und Spielfahrzeuge sowie die „Mecki“-Igel-Figuren herstellte.



Neu gestaltete Großraumvitrine mit Spielzeugfahrzeugen aus Blech und Kunststoff;
Foto: Bettina von Andrian

Der darauffolgende Abschnitt „Fahrzeuge aus Blech und Kunststoff“ präsentiert die Welt des technischen Fortschritts, wie beispielsweise farbenfrohe Nachbildungen von Nutzfahrzeugen und Blechbahnen mit Uhrwerk- oder Batterieantrieb. Zudem wurden ein Sandkasten und eine Holzbude in den Ausstellungsraum „Spiele für draußen“ integriert. Auch Kinderbücher haben einen prominenten Platz bekommen und erinnern an berühmte Klassiker, wie den 1719 erstmals erschienenen Roman „Robinson Crusoe“ bis hin zur seit 1979 produzierten Jugendbuch- und Hörspielreihe TKKG von Stefan Wolf.

Wer sich das Spielzeugmuseum ansehen möchte, kann an jedem ersten und dritten

Die neue Abteilung „Hugenottische Firmen & Marken“;
Foto: Deutsches Hugenotten-Museum



Reklame für Creme Mouson;
Foto: Deutsches Hugenotten-Museum



Dietel-Plastic-Baukästen, hergestellt in Arolsen; Foto: Bettina von Andrian

Sonntag im Monat auch selbstgebackene Kuchen, Waffeln und Getränke im Café Deelentreff genießen.

Bettina von Andrian

Waldecker Spielzeugmuseum
Ringstraße 15
34454 Bad Arolsen-Massenhausen
Tel.: (0 56 91) 29 25
www.spielzeugmuseum.net

Stadtgeschichte und Motorsport „Rund um Schotten“

Nach umfänglichen Renovierungsarbeiten konnten im Vogelsberger Heimatmuseum zwei weitere Ausstellungsbereiche eröffnet werden. Zunächst ist hier die Abteilung Stadtgeschichte zu nennen, die in zwei kleinen Räumen präsentiert wird. Neben Funden aus der Vorzeit, wie dem großen Gefäß aus der Hallsteinzeit (600 v. Chr.), oder einer mittelalterlichen Hakenbüchse gibt es Dokumente und Objekte zur mittlerweile verschwundenen

Ausstellung zu den Motorradrennen rund um Schotten; Foto: Andreas Drinkuth



Textilindustrie, zur stillgelegten Eisenbahntrasse und zur lange das Stadtbild bestimmenden Druckerei Engel. Besonders interessant ist das von dieser Druckerei hergestellte Notgeld aus der Inflationszeit, welches mit launigen Sprüchen versehen wurde. Auch den Vereinen der Stadt ist eine Vitrine gewidmet. Biografien einzelner herausragender Persönlichkeiten lassen sich an Hörstationen verfolgen.

Der zweite neugestaltete Themenschwerpunkt widmet sich den berühmten Motorradrennen rund um Schotten. Um den Rundkurs nachstellen zu können, waren bauliche Veränderungen nötig. Jetzt lassen sich die Rennen von 1925 bis zur Gegenwart chronologisch verfolgen. Auf einer großen Medienwand können die historischen Rennen ausschnittsweise betrachtet werden. Bemerkenswert ist, dass die Rennen zunächst auf Sandpisten stattfanden, erst in der nationalsozialistischen Zeit wurden die Strecken geteert. Einen Höhepunkt bildete die 1953 in Schotten ausgetragene Weltmeisterschaft. Damals kamen bis zu 250.000 Besucher, viele aus dem Ausland. Nach dem Unglück von Le Mans 1955, bei dem 84 Menschen starben, wurden die Rennen auf dem Schottenring verboten und fanden anschließend auf einem kürzeren Stadtkurs statt, mit dem Vorteil, dass das Publikum unmittelbarer dabei sein konnte.

Realisiert werden konnten die neuen Ausstellungsbereiche dank einer großzügigen Förderung aus dem Bundesprogramm „Neustart Kultur“ sowie Förderungen durch den Museumsverband Hessen und die Sparkasse Oberhessen. Für die kommenden Jahre sind weitere Überarbeitungen der Dauerausstellung geplant.

Jutta Kneißel

Vogelsberger Heimatmuseum Schotten
Vogelsbergstraße 95
63679 Schotten
Tel.: (0 60 44) 98 92 74
www.heimatmuseum-schotten.de

Miniaturen im Landwirtschaftlichen Museum

Der Landwirtschaftliche Verein Lahn-Dill von 1832 e. V. Wetzlar widmet sich seit fast 200 Jahren der Entwicklung der Landwirtschaft in seiner Region. Er richtet das in dreijährigem Turnus stattfindende Ochsenfest aus und betreibt das Landwirtschaftliche Museum, das in drei Gebäuden Leben und Arbeit der regionalen Bevölkerung vom 18. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts mit originalen Ausstellungsstücken erlebbar macht.

Seit 2023 verfügt das Museum über ein neues Highlight: eine umfangreiche Sammlung von modellhaften Miniaturen, die Personen, Tiere, Gegenstände und Szenen aus dem bäuerlichen und handwerklichen Leben in Mittelhessen zeigen. Geschaffen wurden diese von dem 1939 in Alten-Buseck (Landkreis Gießen) geborenen Schreiner Arnold Winkler, der hauptberuflich als technischer Mitarbeiter der Justus-Liebig-Universität in Gießen arbeitete. In seiner Freizeit und im Ruhestand, überwiegend in den Jahren 1985 bis 2020, schuf er mit großem handwerklichem Geschick die aus Eichenholz geschnitzten Modelle im Maßstab 1:10. Die Miniaturen, die sich durch hohe Detailtreue auszeichnen, geben Einblicke in das von Arnold Winkler selbst erlebte ländliche Leben der 1950er Jahre.

Nach Arnold Winklers Tod im Jahr 2021 suchten die Nachkommen einen adäquaten Ort für den dauerhaften Verbleib der geschnitzten Figuren. 2022 einigte sich das Landwirtschaftliche Museum in Wetzlar mit den Erben auf eine Überlassung auf Leihbasis und eine vorerst behelfsmäßige Präsentation der Sammlung. Insbesondere während des Ochsenfestes im gleichen Jahr erwies sich die Ausstellung der Miniaturen als Publikumsmagnet. Von diesem Erfolg überzeugt, beschlossen Arnold Winklers Nachkommen, die Sammlung an den Landwirtschaftlichen Verein Lahn-Dill von 1832 zu veräußern – aller-



Die finale Präsentation der Modelle im Landwirtschaftlichen Museum; Foto: Robert Mayer

dings mit der Auflage, dass dieser für eine sichere und attraktive dauerhafte Präsentation zu sorgen hat. In enger Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Hessen wurden daraufhin ein professionelles Ausstellungskonzept erarbeitet und Fördermöglichkeiten für den Erwerb der Sammlung ermittelt. Nachdem der Kauf formal getätigt war, erfolgte die Beauftragung einer örtlichen Schreinerei mit dem Bau einer mehrteiligen Vitrine. Als diese im November 2023 montiert worden war, konnten die zwischengelagerten und gründlich gereinigten Modelle eingeräumt und mit Beschriftungen versehen werden. Weiterhin gibt es Überlegungen, die Modelle mit den originalen Exponaten im Museum didaktisch zu verbinden.

Robert Mayer

Landwirtschaftliches Museum
Frankfurter Straße 113
35578 Wetzlar
Tel.: (0 64 41) 97 43 35
www.landwirtschaftlicherverein-wetzlar.de/museum/

Konservierung, Restaurierung und Umzug historischer Puppen

Die Spielzeug-Sammlung des Historischen Museums steht exemplarisch für bürgerliche Lebenswelten des 18. bis 20. Jahrhunderts. Viele Gegenstände stammen von Frankfurter Familien und gelangten schon während der Entstehungszeit des Museums um 1878 ins Haus. Der komplette Bestand „Spielzeug, Kindheit und Jugendkultur“ lagert jedoch seit Jahrzehnten unter konservatorisch problematischen Bedingungen im Depot, das heißt, er ist extremen Klimaschwankungen ausgesetzt und nicht staubfrei untergebracht. Nun konnten mithilfe von hessischen Landesmitteln rund 20 kostbare Puppen aus der Zeit um 1720 bis 1890 in ein besser geeignetes Depot gebracht werden. Für die mit dem Umzug verbundene konservatorische und restauratorische Bearbeitung des Konvoluts wurde die erfahrene Kölner Textilrestauratorin Laurence Becker gewonnen. Mit dieser Maßnahme kann nun ein kleiner Teil des wertvollen Bestands dauerhaft erhalten werden. Langfristig ist es natürlich wünschenswert, alle Objekte konservatorisch korrekt aufzubewahren.

Gerade bei den frühen Puppen lässt sich heute schwer sagen, welchem Zweck sie eigentlich gedient haben: zum Spielen, als Modell oder zu Repräsentationszwecken? Sorgfältig gearbeitete Kleidung, die noch relativ intakt ist, lässt vermuten, dass sich manche Puppe niemals in Kinderhänden befand. Drei der ausgewählten Puppen dienen vermutlich als Ankleidepuppen, um aktuelle Kleidermode im Kleinformat zu präsentieren. Umfangreich ist oft auch das Zubehör. Ganz besonders üppig ist eine „Reiterin-Puppe“ ausgestattet. Zu der aus Leder handgenähten Puppe mit einem Kopf aus Biskuitporzellan gehören ein Pferd und ein Hund, diverse Kleidungsstücke und Mobiliar wie Bett, Stühle und ein Toilettentisch. Die aus Holz gedrechselte, sehr seltene Gliederpuppe aus der Zeit um



1800 präsentiert sich hingegen eher schlicht: Sie trägt unter dem Baumwollkleid mit hoher Taille im Stil der Revolutionsmode nur ein Leinenhemd.

Nina Gorgus

Historisches Museum Frankfurt
Saalhof 1
60311 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 2 12 - 4 65 50
www.historisches-museum-frankfurt.de

Reiterin-Puppe mit Pferd, um 1870; Foto: Horst Ziegenfusz, © HMF

Grafische Sammlung und Druckwerkstatt in Offenbach am Main

In der Mainstadt Offenbach wurde im Jahr 1800 im Musikverlag André die Lithografie für den Notendruck erstmals kommerziell angewandt. Diese Drucktechnik entwickelte sich später auch zu einem beliebten künstlerischen Medium. Es ist daher nicht verwunderlich, dass das Haus der Stadtgeschichte über eine Grafik-Sammlung verfügt, die lithografische Frühdrucke ebenso wie Druckgrafiken allgemein beinhaltet, mit dem Schwerpunkt Offenbacher Künstlerinnen und Künstler des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Die Grafische Sammlung wurde nach Umbauarbeiten am 14. Juli 2023 im Erich-Martin-Raum wiedereröffnet. Erich Martin (1905–1977) war in der späten Weimarer Zeit der erste abstrakt arbeitende Künstler der Stadt. Durch den Umbau wurde vor allem eine Fläche für Kabinettausstellungen geschaffen,

aber auch neue Räume für Forschung, Inventarisierung und Vermittlung. Mit der Grafischen Sammlung in stetem Austausch steht die in einem anderen Teil des Gebäudes untergebrachte Druckwerkstatt, die in Kooperation mit der Internationalen Senefelder-Stiftung vom Haus der Stadtgeschichte und dem Klingspor Museum gemeinsam betrieben wird. Die Druckwerkstatt, in der auch historische Druckmaschinen (u. a. Dauerleihgabe der Firma Manroland Sheetfed) aufgestellt sind, erhält das kulturelle Erbe des Drucks und bietet zahlreiche Workshops an, um Drucktechniken zu erlernen und die eigene Kreativität zu erleben.

Amina Mohammed

Haus der Stadtgeschichte
Herrnstraße 61
63065 Offenbach am Main
Tel.: (0 69) 80 65 - 26 46
www.offenbach.de



Die Druckwerkstatt im Bernardbau; Foto: Thomas Lemnitzer, 2020



Objektfotos aus „museum digital“: Cockpit-Instrument für den Segelflug, Baujahr 1953, oben Vorder- und unten Rückseite; Fotos: Deutsches Segelflugmuseum mit Modellflug

Digitalisiert und öffentlich zugänglich

Was in Archiven und Depots von Museen schlummert, bleibt meist verborgen. Mit einer umfassenden Inventarisierung seiner „Kellerfunde“ begab sich das Deutsche Segelflugmuseum nun gleich in das digitale Zeitalter und veröffentlichte viele seine Archiv- und Depotbestände auf der öffentlichen Plattform von „museum digital“. Aktuell sind hier über 1.250 Objekte des Museums zu finden und laden zum Stöbern und Forschen bequem von Zuhause aus ein. Damit nimmt das Deutsche Segelflugmuseum einen Spitzenplatz unter den aktuell knapp 30 bei „museum digital“ öffentlich vertretenen hessischen Museen ein, überboten nur von dem Freien Deutschen Hochstift / Frankfurter Goethemuseum, das zur Zeit etwa 8.500 Objekte online gestellt hat.

Die Objekte des Deutschen Segelflugmuseums sind nach Sachgruppen geordnet auf der Plattform präsentiert. In der Rubrik „Werbemittel“ zeigt das Museum Prospekte, Beschreibungen, Bauanleitungen und Kataloge aus dem Bereich Modellflug. Komplett eingestellt sind 191 Segelfluginstrumente (Cockpit-Instrumente), die teilweise auch in der Ausstellung zu sehen sind. Zudem kann der komplette Zeitschriftenbestand zu den Themen Segelflug und Modellflug online gesichtet werden. Der Buchbestand der Bibliothek wird sukzessive eingestellt, wozu alle Buchvorderseiten gescannt werden. Diese Aufgaben erledigen ehrenamtlich Mitglieder des Fördervereins, die zudem noch das Museum betreuen.

Bereits mehrfach vorhandene Exemplare können in dem Antiquariat des Museums erworben werden. Gerne nimmt das Segelflugmuseum auch weitere (gespendete) Objekte an, um die noch vorhandenen Lücken in seinen Sammlungsbeständen zu füllen.

Deutsches Segelflugmuseum mit Modellflug
Wasserkuppe 2
36129 Gersfeld (Rhön)
Tel.: (0 66 54) 77 37
www.segelflugmuseum.de
<https://hessen.museum-digital.de/institution/34>



Inklusion im Museum Ein Ideenboard zu Changeprozessen

Diese Publikation erscheint als Abschlussdokumentation des Förderprojekts „Verbund Inklusion. Wie werden Ausstellungen und Museen inklusiv?“, das von 2018 bis 2023 an sieben Einrichtungen unterschiedlicher Ausrichtung durchgeführt wurde: der Stiftung Deutsches Historisches Museum (Berlin), der Bundeskunsthalle (Bonn), der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Bonn), dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden, der Klassik Stiftung Weimar, dem Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg und der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen (Schloss Gottorf). Als beratende Einrichtungen waren an dem Projekt zudem der Bundesverband Museumspädagogik e. V. und das Netzwerk „Kultur und Inklusion“ beteiligt. Diesem Projekt voran ging das Förderprojekt „Pilot Inklusion“ (2015–2017), das die Bildungs- und Vermittlungsarbeit im Rahmen einer weitgehend inklusiven und barrierefreien Gestaltung von Ausstellungen und Museen voranbrachte. Dieses Projekt ergab jedoch, dass Inklusion eine Querschnittsaufgabe ist, die sich als roter Faden durch die gesamte Organisation ziehen muss.

Die UN-Behindertenrechtskonvention hat bereits 2009 Inklusion als Menschenrecht eingefordert, die praktische Umsetzung stellt Museen aber noch vor große Herausforderungen. Im Rahmen des Projekts wurde von den sieben Einrichtungen untersucht, wie Inklusion eingelöst und strukturell verankert werden kann und welche zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen dafür be-

nötigt werden. Eine wichtige Rolle nahm die Beschäftigung mit dem (potenziellen) Publikum ein. Untersucht wurden mobilitätseinschränkende bauliche, sprachliche und inhaltliche sowie kognitive Barrieren, insbesondere für blinde, seh- und hörgeschädigte Personen. Einen niedrigschwelligen Zugang zu Inhalten einer Ausstellung vermag Leichte oder Einfache Sprache zu ermöglichen, weiterhin werden taktile Übersichts- und Bodenleitsysteme, barrierefreie Websites, Audio- und Medien-guides, Gebärdensprache sowie multisensorische, auditive und taktile Angebote empfohlen. Die Broschüre selbst enthält ihrem Anspruch entsprechend Zusammenfassungen der Kapitel in Einfacher Sprache.

Kostenloser Download der Publikation:
www.bundeskunsthalle.de/inklusion
www.museumspaedagogik.org



Digitale Objekterfassung in den Städtischen Museen in Wetzlar; Foto: Katrina Friese, © MVH



Digitaler Wandel in hessischen Museen

Eine Videokonferenz hier, ein Livestream dort, Digitalisate in einer Sammlungssoftware, eine Museums-App oder QR-Codes in Ausstellungen: Ohne Zweifel haben Prozesse von Digitalisierung und Digitalität einen tiefgreifenden Einfluss auf die hessische Museumslandschaft genommen. Aber was meinen diese Begriffe und welche Auswirkungen haben sie für die Museen in Hessen?

Mit „Digitalisierung“ (häufig allgemein als Sammelbegriff verwendet) wird primär der konkrete Prozess der Umwandlung von analogen Informationen und Objekten in digitale Formate verstanden. Hierzu gehört beispielsweise das Erstellen von Scans, von Fotografien oder Objekt-Reproduktionen, einschließlich der dazugehörigen Informationen (Metadaten). Dieser Aspekt der Digitalisierung meint im gewissen Sinne das Erstellen von

digitalen Kopien physischer Exponate und Artefakte und dient unter anderem der konservatorischen Bestandssicherung, weil Originale zum Beispiel nicht mehr so häufig bewegt werden müssen. Bei den Museen in Hessen finden diese klassischen Digitalisierungsprozesse vor allem in der Sammlungsarbeit statt und spiegeln sich in der Präsenz in Online-Portalen wider.

Die Begriffe „digitale Transformation“ oder „digitaler Wandel“ beschreiben Rahmenbedingungen sowie das Vorhandensein digitaler Technologien in verschiedenen Lebensbereichen, wie zum Beispiel Museen. Hier schwingt explizit eine gesellschaftliche und politische Perspektive mit, das heißt, es werden der Einfluss und die Gestaltung digitaler Medien auf den Alltag und hinsichtlich von Teilhabemöglichkeiten reflektiert. Dabei ist zentral, dass sich Kommunikation und Verhalten der Nutzerinnen und Nutzer permanent verändern und damit die Interaktion etwa von Museen und ihren Besuchenden beeinflusst werden. In diesem Kontext spricht man auch von „Digitali-

tät“ und „Digitalkompetenz“ und meint bei den Museen und ihren Zielgruppen vorwiegend das Knowhow und die Ressourcen. Für eine positive Grundhaltung und Aufgeschlossenheit gegenüber digitalen Technologien wird oft das Schlagwort „digital mindset“ verwendet. Zugleich beschreiben die Begriffe auch die konkrete Einbindung digitaler Technologien in interne Arbeitsprozesse sowie Ausstellungen, Vermittlungs- und Bildungsprogramme von Museen. Beispiele dafür sind Interaktionsmöglichkeiten mit Besucherinnen und Besuchern, die den Museumsraum mit dem digitalen Raum verbinden, etwa über Storytelling in Social Media. Mit „Digitalstrategie“ ist schließlich das strategische und konzeptionelle Zusammenführen von allen digitalen Prozessen gemeint. Oft bezieht sich diese Strategie vorrangig auf das Selbstverständnis von Museen als Vermittlungs- und Bildungseinrichtungen. Eine Digitalstrategie beschreibt einen längeren Prozess und definiert Maßnahmen, Anwendungen und Bereiche, in denen Museen digitale Formate und Angebote nutzen und schaffen. Museen veröffentlichen teilweise ihre Digitalstrategie, wie etwa das Historische Museum und das Jüdische Museum in Frankfurt am Main.



MVH-Seminar zur Verzahnung von physischem Museumsraum und Instagram; Foto: Johanna Frankfurth, © MVH

Insgesamt kann ein regelrechter Digitalisierungsschub in der hessischen Museumslandschaft beobachtet werden. Das hängt auch damit zusammen, dass pandemiebedingt Museen zeitweise schließen mussten. Waren zuvor digitale Instrumente wie Videokonferenzen eine Seltenheit, sind diese nun in zahlreichen Museen selbstverständlich etabliert. Damit haben sich auch Formen der Zusammenarbeit und Vernetzung im Sinne einer Organisationsentwicklung maßgeblich verändert. Während die einen eher ihre Sammlungen weiter digitalisiert und erschlossen haben – übrigens ein Prozess, der bereits seit den 1980er Jahren unter dem Schlagwort EDV-gestützte Inventarisierung läuft –, sind an anderer Stelle neue Online-Formate entwickelt worden, zum Beispiel Videoclips für Social Media, Virtual Reality oder 360°-Rundgänge. Viele Museen haben kreative und oft neue Formen geschaffen, um untereinander und mit dem Publikum zu interagieren, beispielsweise mithilfe einer Videoinstallation (siehe S. 28f.). Dabei können Analoges und Digitales geschickt miteinander kombiniert werden und sind nun generell nicht mehr in Konkurrenz zueinander zu denken.

Augmented-Reality-Audiowalk im Oberhessischen Museum in Gießen; Foto: Linda Heintze



MVH-Workshop zur Objekt-
fotografie mit einem profes-
sionellen Fotografen; Foto:
Vera Kudlinksi, © MVH

Jedoch konnten viele Maßnahmen nicht weitergeführt oder fest in den Museumsalltag verankert werden. Geld-, Zeit-, Personal- und Kompetenzen-Mangel, ganz unabhängig von der Museumsgröße, führen oft dazu, dass Digitalisierungskonzepte nicht langfristig, ganzheitlich und nachhaltig sind. Auch besteht weiterhin eine Kluft zwischen professionell aufgestellten und ehrenamtlich geführten Museen. Eine der größten Herausforderung ist es, Digitalisierung als umfassende Querschnittsaufgabe zu begreifen. Zugleich braucht es Personal mit Expertise, um sich kontinuierlich dieser Aufgabe zu widmen. Aus den Beratungen und Umfragen des Museumsverbandes Hessen (MVH) wissen wir, dass sich bereits viel getan hat, aber vor allem im Bereich Infrastruktur (oft fehlt z. B. WLAN) und nachhaltiger Verstetigung (oft sind es nur Projekte und keine langfristigen Vorhaben) noch viel zu tun ist.

Für eine gelungene Integration von digitalen Prozessen ist außerdem die Evaluierung

entscheidend. Denn nur weil etwas digital ist, heißt es noch lange nicht, dass es effektiv und gut ist: Der Einsatz digitaler Anwendungen ist permanent kritisch zu prüfen. Bei der Konzeptionierung sollten beispielsweise potenzielle Zielgruppen frühzeitig einbezogen werden, zum Beispiel mittels der Persona-Methode (bei Personas handelt es sich um fiktive Stellvertreterfiguren für tatsächliche oder potenzielle Gruppen von Besucherinnen und Besuchern) oder einer Fokusgruppen-Befragung. Auch empfiehlt sich bei größeren Vorhaben eine Testphase mit Prototypen und Use-Cases (Nutzungsszenarien). Und auch das Thema Nachhaltigkeit spielt eine zentrale Rolle. So sollte der Einsatz von Technologien möglichst offen (Open Source) und die technischen Geräte langfristig nutzbar bzw. recycelt oder refurbished (also aufgearbeitet oder repariert) sein. Auch Effizienz und Kosten-Nutzen-Abwägungen sind zu berücksichtigen.

Um die Digitalkompetenz langfristig zu stärken, hat es sich der MVH zur Aufgabe gemacht, die Museen hinsichtlich des digitalen Wandels intensiver zu beraten und zu begleiten: Seminare, Digital-Cafés und Online-Selbstlernkurse sind einige Beispiele dafür. Finanziert durch Mittel aus dem Masterplan Kultur des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur (HMWK) bietet der MVH verschiedene Fortbildungen und Coaching-Formate an. Umfragen flankieren diese Maßnahmen. Zugleich können im regulären Förderverfahren Mittel für Digitalprojekte beantragt werden. Damit wird den Museen geholfen, ihre Präsenz in der Online-Kommunikation, etwa durch Social Media und Websites, zu stärken und sich mehr an den Bedürfnissen der Besucherinnen und Besucher orientiert aufzustellen. Gleichzeitig unterstützt der MVH die strategische Weiterentwicklung in den Bereichen Sammlung, Ausstellung und Vermittlung. Digitale Instrumente wie Sammlungsmanagement-Systeme können die Arbeit mit der eigenen Sammlung

erleichtern, indem sie Prozesse optimieren. Beim Ein- oder Umstieg in die digitale Sammlungsverwaltung gibt der MVH vorrangig Hilfestellung bei der Anwendung der Programme museum-digital und digiCULT. Ein wichtiger Punkt dabei ist unter anderem die Datenqualität: Oft müssen die vorhandenen Daten zu den inventarisierten Objekten überarbeitet und an die Struktur der jeweiligen Datenbank angepasst werden.

Ein übergeordnetes Ziel ist es außerdem, die Menge und Qualität der online verfügbaren Informationen über das reiche Kulturerbe in hessischen Museen zu verbessern. Dafür werden die Museen ermutigt, ihre Sammlungen digital zu erschließen und einen Teil davon online zugänglich zu machen. Potenziell soll mit dem Einsatz der digitalen Sammlungsverwaltung auch die Weitergabe an Portale erleichtert werden, zum Beispiel an die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB), einer gemeinsamen Plattform deutscher Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen für das Kulturerbe.

Auf www.minimaldatensatz.de ist eine Empfehlung für die Online-Präsentation von Exponaten und dazugehörigen Informationen zu finden. Fachlich orientiert sich der MVH auch an der hessischen Open-Access-Policy für Landeseinrichtungen und einem geplanten Kulturgutportal des HMWK. Die 2021 veröffentlichte Open-Access-Policy enthält konkrete Handlungsempfehlungen für die Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen. Ihr Ziel ist es, der Öffentlichkeit einen umfassenden, unbeschränkten Einblick in das Kulturerbe des Landes Hessen und darüber hinaus zu ermöglichen.

Die Entwicklung von Digitalstrategien bleibt ein fortlaufender und dynamischer Prozess, bei dem einzelne Maßnahmen kontinuierlich überprüft und angepasst werden müssen. So sind für die digitale Transformation der Museen in Hessen noch viele spannende Entwicklungen zu erwarten.

Anne-Marie Bernhard



MVH-Seminar „Kameratraining“
zum Verhalten in Interview-
situationen oder bei der
Erstellung von Videoclips;
Foto: Katrina Friese, © MVH

Verbandstag 2023 in Michelstadt

Blick in die Teilnehmerschaft
des Verbandstages; Foto:
Anne-Marie Bernhard, © MVH

Im vergangenen Jahr folgte der Museumsverband nach 39 Jahren ein zweites Mal der Einladung der Stadt Michelstadt im Odenwald. Seine Mitglieder trafen sich zum Verbandstag im historischen Gebäude der Stadtverwaltung, das 1850 als Kaltwasserheilanstalt errichtet worden war. Der besondere Fokus des Verbandstages lag – entsprechend dem Leitmotiv für das Jahr 2023 – auf dem Thema Nachhaltigkeit. So veranschaulichte eine mit Stoffbändern angeordnete Würfel-Installation mit einer Kantenlänge von acht Metern die Masse einer Tonne CO₂ im Innenhof des Tagungsortes. Dieses Volumen entspricht jener Menge CO₂, die jeder in Deutschland lebende Mensch durchschnittlich im Monat verursacht. Weiterhin demonstrierten Pappscheiben als grüne Bodenpunkte die ungeheure Menge von 80 ausgewachsenen Bäumen, die für die



Kompensation einer Tonne CO₂ pro Jahr benötigt wird. Auf jeder der Scheiben fand sich zudem eine von insgesamt acht verschiedenen Anregungen, wie sich im Alltag auch mit unkomplizierten Veränderungen überraschend viel CO₂ einsparen lässt. Von „drei alte Glühbirnen durch LED-Lampen austauschen“ bis hin zu „zwei Wochen kein Fleisch essen“ wurden unterschiedliche Möglichkeiten vorgestellt und die knapp 80 Gäste des Verbandstages dazu eingeladen, einen oder auch mehrere dieser Bodenpunkte als Erinnerung und Motivation mitzunehmen. Darüber hinaus informierten über den ganzen Tagungsort verteilte Infotafeln mit Sprechblasen, wie sich mit teils einfachsten Maßnahmen überraschend große Mengen unserer Ressourcen einsparen lassen.

Die Verbandsvorsitzende Dr. Birgit Kümmel eröffnete den Verbandstag und dankte Bürgermeister Dr. Tobias Robischon herzlich für die Einladung und die Unterstützung bei der Vorbereitung der Veranstaltung. Weiterhin wurden namentlich Sandra Funken als Vertreterin der CDU-Fraktion und Gisela Stang als Vertreterin der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag sowie Dr. Ulrich Adolphs und Sandra Götz vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst begrüßt. Bürgermeister Dr. Tobias Robischon wies in seinem Grußwort auf den Reichtum an historischer Bausubstanz und kulturellen Schätzen der



Der Innenhof des Tagungsortes: Installation mit blauen Bändern, die das Volumen einer Tonne CO₂ veranschaulicht; Foto: Anne-Marie Bernhard, © MVH

Stadt Michelstadt hin, wie auch auf die Aufgabe, diese zu erhalten und wertzuschätzen. Er verwies auf das neue Stadtmuseum Michelstadt und dankte dem Museumsverband für die langjährige Zusammenarbeit und Unterstützung bei der Neugestaltung des Museums, das nun zeitgemäß aufbereitet spannende Einblicke in die Stadtgeschichte bietet. Staatsministerin Angela Dorn übermittelte ihr Grußwort in einer digitalen Videobotschaft und dankte dem Museumsverband und allen Aktiven in den hessischen Museen für ihre Arbeit. Sie erinnerte daran, wie wichtig es sei, die Sammlungen als den Kern der Museen zu begreifen, daraus abgeleitet Geschichte und Geschichten zu erzählen und Angebote für die Öffentlichkeit zu schaffen. Hierin spiegelte sich die Vielgestaltigkeit der hessischen Museumslandschaft, die sie persönlich im Rahmen der Auszeichnung „Museum des Monats“ an unterschiedlichen Orten erleben dürfen. Auch wies sie darauf hin, dass das für den Fachteil gesetzte Thema der Nachhaltigkeit sich nicht nur auf den CO₂-Fußabdruck erstreckte. Nachhaltig zu handeln, umfasse alle Bereiche der Museumsarbeit –



Eine Infosprechblase zum Thema Nachhaltigkeit; Foto: Anne-Marie Bernhard, © MVH

vom Umgang mit Exponaten bis hin zur Einbindung der vielfältigen Gesellschaft. Sie dankte dem Museumsverband Hessen als verlässlichem Partner des Landes und wichtige Stütze der Museen bei der Umsetzung dieser großen Herausforderung.

Bevor Dr. Brigit Kümmel und der Vorstand über die Arbeit des Museumsverbandes im Jahr 2022/23 berichteten und über die aktuellen Vorhaben und laufenden Planungen informierten, wurde mit einer Schweigeminute



Pappscheiben mit Tipps zum nachhaltigen Handeln symbolisieren Bäume im Innenhof der ehemaligen Kaltwasserheilanstalt; Foto: Johanna Frankfurth, © MVH

li.: Geschäftsführerin Christina Reinsch verabschiedete Dr. Bärbel Maul als langjähriges Vorstandsmitglied und stellvertretende Vorsitzende; Foto: Anne-Marie Bernhard, © MVH



re.: Verabschiedung von Heike Heinzl, die seit 1990 als Museumsberaterin des Verbandes tätig war; Foto: Judith Schmidt, © MVH



der verstorbenen Vorstandsmitglieder Dr. Eva Scheid und Burkhard Kling gedacht. Anschließend eröffneten Dr. Maya Großmann und Dr. Katharina Weick-Joch die Diskussion zu den aktuellen Themen der Verbandsarbeit und berichteten über den Stand der Entwicklung eines aktuellen Leitbildes (siehe S. 65f.). Danach wurde die in den letzten Monaten konzipierte und im Dezember der Öffentlichkeit zugänglich gemachte neue Homepage des Verbandes vorgestellt (siehe dazu S. 64).

Die Mitgliederversammlung schloss mit einem Dank der Vorsitzenden an alle Beteiligten für die gelungene Organisation des Verbandstages.

Der durch Barbara Hölschen und Stefanie Cossalter-Dallmann moderierte Fachteil am Nachmittag widmete sich unter dem Titel „Nachhaltigkeit im Museum – Vom Wissen ins Handeln kommen“ nicht nur Möglichkeiten und Beispielen zur Ressourcenschonung im Museum, sondern ging auch der Frage nach, inwiefern Vermittlung im Museum Anknüpfungspunkte bietet, um eine nachhaltige Entwicklung zu stärken und so einen positiven Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. In ihrer Einführung berichtete Barbara Hölschen über die Motive des Verbandes, 2023 zum Jahr der Nachhaltigkeit zu erklären, sowie über das in diesem Rahmen – unter anderem in Zusammenarbeit mit der Kulturratung Hessen – entwickelte Programm mit über 20 Veranstaltungen und Seminaren. Weiter führte sie in die wissenschaftlichen Grundlagen zur Entstehung von Kohlenstoffdioxid (CO₂) und dessen Einfluss auf das Klima ein und stellte die Maßnahmen des Klimaplanes Hessen vor.

Hanna Belz (Nachhaltigkeitsmanagerin für Kultur und Medien, Berlin) erinnerte in ihrem

Vortrag „Der Leitfaden Klimaschutz im Museum: Handlungsfelder zu mehr Nachhaltigkeit“ daran, dass der Kultursektor zwar nur rund acht Prozent der gesamten Treibhausgas-Emission in Deutschland verursache, davon aber rund 41 Prozent auf die Museen entfielen. In welchen Bereichen im Museum diese enormen Zahlen entstehen und welche Möglichkeiten es gibt, diese teils drastisch zu verringern, stellte Hanna Belz anhand des Leitfadens Klimaschutz des Deutschen Museumsbundes sowie weiteren Beispielen aus der internationalen Museumslandschaft vor. Sie zeigte damit auf, wie vielfältig die Herangehensweise an die Herausforderung Nachhaltigkeit sein kann.

Roman Kuch und Ender Özak (How² – technical solutions, Dietzenbach) stellten die Auswertungen der 2022 im Auftrag des Museumsverbandes durchgeführten Energie-Checks vor. Die Ergebnisse von insgesamt 37 Museen wurden anhand der Bereiche Wasser, Strom, Wärme und Monitoring dargelegt (siehe Mitteilungen 64/2023, S. 56ff.). Die ermittelten Einsparpotenziale von Ressourcen bestätigten noch einmal die Wichtigkeit des durch den Verband entwickelten und durch die Kulturratung Hessen unterstützten Formats –



Stefanie Cossalter-Dallmann, Roman Kuch und Ender Özak bei einer Diskussion über Nachhaltigkeit im Museum; Foto: Christina Reinsch, © MVH

auch hinsichtlich aktueller Themen wie CO₂-Bilanzierungen und Nachhaltigkeitskonzepte. So wurde das Angebot des für die Museen kostenfreien Energie-Checks auch 2023 fortgeführt.

Ein besonderer Dank galt der dritten Referentin Scarlett Umlauf (Biologin und Kuratorin für Bildung und Vermittlung am Museum Jagdschloss Kranichstein, Darmstadt). Sie hatte sich kurzfristig dazu bereit erklärt, das Projekt BioDivKultur vorzustellen, welches im Rahmen der „BMBF-Forschungsinitiative zum Erhalt der Artenvielfalt“ zum Thema Wertschätzung und Sicherung von Biodiversität in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gefördert wird. Sie berichtete über die gemeinsame Projektarbeit der verschiedenen Forschungs- und Bildungsinstitutionen und zeigte anhand zahlreicher Praxisbeispiele auf, welche nachhaltigen Projekte im Jagdschloss umgesetzt werden und wie Vernetzung auch interdisziplinär funktionieren kann.

Nach der sich im Anschluss an die Vorträge entwickelnden, lebhaften Diskussions- und Fragerunde wurde der Verbandstag mit Führungen im Stadtmuseum Michelstadt und durch die Altstadt beendet.

Stefanie Cossalter-Dallmann

Barbara Hölschen und Stefanie Cossalter-Dahlmann moderierten den Fachteil am Nachmittag; Foto: Anne-Marie Bernhard, © MVH

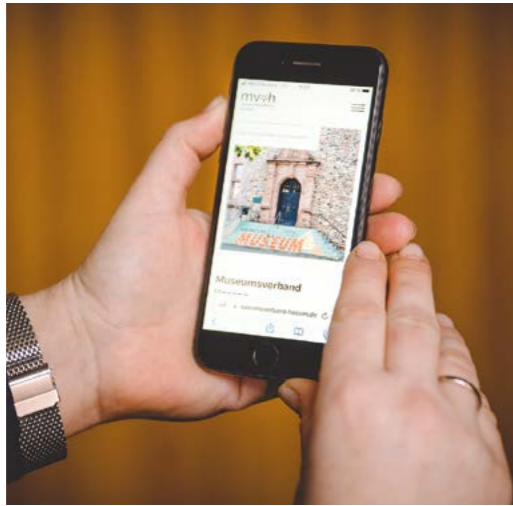


Hanna Belz referierte zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Museen; Foto: Johanna Frankfurth, © MVH



Eine Plakette, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Energie-Check kennzeichnet; Foto: Anne-Marie Bernhard, © MVH

„Mobile First“-Design: schneller Informationszugriff auf wenig Raum auch auf dem Smartphone; Foto: Katrina Friese, © MVH



Neue Inhalte, mehr Struktur, neue Funktionen

Der neue Webauftritt des Museumsverbandes Hessen

Mit neuem Namen und neuem Erscheinungsbild hatte sich der Museumsverband bereits im Jahr 2022 auf den Weg gemacht, seinen öffentlichen Auftritt zu modernisieren und an die gewachsenen Aufgaben anzupassen. Gleichzeitig verfolgt er das Ziel, seine Arbeit und Angebote transparenter und leichter zugänglich zu machen. Dazu dient auch eine neue Website, die Anfang November 2023 online ging. Leitende Idee dabei war, die Seite konsequent aus der Perspektive der Nutzenden zu denken, neue Servicefunktionen anzubieten und die heutigen Standards der Barrierefreiheit zu berücksichtigen. Deshalb wurden im Vorfeld Zielgruppen befragt und ihre Bedarfe in die Konzeption einbezogen. Verwendet werden sollte eine klare, moderne und verständliche Sprache. Der Aufbau der Seiten sollte über thematische Querverweise

die Nutzenden neugierig machen und weiterführen. Damit die Inhalte auch für beispielsweise sehbeeinträchtigte Personen korrekt abrufbar sind und von Screenreadern gelesen werden können, bedarf es einer einfachen Navigation sowie alternativer Texte für Bilder. Da immer mehr Menschen Webseiten über ihre Smartphones und mobilen Endgeräte besuchen, folgt die Homepage dem „Mobile First“-Ansatz: Inhalte sollen schnell erfasst werden können und das Design an alle Endgeräte anpassbar sein.

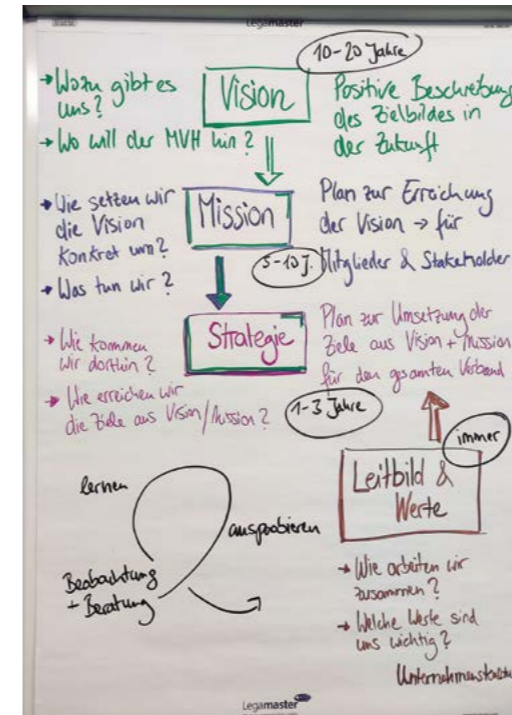
Neben neuen Funktionen spiegeln sich darüber hinaus nun nach außen auch inhaltlich die erweiterten Aufgabenbereiche des Museumsverbandes Hessen wider. Themenseiten zu den klassischen musealen Aufgabenbereichen Sammeln, Forschen, Ausstellen, Vermitteln und Bewahren bieten einen ersten Überblick. Hinzugekommen sind außerdem Seiten zur zeitgemäßen Museumsarbeit mit den Themen Nachhaltigkeit, Inklusion und Notfallplanung/Sicherheit. Unterseiten für die Museumsförderung und die externen Förderprogramme bieten vertiefte Informationen und werden durch Einblicke in Beispielprojekte von geförderten Museen abgerundet.

Neu ist auch der Veranstaltungskalender, welcher alle aktuellen Seminare, Workshops und Fortbildungen abbildet. Ergänzt durch ein modernes Veranstaltungsmanagement-Tool können sich Nutzerinnen und Nutzer direkt über die Website zu Veranstaltungen anmelden und erhalten über das System auch weiterführende Informationen und etwa Teilnahmebescheinigungen. In der Rubrik „Veröffentlichungen“ können Publikationen wie Handreichungen, das Verbandsjournal „Mitteilungen“ oder Arbeitshilfen kostenlos heruntergeladen oder über einen Warenkorb bestellt werden.

Aber machen Sie sich selbst ein Bild und schauen auf der neuen Website vorbei!

<https://museumsverband-hessen.de/>

Johanna Frankfurt, Christina Reinsch,
Anne-Marie Bernhard



Das neue Leitbild des Museumsverbandes

Zwischenbericht zur Entwicklung von Vision und Mission

In den vergangenen Monaten hat sich der Vorstand des Museumsverbandes Hessen gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen des Verbandes zu mehreren Workshops getroffen, um ein neues Leitbild zu entwickeln. Das bedeutete auch, das fast zwanzig Jahre alte Leitbild kritisch mit der heutigen Situation abzugleichen, um sowohl dem mittlerweile wesentlich breiteren Aufgabenspektrum des Museumsverbandes als auch den heutigen gesellschaftlichen Aufgaben von Museen stärker gerecht zu werden.

Die daraus erarbeitete Vision benennt daher in Form von Leitgedanken wünschenswerte Ziele, die der Verband für und mit den Museen in Hessen in langfristiger Perspektive erreichen möchte. Die Mission konkretisiert diese und beschreibt, wie deren Ausgestaltung erfolgen soll. Die aktuelle Textfassung wurde in einem gemeinsamen Workshop mit Mitgliedern des Verbandes im August 2023 strukturell entwickelt und in einer kleinen Arbeitsgruppe weiter ausformuliert. Eine Mitgliederbefragung hatte zuvor das wichtige Feedback zu den benannten Zielen und verwendeten Begrifflichkeiten erfasst.

Getragen von dem Gedanken, Trägerinnen und Träger von Museen, politische Entscheiderinnen und Entscheider ebenso wie Museumsaktive auf dem Weg mitzunehmen, formuliert die Vision die Ziele, die sich der Verband für die nächsten Jahre gibt:

- Wir stärken und fördern Museen: Als Orte der Begegnung und der kulturellen Bildung stehen unsere Museen allen offen. Mit ihren Sammlungen, Ausstellungen und als Veranstaltungsforen prägen sie die hessische Kulturlandschaft.
- Wir schaffen einen Austausch zwischen den Museen, damit sie in ihrer Vielfalt zukunftsfähig bleiben, ihr spezifisches Profil pflegen und sich neuen Herausforderungen stellen können.
- Wir klären über die Leistungen von Museen als materielle und immaterielle Wissensspeicher auf.
- Wir nehmen Impulse auf und geben Impulse weiter, wir fördern Zusammenarbeit, um die Museen dabei zu unterstützen, ihre Kernaufgaben innovativ und nachhaltig erfüllen zu können.

Visualisierung der Leitbildentwicklung beim Workshop im August 2023; Foto: Regina Löneke, © MVH

Workshop zur Entwicklung des neuen MVH-Leitbildes am 2. August 2023 in Frankfurt am Main; Foto: Regina Löneke, © MVH



Wie der MVH die genannten Ziele bezogen auf einzelne Handlungsfelder vom Hier und Jetzt aus angehen will, benennt die Mission:

- Wir treten für Museen ein, indem wir ihre gesellschaftliche Bedeutung in der Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung kontinuierlich vermitteln.
- Wir schaffen Strukturen und Gelegenheiten für das Lernen miteinander und voneinander. Wir stehen den Museen mit unseren Angeboten zur Beratung, Fortbildung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit partnerschaftlich zur Seite.
- Wir setzen uns für eine nachhaltige und effiziente Förderung von Museen und ihrer Ausstattung mit den nötigen finanziellen, personellen und räumlichen Ressourcen ein.
- Wir unterstützen die Museen im verantwortungsvollen Umgang mit unserem kulturellen Erbe, indem wir Entwicklungsprozesse verlässlich begleiten.

- Gemeinsam mit den Museen entwerfen wir Strategien, um gesellschaftliche und technologische Entwicklungen aufzugreifen und nachhaltig auszugestalten.
- Für unsere Mitglieder verfolgen wir die kulturpolitischen Diskurse auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.
- Nah an den Museen, ihren Trägerinnen und Trägern und Unterstützenden greifen wir ihre Themen auf und stimmen unsere Beratung darauf ab. Dadurch regen wir sie an, ihre gesellschaftliche Rolle gemeinschaftlich (neu) zu bestimmen.

Aus diesem gewandelten Selbstverständnis heraus arbeiten wir nun an konkreten Umsetzungsschritten und der Zusammenführung in einem neuen Leitbild im Laufe des Jahres 2024.

Regina Löneke

Seminarprogramm und Zertifikatskurs „Die Sprache der Dinge“

Museen sind außerschulische Lernorte und erfüllen einen Bildungsauftrag. Verschiedene Vermittlungsformate können einen nicht nur theoretischen, sondern auch sinnlichen, erlebnisorientierten und spielerischen Zugang zu Geschichte, Kunst, Kultur, Technik und Natur eröffnen. Die Möglichkeiten der Museen in diesem Bereich sind vielfältig: Sie reichen von der Arbeit mit Kinder- und Schulgruppen bis zu Freizeitangeboten für Familien und Erwachsene. Sie umfassen ebenso besucherorientierte und öffentlichkeitswirksame Präsentationsformen von Ausstellungsinhalten.

Um die Bildungs- und Vermittlungsarbeit an den Museen zu stärken, hat der Museumsverband Hessen seit diesem Jahr sein Fortbildungsangebot um den Zertifikatskurs „Die Sprache der Dinge“ erweitert. Dieses seit 1999 bestehende Angebot zur Qualifizierung von museumspädagogisch tätigen Mitarbeitenden bietet eine kompakte, betont praxisorientierte Einführung in die Museumspädagogik. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen Arbeitsformen kennen, die geeignet sind, die Sammlungsobjekte von Museen für alle Ziel- und Altersgruppen „zum Sprechen“ zu bringen.

Der Kurs ist nun in das Seminarprogramm des Museumsverbandes Hessen integriert. Er erstreckt sich über zwei Jahre und umfasst Pflichtmodule, Wahlseminare und weitere Veranstaltungen. In Kooperation mit Partnermuseen in Hessen setzen sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Themen und Herangehensweisen der Museumspädagogik auseinander. Sie lernen die Vielfalt der musealen Bildungsarbeit kennen und eignen sich methodische Grundlagen an. Dabei werden stets die Bedürfnisse unterschiedlicher Ziel-

gruppen berücksichtigt und aufgezeigt, weshalb besucherorientierte Museumsarbeit sinnvoll ist. Das berufsbegleitende Format richtet sich an Neu- und Quereinsteiger sowie an Museumsmitarbeitende, die sich beruflich im Bereich der Museumspädagogik bilden und weiterentwickeln möchten.

Der Verein Freunde*Förderer Junges Museum Frankfurt e. V. ist Träger des Zertifikatskurses und organisiert in dieser Funktion die Pflichtmodule. Der Museumsverband Hessen übernimmt nun die Organisation der Teilnahmemodalitäten und die Ankündigung der Veranstaltungen im Rahmen seines Seminarprogramms. Außerdem bietet er sogenannte Wahlseminare an, die für den Zertifikatskurs angerechnet werden, aber auch allen anderen Interessierten aus dem Museumsbereich offenstehen.

Weitere Informationen unter:

<http://museumsverband-hessen.de/uebersicht/vernetzung-netzwerke/zertifikatskurs-sprache-der-dinge/>

Regina Löneke



Vermittlung über haptische Erfahrung, Seminar zur Inklusion im Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim, 2022; Foto: Barbara Hölschen, © MVH

Von li. nach re.:
Im Hanauer Schloss Philipps-
ruhe startete der Erstcheck
(Foto: © Stadt Hanau, Ute Wolf),
weitere Stationen sind das
Wolfgang-Bonhage-Museum in
Korbach (Foto: David Heise)
und das Konrad-Zuse-Museum
in Hünfeld; Foto: Konrad-Zuse-
Museum



Erstcheck zu NS-Raubgut

Zweite Auflage des Projekts gestartet

Nach der erfolgreichen Durchführung der Erstcheck-Pilotrunde in Bad Wildungen, Eschwege, Fulda und Reinheim im Jahr 2022 (Mitteilungen 64/2023, S. 41–43) setzt der Museumsverband Hessen die Suche nach NS-Raubgut in drei hessischen Stadt- und Regionalmuseen fort. Es handelt sich im Einzelnen um die Städtischen Museen Hanau, das Konrad-Zuse-Museum in Hünfeld und das Wolfgang-Bonhage-Museum in Korbach.

Die Museen in Hünfeld und Korbach wurden vor 1933 gegründet. Die Städtischen Museen Hanau sind zwar erst 1965 entstanden, der Grundstock der Sammlung geht jedoch auf den Hanauer Geschichtsverein zurück, der seit seinem Bestehen 1844 eine umfassende Sammeltätigkeit betrieb. Damit zählt der Hanauer Bestand zu den ältesten Sammlungen Hessens. Verdachtsmomente ergeben sich in allen drei Häusern. Alle Sammlungen haben Bestandszuwächse während der NS-Zeit zu verzeichnen. Außerdem waren in den Städten und Orten jüdische Gemeinden ansässig. Und die Museen besitzen Judaika-Objekte,

deren Herkunft und Umstände des Eingangs in die jeweilige Sammlung größtenteils unbekannt sind. Zudem wurden auch Objekte im Kunst- und Antiquitätenhandel erworben, bei denen ein NS-verfolgungsbedingter Entzug nicht auszuschließen ist.

Seit dem 1. März 2024 ermittelt deshalb Dr. Jennifer Chrost aus Darmstadt, die zuvor Provenienzforschung in der Sammlung Wella des Hessischen Landesmuseums Darmstadt betrieben hat, in den genannten drei Häusern verdächtige Provenienzen. Sie sucht im Sammlungsbestand nach Kulturgut, das zwischen 1933 und 1945 erworben wurde oder unklare Provenienzen vor und nach 1945 aufweist. Der Erstcheck soll auch hier klären, ob vertiefende Provenienzforschungen zum möglichen Eingang von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut, vor allem aus jüdischem Besitz, notwendig sind oder nicht. Das Projekt, das am 31. Juli 2024 endet, wird vollständig vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, einer Stiftung des Bundes, der Länder und kommunalen Spitzenverbände, gefördert. Die Organisation und Koordination des Erstchecks übernimmt wie beim Pilotprojekt der Museumsverband Hessen.

Saskia Johann

Internationaler Museumstag 2024: Museums, Education and Research

Am Sonntag, den 19. Mai 2024 feiern wir den 47. Internationalen Museumstag. Jedes Jahr inspiriert der Internationale Museumsrat ICOM dazu die Museen weltweit mit einem neuen Motto. In diesem Jahr lautet dieses: „Museums, Education and Research“ (dt.: Museen, Bildung und Forschung). Der traditionelle Tag der offenen Tür ist eine gute Möglichkeit, auf die Bedeutung der Museen und ihre Arbeit aufmerksam zu machen. Deshalb sind alle Museen aufgerufen, sich an diesem Tag zu beteiligen. Bundesweit können die Aktionen und Angebote auf www.museumstag.de gefunden und eingetragen werden. Der Internationale Museumstag ist auch in den sozialen Medien (Facebook, Instagram) präsent. Unter dem Hashtag #MuseenEntdecken weisen die Museen auf ihre vielfältigen Angebote hin. Geboten werden wieder Einblicke in die Museumsarbeit vor und hinter den Kulissen, Aktionen zum Mitmachen, Vorträge, Lesungen,



Das Museum für Sepulkralkultur auf dem Kasseler Weinberg; Foto: Museum für Sepulkralkultur

digitale Angebote, Sonderausstellungen und vieles mehr. Machen Sie mit!

In Hessen begehen wir den Internationalen Museumstag seit vielen Jahren im Rahmen einer landesweiten Auftaktveranstaltung. In diesem Jahr lädt das Museum für Sepulkralkultur in Kassel zur Feierstunde ein. Anlass ist die Eröffnung des neuen Ausstellungsformates „dazwischen“. Auf dem Weg zur Neukonzeption des Museums, das sich seit rund 30 Jahren den Themenfeldern Sterben, Tod, Bestattung, Trauer und Gedenken widmet, findet diese Sonderausstellung in einem transformierbaren Format statt, das voraussichtlich bis Ende 2025 stetig weiterentwickelt wird. Neben Texten, Medien sowie kulturhistorischen und künstlerischen Objekten gibt es vielfältige Mitmachmöglichkeiten für die Gäste. So soll den Besuchenden die Möglichkeit gegeben werden, sich direkt am Prozess der Neukonzeption zu beteiligen, über ausgestellte Objekte zu diskutieren und auch eigene Gegenstände zu präsentieren. Begleitend finden regelmäßig Veranstaltungen sowie fachliche Diskurse in der Ausstellung statt, um so den Charakter eines offenen Labors zu schaffen.

Informationen und Programm unter:
www.museumstag.de
Johanna Frankfurth



Objekt in der Sonderausstellung „dazwischen“: Totenmaske von Claire Elisabeth Bantzer, Gips, 1887; Foto: Museum für Sepulkralkultur



Deutsche Arbeitsschutz-
ausstellung in Dortmund,
Blick auf die Schaltzentrale
eines Betriebes; Foto:
Johanna Frankfurth, © MVH



Im Fokus: Region, Kooperation, Vermittlung

Exkursion zu Museen in Westfalen und den Niederlanden

Nach dreijähriger pandemiebedingter Pause luden die Arbeitskreise des Museumsverbandes Hessen im August 2023 erneut zu einer Exkursion ein. Unter der Leitung von Dr. Birgit Kümmel reisten 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Westfalen und in die Niederlande nach Enschede. Der Fokus lag dabei auf Museen, die sich in besonderer Weise mit der regionalen Geschichte auseinandersetzen, neue Kooperationen eingehen und kreative Vermittlungsformate entwickeln.

Den Auftakt bildete der Besuch der Deutschen Arbeitsschutzausstellung (DASA) in

Dortmund, die 1993 teileröffnet wurde. Seit Beginn setzt die DASA auf starke Szenografien, was auch der Größe der Leitobjekte wie etwa einem Elektrostahlofen geschuldet ist. Diese erschweren jedoch auch eine nach 30 Jahren notwendige Neukonzeption. Der Leiter der Abteilung Bildung und Vermittlung führte uns durch Teilbereiche der Ausstellung, die sich auf einer Fläche von 13.000 qm erstreckt und den Wandel der Arbeit in unterschiedlichen Berufsfeldern der Industrie, im Büro und im Gesundheitswesen visualisiert. Zudem entwickelt sie auch Visionen und Fragen zum Arbeiten in der Zukunft. Zwei Mitarbeiterinnen präsentierten das pädagogische Begleitprogramm zur interaktiven Sonderausstellung „Foodprints“, die das Thema „Nachhaltige Ernährung“ unter vielfältigen Aspekten beleuchtet. Die Ausstellung soll zum Nachdenken über das aktuelle Ernährungsverhalten und dessen weltweite Folgen anregen



und das (ehemalige) Museum Hamaland sowie Stadtmarketing und Citymanagement unter einem Dach. Die Räume des geschickt miteinbezogenen ehemaligen Armenhauses von 1575 fungieren als eine Art Schaudapot. Die Dauerausstellung im Neubau mit knapp 250 Objekten beleuchtet auf circa 2.000 qm den Begriff „Grenze“ unter zum Teil überraschenden Aspekten in den Regionen Westmünsterland und Achterhoek. Wir hatten viel Freude an der kreativen, ästhetischen und konservatorisch bis ins Detail durchdachten Präsentation. Das gut bemessene textliche Informationsangebot ist zweisprachig in Deutsch und Niederländisch verfasst. Das in direkter Nähe zum Nachbarland gelegene kult möchte auf beiden Seiten der Grenze dazu beitragen, ein neues Verständnis von regionaler Identität zu entwickeln und die Aktivitäten in diesem deutsch-niederländischen Raum zu vernetzen.

Die ebenfalls 2017 eröffnete Dauerausstellung in „De Museum Fabriek“ in Enschede,

Videos mit Interviews in der
Sonderausstellung „Food-
prints“, DASA, Dortmund;
Foto: Johanna Frankfurth,
© MVH

und Veränderungen insbesondere des eigenen Konsumverhaltens bewirken. Das umfangreiche Begleitprogramm umfasst unter anderem Kochkurse und Science-Slam-Aktionen. Der erste Exkursionstag endete mit der Fahrt nach Münster, dem Standort für die kommenden zwei Tage.

Nächstes Ziel war das 2017 eröffnete „kult – Kultur und lebendige Tradition Westmünsterland“ in Vreden. Silke Röhling, Leiterin des kult und der Kulturabteilung Kreis Borken, sowie der Leiter des Verwaltungsarchivs gaben Einblicke in diese Einrichtung, zu deren Programm vielfältige Vermittlungs-, Weiterbildungs- und Forschungsangebote für Schulen, Studierende, wissenschaftlich Arbeitende und Ehrenamtliche gehören. In dem preisgekrönten Neubau von Pool Leber Architekten aus München befinden sich die Archive der Stadt Vreden und des Kreises Borken, das Landeskundliche Institut Westmünsterland



Kult Westmünsterland, Außenansicht des Neubaus in Vreden; Foto: Sabine Philipp



Inszenierung zu regional-typischen Schuhen im Kult Westmünsterland, Vreden; Foto: Sabine Philipp

Region Twente (NL), wendet sich ausdrücklich an Familien. In der ehemaligen Textilfabrik ist alles groß, hoch, offen. Von extra angelegten Wegen aus kann man dem Museumsteam beim Fotografieren, Restaurieren und Dokumentieren zusehen. Diese Transparenz

wird mit aktuell 120 ehrenamtlichen Mitarbeitenden „belohnt“. In sogenannten Wunderkammern, die sich Themen wie zum Beispiel „Fliegen“ oder „Bewegen“ widmen, finden sich Exponate aus der natur- und kulturhistorischen Sammlung, Geschichten, Videos und Animationen. Das Wunderkammer-Konzept ist kombiniert mit einer Art Schaudapot in Form von Großraumvitrinen, die bis an die Decke der hohen Halle reichen. Aufgrund mangelnder Besucher-Resonanz wird das Konzept aktuell überarbeitet. Faszinierend sind der riesige Dampfkessel, die Dampfmaschine von 1869 sowie die Webstühle und Webmaschinen in Aktion. Die vor Ort gewebten Geschirrtücher werden im Museumsladen angeboten. Herzstück der Vermittlungsarbeit ist der „maker-space“. Hier wird mit Schulklassen, Familien und Gruppen zu den Wunderkammer-Themen sowie zur jährlichen Kinderausstellung gebastelt, experimentiert, erfunden und gebaut. Eine Besonderheit ist das auf Schulen abgestimmte kostenlose „Education-Programm“, für das ein sogenannter Museumsteacher zur Verfügung steht. Im Café im Foyer wurden wir am Ende des Besuchs mit niederländischem Gebäck bewirtet.

De Museum Fabriek in Enschede: Eingang (li.) und Wunderkammer-Inszenierung (re.); Fotos: Sabine Philipp



Am dritten Tag ging es zum Wallfahrtsort Telgte und dort in das RELIGIO – Westfälische Museum für religiöse Kultur, das diesen Namen seit 2011 trägt. 1934 als Wallfahrts- und Heimatmuseum gegründet, ist dessen internationale Krippensammlung bis heute eine saisonale Attraktion für Touristen. Inzwischen wird neben Alltagszeugnissen aller in Nordrhein-Westfalen praktizierten Welt-Religionen auch moderne und zeitgenössische Kunst gesammelt. Das RELIGIO, getragen von der Stadt Telgte, dem Kreis Warendorf sowie dem Bistum Paderborn, erhielt 2012 einen Neubau. Dieser liegt gegenüber dem ersten Erweiterungsbau von 1937 und ist der Interreligiosität gewidmet. Ein „Tisch der Religionen“ informiert über Grundinhalte der verschiedenen Glaubensrichtungen. In der Dauerausstellung werden beispielsweise Feste im Lebens- und Jahreslauf sowie bestimmte Riten wie Taufe, Jugendweihe oder Bar Mitzwa erläutert. Der Altbau ist den historischen Glaubenslandschaften Westfalens gewidmet. Spezialthemen sind das Pilgerwesen und die Wallfahrt. Highlight ist das Telgter Hungertuch von 1623, über dessen Darstellungen man sich mithilfe von Flachbildschirmen informieren kann. Perspektivisch



möchte das Museumsteam die unterschiedlichen Gebäudekomplexe optisch miteinander verknüpft sehen und die Interreligiosität der Dauer- und Sonderausstellungen verstärken. Das Zukunftskonzept, das auch eine Aufstockung des Personals vorsieht, wird mit dem Kulturbüro frankonzept (Würzburg) erarbeitet. Der letzte Stopp der Exkursion war die 1603 bis 1609 erbaute Wewelsburg. Himmler begann hier ab 1941, eine zentrale Versammlungsstätte des SS-Gruppenführercorps einzurichten. Der Nordturm, mit „Obergruppenführersaal“ und „Gruft“ als Mittelpunkt der „neuen Wewelsburg“ gedacht, ist heute Teil der Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933–1945 mit einer Dauerausstellung zu „Ideologie und Terror der SS“, die die Wewelsburg als Täter-Ort thematisiert. Sie befindet sich im ehemaligen SS-Wach- und Verwaltungsgebäude von 1936/37. Bund, Europäische Union und Kreis Paderborn haben hier eine gelungene Mischung von Gedenkstätte, Dokumentationszentrum und Museum zur politischen Bildung und Förderung der Demokratie geschaffen. Mit der Ausstellung zum Konzentrationslager Niedernhagen am Ortsrand von Büren-Wewelsburg, einem Ar-

Die Ausstellung des RELIGIO in Telgte erstreckt sich auf zwei gegenüberliegende Gebäude (li.), rechts der Ausstellungsbereich „Glaubenslandschaften Westfalen“; Fotos: Sabine Philipp

Blick auf den Nordturm der Wewelsburg, in dem sich ein „Obergruppenführersaal“ und eine „Gruft“ aus der NS-Zeit befinden; Foto: Johanna Frankfurth, © MVH



Propagandistische Elemente in Sprache und Gestaltung der NS-Diktatur werden in der Ausstellung nicht vermieden, aber durch gestalterische Mittel aufgebrochen: In der Präsentation wird mit intervenierenden Elementen gearbeitet, die Heroismus und Verherrlichung ad absurdum führen. Die Aufklärungsarbeit sensibilisiert besonders Kinder und Jugendliche für gesellschaftliche Phänomene wie Mobbing und lehrt, eine demokratische Haltung einzunehmen. Im Herbst 2023 wurde eine neue Abteilung zur Geschichte der Geflüchteten und Vertriebenen hinzugefügt. Mit größter Hochachtung für die jungen Kolleginnen und Kollegen, die sich mit enormem Engagement für eine friedliche, demokratische Zukunft unserer Gesellschaft einsetzen, beschlossen wir die Exkursion des Museumsverbandes Hessen.

beitslager für die Umbauten der Burg, wird der Opfer des Terrors gedacht. Als Besuchsvorgaben gelten generell: Sichtbare Tattoos, Sticker oder Ähnliches mit rechtsradikalem Gedankengut müssen bedeckt werden. Im Nordturm darf nicht fotografiert werden.

Der große Dank der Exkursionsgruppe gilt Dr. Birgit Kümmel, den Leitungsteams der beiden Arbeitskreise sowie der Geschäftsstelle des Museumsverbandes, die das abwechslungsreiche und für die eigene Arbeit anregende Programm ermöglicht haben.

Sabine Philipp, Heike Heinzel

Eingangsbereich zur Dauerausstellung „Ideologie und Terror der SS“ im Kreismuseum Wewelsburg; Foto: Matthias Groppe, 2010, © Kreismuseum Wewelsburg



AUTORINNEN UND AUTOREN

Dr. Bettina von Andrian, Kulturwissenschaftlerin, Kassel
 Katharina Armbrecht, Technik-Museum Kassel
 Anne-Marie Bernhard, Museumsverband Hessen e. V., Wiesbaden
 Dr. Jan Christoph Breitwieser, Museum Bensheim
 Stefanie Cossalter-Dallmann, Kunsthistorikerin, Offenbach am Main
 Dr. Andreas Flick, Deutsches Hugenotten-Museum, Bad Karlshafen
 Johanna Frankfurth, Museumsverband Hessen e. V., Kassel
 Katja Galinski, Vonderau Museum, Fulda
 Dr. Karl Traugott Goldbach, Spohr Museum, Kassel
 Prof. Dr. Nina Gorgus, Historisches Museum Frankfurt
 Norbert Hefermehl, Heimatmuseum Biebesheim
 Linda Heintze, Oberhessisches Museum, Gießen
 Heike Heinzel, Museumsverband Hessen e. V., Wiesbaden
 Christina Höfling, Senckenberg Naturmuseum Frankfurt
 Dr. Saskia Johann, Museumsverband Hessen e. V., Kassel
 Dr. Jutta Kneiße, Vogelsberger Heimatmuseum Schotten
 Dr. Regina Löneke, Museumsverband Hessen e. V., Kassel
 Dr. Christiane Lukatis, Hessen Kassel Heritage, Kassel
 Robert Mayer, Landwirtschaftliches Museum, Wetzlar
 Amina Mohammed, Haus der Stadtgeschichte, Offenbach am Main
 Sabine Philipp, SAM – Stadtmuseum am Markt, Wiesbaden
 Christina Reinsch, Museumsverband Hessen e. V., Kassel
 Monika Rohde-Reith, Burgmuseum Eppstein
 Dr. Julia Schopferer, Oberhessisches Museum, Gießen
 Lisa Voigt, Senckenberg Naturmuseum Frankfurt
 Dr. Katharina Weick-Joch, Oberhessisches Museum, Gießen

VORSTAND des Museumsverbandes Hessen e. V.

Vorsitzende:
 Dr. Birgit Kümmel, Frankenberg

Vertreter der Gruppe öffentlich zugänglicher nichtstaatlicher Museen:
 Dr. Anja Eichler, Wetzlar
 Dr. Maren Christine Härtel, Frankfurt am Main
 Dr. Markus Müller, Eichenzell
 Dr. Dirk Pörschmann, Kassel
 Dr. Katharina Weick-Joch, Gießen

Vertreter der Gruppe der staatlichen Museen:
 Dr. Martin Faass, Darmstadt

Vertreter der Gruppe der Kommunalen Spitzenverbände:
 Dr. Heiko Wingenfeld, Fulda

Vertreterin des Arbeitskreises Wissenschaft:
 Dr. Erika Dittrich, Friedrichsdorf

Vertreter des Arbeitskreises Bildung und Vermittlung:
 Christian Kunz, Neu-Isenburg

IMPRESSUM

Herausgeber: Museumsverband Hessen e. V., Kassel

Redaktion: Dr. Regina Löneke, Dr. Judith Schmidt
und Dr. Bettina von Andrian

Gestaltungskonzept Titel:

Heine Lenz Zizka Projekte GmbH, Berlin

Gestaltungskonzept Innenteil, Satz und Layout:
atelier grotesk, Kassel

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH,
Kassel

Alle Rechte vorbehalten: Nachdruck und Vervielfältigung,
auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des
Museumsverbandes Hessen e. V.

Verband und Redaktion haften nicht für unverlangt
eingesandte Beiträge. Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung der Autorin oder des
Autors, nicht zwingend aber die Auffassung der Re-
daktion wieder. Einsender von Texten und Abbildungen
erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung sowie
der Veröffentlichung in den digitalen Angeboten des
Herausgebers einverstanden. Der Nachweis der Bild-
rechte liegt bei den Einsendern.
Alle Angaben ohne Gewähr.

ISSN 0932-0741

Kontakt:

Museumsverband Hessen e. V.

Redaktion Mitteilungen

Kölnische Straße 42–46

34117 Kassel

Tel.: (05 61) 78 89 - 4 67 61

mitteilungen@museumsverband-hessen.de

www.museumsverband-hessen.de

www.museen-in-hessen.de

Redaktionsschluss ist der 15. Januar
bzw. der 15. Juli eines Jahres

Titelbild: Historische Violinen im Spohr Museum,
Kassel; Foto: Andreas Fischer (siehe S. 4f.)

Folgen Sie uns auf Twitter (@MVHessen) und
Instagram (@museumsverband_hessen) und abon-
nieren Sie unseren Newsletter über die Homepage.